



Zwerg Unwissend

Das fünfte Jahr

ab 1.Juli 2020
bis 31.Dezember 2020



Hier beginnt mit dem 1. Juli 2020 das fünfte Jahr des Blogs von Zwerg Unwissend.

Der Zwerg war anfänglich der Auffassung, daß in Anbetracht aller Umstände die Welt sich doch verbessern müßte. Nicht einmal, weil er hin und wieder einige Themen aufspießt, sondern weil die Geschichte zwar eine Schnecke ist, doch auch eine solche bewegt sich langsam fort.

Tatsache ist: Nichts ist wirklich besser geworden. Vielmehr wird die US-amerikanische Regierung von einem Mann regiert, bei dem man (der Zwerg!) nicht sicher einschätzen kann, ob er wirklich so tief in der Gosse steckt oder nur so tut, um die, die in der Gosse stecken, mit seinem „Ich bin wie ihr“ zu beeindrucken. Und Frau Merkel und die Groko ist immer noch da. Das war zu erwarten.

Neu ist in diesem vierten Jahr das „Sonntägliche Wort für die Goldwaage“, in dem Zwerg besondere Zitate abdruckt, die man aber bitte nicht auf die berühmte Goldwaage legen sollte – dazu ist das Zitat doch manchmal zu grobschlächtig. Neu ist auch das montägliche „Tohu wa-bohu“ – Schlamm und Finsternis. Da werden „Geheimnisse“ ausgeplaudert“, die noch nicht – wie man so sagt – spruchreif sind; sie sind – wie man sagen könnte – noch im Modder des Cuxhavener Watts versteckt. Der Zwerg Unwissend plaudert hier aus dem Nähkästchen. Natürlich streng vertraulich. Nur für die Leser dieses blogs. Hin und wieder findet der geneigte Leser Entschuldigungen – allesamt vom Zwerg abgewiesen: Pardon wird nicht gegeben (zwerghiche Hunnenrede!). Die werden ab Juni 2016 samstäglich aufgespießt.

Zwei Dinge waren kommentarmäßig unvermeidlich, doch sind sie vom Zwerg sehr zurückhaltend behandelt worden (nach eigener Bewertung): Trump (man könnte sich zuweilen wie das Pferd vor der Apotheke verhalten) und die Pandemie, die im zweiten Quartal 2020 doch sehr bestimmend war. Der geneigte Leser wird bemerken, daß manche Feindbilder immer noch bestehen: Andy, Groko, AKK, Uschi, FDP und die dort tätigen Tüpen.

In dieser website sind die Beiträge ab 1. Juli 2020 abgebildet. Die jeweils aktuelleren Beiträge finden Sie unter „<https://zwerGUNwissend.wordpress.com/>“

Warum soviet Gewalttätigkeit?

Die ältere Dame (wohlbehütet erzogen, nie straffällig, selten Widerworte gegen Ältere und Eltern) fragt: „Wie kommt es, Beispiel Stuttgart oder die Krawalle an den Vorabenden zum Ersten Mai, zu so schlimmen Gewaltexzessen? Das war doch in meiner Jugend nicht so. Selbst die Randalen im Zusammenhang mit dem Vietnam-Krieg in den 68er-Zeiten endeten in Deutschland zwar häufig mit Glasscherben, aber doch nicht mit Plünderungen. Was ist nur mit der heutigen Jugend! Warum sind die Leute so ungeduldig geworden? Das fällt ja wirklich in die Rubrik Früher war alles besser! Zwerg weißt du eine Erklärung?“ „Natürlich. Seit damals gab es so viel Veränderungen. Globalisierung. Helmut Kohl und die Spendenaffäre. Hartz-Vier-Dummheiten. Millionen für Balltreter. Milliarden für Pleite-Banken. Mehltau. Götter- und Kanzlerinnen-Dämmerung. Fremdbestimmung von Brüssel. Irak-Krieg. Einwanderung. Schande für Deutschland. Verschwinden der Linda. Und das schlimmste aller Verbrechen gegen das Volk war was?“ „??“ „Die Rechtschreibreform. Da hat man uns als Kulturvolk das Dreierle-S geklaut. Klein- und Großschreibung. Auseinander oder Zusammenschreiben. Ergebnis? Verunsicherung auf breitester Front.“ „Und das führt zu Randalen und Plünderungen? Die Einführung des dritten F bei Schiffahrt ist Anlaß für Plündern? Das glaube ich nicht!“ „Ja, hast du eine bessere Erklärung? Und sage nicht Trump und seine irren Äußerungen. Eher ist's der Brexit.“ (1.7.2020)

Die Sozis sind einfach zu blöd

sagt der Zwerg Unwissend zu älteren Dame. „Da rackern die sich ab wie manche Damen am Wäldchestag im Frankfurter Stadtwald, wo ja mehr Kinder gemacht als umgebracht werden – wenn du verstehst, was und wen ich meine –, und trotzdem stehen sie in der Wählergunst bei aktuell 15 oder 16 Prozent. Noch vor Wochen gab es einen Höhenflug mit 19 Prozent, gut, zugegeben, nur drei Tage, aber immerhin. Und in dieser Zeit sorgt Olaf dafür, daß die Mehrwertsteuer von 19 Prozent auf 16 Prozent gesenkt wird. Und schon sinken die Umfragewerte auf die Höhe des Mehrwertsteuersatzes. Da kann man froh sein, daß sich die Leute bei ihrer Wahlentscheidung nicht an den 5 Prozent für Lebensmittel orientieren.“ „Nein“, sagt die ältere Dame „das kann nicht passieren. Die 5 Prozent sind für die FDP reserviert. Das wissen die Leute.“ Der Zwerg: „Die Sozis sollten sich an Dänemark orientieren. Da beträgt der Steuersatz 25 Prozent. Oder am doppelten deutschen Mindestlohn. Da würden sie jetzt in Umfragen bei fast 19 Prozent stehen. Und kämen im Jahr 2029 auf 24 Prozent. Bezugspunkte sind immer gut.“ (2.7.2020)

Ulysses von James Joyce

Der Zwerg gesteht, er hat dieses ganz tolle Buch nicht zur Gänze gelesen: mal mittendrin aufgeschlagen, ein paar Seiten gelesen, wieder weggelegt. Beim Aufräumen wieder gefunden, einige Seiten gelesen usw. Aber irgendwie fehlte dem Zwerg, der sonst bevorzugt Krimis liest, der Ansporn, über den Anzeigenbeschaffer Leopold Bloom weiterzulesen. Ist auch ziemlich umfangreich, das Buch. Was ihm beim letzten Griff in die verstaubte Ecke einfiel, war: Da gibt es ein Land, in dem Bürger leben, die ihr ganzes Leben einem einzigen Buch widmen, nicht arbeiten gehen (haben ja keine Zeit) und dieses eine Buch, ist wirklich hochinteressant und manchmal echt krimi-mäßig, immer wieder lesen und auch die Besprechungen dazu. Immer wieder. Immer wieder. Immer wieder. Und diese Leute mit ihrer großen Kinderschar bestimmen die Politik des ganzen Landes, in dem sie sich Land aneignen, das ihnen nicht gehört. Mit dem – wie man so sagt – dem Recht des Stärkeren. Darüber will

der Zwerg hier nicht rechten, obwohl er weiß, daß dieses Land nie in die EU aufgenommen werden würde, unter anderen wegen seiner Diskriminierungspolitik. Und so. Manche Leute sagen, es sei die letzte Kolonialmacht. Was den Zwerg verwundert, ist vielmehr: Seit Jahrhunderten sitzen Lesekundige über diesem Buch. Was will man denn da noch entdecken? Was hat keiner der früheren Leser erkannt? Welche Text-Stelle in dem Buch ist noch nicht xmal kommentiert worden? Die sind doch viel zu faul zur Gartenarbeit und verstecken sich hinter gedruckten Texten. Andererseits hat der Zwerg gerade bei Bill Bryson (Eine kurze Geschichte ...) gelesen, daß es im Londoner Natural History Museum einen Mann gab, der sich 42 Jahre lang mit einer einzigen Pflanze beschäftigte – mit Johanniskraut. Mehr als vier Jahrzehnte! Vielleicht sieht der Zwerg die Thora-Schüler nicht aus dem richtigen Blickwinkel. (3.7.2020)

Der Zwerg lehnt auch diese Entschuldigung ab

ROLAND KOCHS Entschuldigung im Zusammenhang mit der CDU-Spendenaffäre (Stichwort: Jüdische Vermächtnisse“) wird als Dummer-Jungen-Streich in die Geschichte der öffentlichen Beichte eingehen: „Das war eine Dummheit, für die ich mich entschuldige“, bedauerte der ehemalige Ministerpräsident Hessens seine Falschaussage. Nach seiner politisch sehr erfolgreichen Karriere wollte er – was zulässig ist – einmal was anderes machen. Und wurde vom Aufsichtsrat der Baufirma Bilfinger AG als Vorstandsvorsitzender angeheuert, was er drei Jahre (bis 2014) blieb. (Die Julius Berger AG, die 1890 von Baruch Berger gegründet worden war, gehört zu den Vorläuferfirmen der Bilfinger und ganz sicher nicht zu den jüdischen Vermächtnissen). Wie üblich in jenen dem Zwerg fernen Kreisen wurde Koch, der nach seiner Aussage Bilfinger erfolgreich (Gehalt über 2 Mio) führte, Mandatsträger in anderen Unternehmen. Man läßt die Seinen und die Ihren nicht verkommen. Glück auf. Für Beschäftigte und Aktionäre. Es kann auch schlechter laufen: Gabriels Biographie wird den Titel tragen: „Vom Falken zum Schweineschlachter“. (4.7.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

In einer weltbekannten kleinen, aber feinen Firma muß ein Aufsichtsrats-Mitglied ersetzt werden. Das ist in einer Aktiengesellschaft ein normaler Vorgang. Dem Zwerg ist von einem Aktionär (Name der Redaktion bekannt) die Tagesordnung für die nächste Hauptversammlung einer Firma (Name der Redaktion bekannt) vertraulich gegeben worden. Es ist üblich, daß bei Kandidaten für den Aufsichtsrat biographische Daten zur Information der Aktionäre bei der Einladung mitgeliefert worden. Über das zu wählende Aufsichtsratsmitglied (Name der Redaktion bekannt) heißt es. „Herr Dr. X. ist eine moderne Führungskraft mit langjähriger G&V-Verantwortung als Geschäftsführer größerer Unternehmen in dynamischen Industrien. Er übt erfolgreich Aufsichtsratsstätigkeiten in digitalen Plattformgeschäften und komplexen, globalen Strukturen aus und besitzt starke Analyse- und Problemlösungsfähigkeiten sowie Transformationskompetenz eines Top-Managers-Beraters. Er schöpft des Weiteren innovativen Wissens- und Erfahrungstransfer aus tiefen Kenntnissen sehr unterschiedlicher Branchen und disruptiver Geschäftsmodelle.“ Der Zwerg beschließt, seinem Aktionärsfreund (Name der Redaktion immer noch bekannt) zu raten, diese Personen-Beschreibung seiner Frau einmal laut vorzulesen und zweitens diese Aktien schnellstens zu verkaufen. Weniger ist Mehr. (5.7.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Es grummelt ja in der Stadt wegen der Schließung der Filialen der Sparkassen. Ist ja auch zu blöd. In einer Stadt unserer Größe nur noch eine Filiale zu haben und die sogenannte Zentrale. Wo sich die Leute drängeln. Gerade jetzt. Ich sage nur Corona, Corona. Deshalb könnte man die Sparkasse doch privatisieren und an die Bürger in Cuxhaven verkaufen. Die würden dann ja viel kostengünstiger arbeiten. Das beste Beispiel ist doch unser Bürgerbahnhof. Unveränderte Anzahl Filialen, aber weniger Schalter in einer Filiale. Das spart. Werner würde sagen: das kesselt. Wenn der Vorstand unserer Sparkasse sagt, die Deutschland-Bosse der Sparkassen verlangen, Kosten zu sparen, sonst würde die hiesige Sparkasse fusioniert werden, dann wollen die Vorständler im Sparkassen-Verbund doch nur höhere Gehälter haben. So à la Deutsche Bank. Im Übrigen: So wie es jetzt läuft ist es doch schietegal, wer in der Sparkasse bestimmt. Wir wären ja nicht die ersten mit einer Bürger-Sparkasse.“ „Ich“, sagt der Bürgermeister, „ich habe der Schließung der Filialen zugestimmt. Wie sieht das denn aus, wenn ich jetzt einen Fallrückzieher mache?“ Aus dem Teilnehmerkreis schallt ihm spontan und unisono entgegen: „Gut“. (6.7.2020)

Wir treiben Säue durchs Dorf

In Berlin, geprägt durch Multi-Kulti, blasser werdende Sozialdemokraten und durch immer blöder werdende Grünen-Politiker (dazu einige Zeilen später), werden jetzt Straßennamen umbenannt. Weil sie diskriminierend seien. Aktuell wird über die Mohrenstraße und über die dortige gleichnamige U-Bahn-Station gestritten. Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft, will die U-Bahn-Station Mohrenstraße in Glinkastraße umbenennen. Das war ein russischer Komponist, der 1857 in Berlin verstarb und vorgeblich oder angeblich als Erneuerer der russischen Musik gilt (gab es denn außer dem berühmten Kalinka-Lied von Ivan Rebroff und den Don Kosaken von Serge Jaroff noch andere Musik?). Keine Sau im Dorf und auch kein Berliner kennt diesen Glinka. Die einzigen, die jubeln, sind die russischen AfD-Wähler in Marzahn und Hellersdorf. Der Zwerg ist zutiefst unzufrieden. Er wohnte länger als ein Jahrzehnt im Berliner Bezirk Kreuzberg; niemand schützte ihn vor dem christlichen Namen dieses Bezirks – ganz zu schweigen von dem Nachbarbezirk Tempelhof. In Kreuzberg leben viele Muslime. Will man diese Menschen täglich beleidigen? Indem man sie in KREUZ-Berg wohnen läßt? Es fehlt nur noch, daß die evangelische Kirche diesen Berg zum Heiligen Berg erklärt. Gesperrt wie der Tempelberg in Jerusalem für Muslime und Sikhs. Alle Namen in Verbindung mit dem christlichen KREUZ müssen weggetauft werden: Die ältere Dame nennt beispielhaft die Bahnhöfe OstKREUZ, WestKREUZ oder SüdKREUZ. Auch der TEMPEL-HOFer Damm einschl. U-Bahn-Station muß umbenannt werden. Sonst werden die muslimischen Mitbürger und Mitbürgerinnen diskriminiert. Nicht zu vergessen: Der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm I. beteiligte sich am Sklavenhandel (45 Gulden Einkaufspreis und 210 Gulden Verkaufspreis in Amerika) und unterhielt eine Kolonie im heutigen Ghana. Der nach ihm benannte U-Bahn-Bahnhof der Linie 9 in Berlin-Friedenau muß wegbenannt werden. Rixdorf!! Fragte die ältere Dame: „Was ist mit Rixdorf?“ „Da ist ein schräges Kreuz drin. Wie man es sieht auf dem Weg zum Berg Golgatha. Deshalb haben die Muslime in ihren Sprachen kein x.“ Die Bezeichnung „Umtaufen“ ist auch diskriminierend. Zur obigen Zwergenbemerkung über die Grünen: Der Berliner Grünen-Politiker Özcan Mutlu will den an der Mohrenstraße angrenzenden Ziethenplatz umbenennen in George-Floyd-Platz. Geht's noch? (7.7.2020)

Nachtrag. Glinka war ein großrussischer Nationalist, polenfeindlich und antisemitisch, der Komponistenkollegen als „freche Juden“ bezeichnete.

Sachsen nach Schlesien, nach Polen

Wer von Zeit zu Zeit oder regelmäßig diesen Blog liest, wird sich vielleicht erinnern (wenn man's vergessen hat, ist's auch nicht schlimm), daß der Zwerg vorschlug, Sachsen (und anderes Ost-Gebiete) mit dem polnischen Schlesien zu vereinigen; das war am 16. März 2018. Jetzt möchte er diese WIRKLICH GUTE Idee (Großschreibung bei DT gelernt) wiederholen. Nicht, weil es sonst in die ewige Vergeßlichkeit versinkt. Sondern: Die von der CDU unter Michael Kretschmer geführte Landesregierung Sachsen hat beschlossen, alle Daten über rechtsradikale Abgeordnete ersatzlos zu löschen. Damit wird die Beobachtung rechtsradikaler Umtriebe schwieriger. Das ist wohl auch der Zweck der Übung, zumal einige Daten nicht einmal an Verfassungsschutzämter anderer Bundesländer weitergeleitet worden waren. Der Zwerg vermute: Unter den zu löschenden Daten befinden sich auch Informationen über Abgeordnete der SPD und der Grünen, die nun auch heilfroh sind, daß ihre beobachtete Vergangenheit und Gegenwart jetzt getilgt wird. Anders kann es sich der Zwerg nicht erklären, daß die Koalitionsparteien der CDU, auf die diese angewiesen ist, solch schändliches Tun hinnehmen. Na ja. Der Zwerg schummelt hier ein wenig: Der Grund der Hinnahme sind die Dienstwagen (gehobene Klasse), in denen die Minister der Grünen und der SPD gefahren werden. (8.7.2020)

Wahlrechtsreform

Der Zwerg hat schon mehrmals über die angeblich geplante Wahlrechtsreform geschrieben. Die scheitert an drei Parteien: an der CDU, an der CSU und an der SPD. Also werden wir im nächsten Bundestag möglicherweise größtmäßig mit dem chinesischen Volkskongreß konkurrieren. Nun wird der geneigte Leser fragen: Warum ist die SPD schuldig an der Reformbremse? Na, weil sie keine Eier hat. Wenn sie die nämlich hätte, würde sie sich nicht von der CSU in eine Ecke drängen lassen, in die die Parteiobere im Interesse ihre desolaten Parteifinanzien hin will. Es geht also nur darum, den Schuldigen in einer Partei mit einem C im Kürzel-Namen zu finden. Darin sind sie erfolgreich. Im Koalitionsvertrag ist kein Wort über eine Wahlrechtsreform niedergelegt. Man wäre also grundsätzlich frei. Wohl ist aber verabredet, daß die „Partner“ nicht mit der Opposition stimmen. Das ist nicht unvernünftig. Doch warum bestimmt die C-Partei, wohin der Hase läuft? Na, weil die SPD-Granden keine Eier haben. Punkt. Denken vermutlich darüber nach, was sie nach ihrer Zeit im Bundestag machen. Berater für Hühnerfrikassee bei Wesjohann? Verkaufsberater für Erdöl aus Baku? Moderator im Unterschichten-Fernsehen? (9.7.2020)

Rasse im Grundgesetz

Der Zwerg gesteht: Über die Formulierung in Artikel 3 Absatz Grundgesetz hinsichtlich der Formulierung „Niemand darf ... wegen seiner Rasse benachteiligt oder bevorzugt werden.“ Hat er nie nachgedacht. Warum auch? Der Zwerg weiß, daß dieser Begriff „Rasse“ auch als Antwort auf die Nazi-Verbrechen formuliert wurde. Er weiß auch, daß es keine Menschen-Rassen gibt. Denn die Menschen, die heute leben, sind genetisch so eng verwandt, daß zwischen einem Bayern (nur als Beispiel herangezogen) und einem X-beliebigen Menschen auf Kalaallit Nunaat fast kein Unterschied erkennbar ist (obwohl: Die Inuit tanzen keine Schuhplattler). Zumal alle Menschen nach dem heutigen Stand der Erkenntnis alle aus dem

östlichen Afrika stammen. Der Zwerg, nicht ganz ernsthaft, weiß aber, daß es gerade in Deutschland auch Menschen gibt, die auf dem Stand des nach Pastor Neander benannten Tals der Düssel stehengeblieben sind. Das ist aber auch keine besondere Rasse. Sondern bilden nur eine besondere Alternative zu normalen Deutschen. Obwohl es keine Rassen gibt, sollte die Bezeichnung im Grundgesetz nicht gestrichen werden. Denn auch das erinnert an die Verbrechen der Nazis. Kann ja in jedem GG-Kommentar erwähnt und im Schulunterricht darauf verwiesen werden, daß es keine Menschenrassen gibt. Am 17. Juni dieses Jahres hatte der Zwerg Unwissend auf Straßen verwiesen, die nach Personen benannt wurden. Nachträglich ist ihm bewußt geworden, daß das gar nicht ausreicht. Auch Schulen und Institutionen, die nach Personen benannt wurden, müssen umgetauft werden. Warum? Zwei Beispiele: Richard Wagner war ein übler Antisemit, Immanuel Kant ein Rassist, der die Menschen nach Farben sortierte, die sich aus vier Keimen entwickeln (worüber damals schon gelacht wurde). (10.7.2020)

Der Zwerg lehnt auch diese Entschuldigung ab

BORIS PALMER in einem Fernsehinterview im April 2020: „Ich sag es Ihnen mal ganz brutal: Wir retten in Deutschland möglicherweise Menschen, die in einem halben Jahr sowieso tot wären.“ Am Abend sagte Palmer der Deutschen Presse-Agentur (dpa): „Niemand würde ich älteren oder kranken Menschen das Recht zu leben absprechen. Falls er sich „da mißverständlich oder falsch ausgedrückt“ habe, tue es ihm leid. Der Zwerg hat ja einige Jahre im Raum Stuttgart gewohnt. Bevorzugtes Zeitungsblatt war die Waiblinger Kreiszeitung. Dort inserierte regelmäßig der Vater von Boris Palmer, Helmut Palmer. Ungewohnt war für den hinzugezogenen Zwerg, daß Helmut Palmer „ununterbrochen“ und erfolglos für zahlreiche öffentliche Ämter kandidierte; Baden-Württembergs Oberbürgermeister waren/sind kleine Könige und deren Rechte wurden Vorbild für die Machtausübung in anderen Bundesländern. Der Remstal-Rebell war Pomologe und Erfinder des Palmer-Oeschbergschnitts sowie Obsthändler. Seine Zeitungsanzeigen waren verbunden mit dem An- und Verkauf von Obst und politischen Aussagen. Helmut Palmer (gest. 2004) setzte sich für den Umweltschutz ein, kritisierte Kunden, die mit Plastiktüten (vor 40 Jahren!) einkauften, und bekämpfte erfolgreich die geplante Neckar-Alb-Autobahn, die durch das liebevolle Remstal geführt werden sollte. Es wäre nicht schlecht und imagefördernd, sich zu überlegen, was man sagt. Nachträglich sich zu entschuldigen, ist irgendwie blöd. (11.7.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Der fastgewordene Ministerpräsident von Schleswig-Holstein Christian von Boetticher, nunmehr Geschäftsführer bei Kölln-Flocken in Elmshorn und etlichen anderen Ämtern (nachzulesen bei wikipedia), meinte in einem Interview über Werkverträge in der Schlachthof-Industrie auf die Frage „Das erklärt aber noch nicht, warum diese Arbeiter zu Hunderten in Mietskasernen – man muß es so sagen – gehalten werden.“ „Na ja. 1500 Wohnungen für 5000 Werksvertragskräfte ist ein besseres Verhältnis als ich es mit den Acht-Mann-Stuben noch von der Bundeswehr her kenne.“ Ja. Das ist rechnerisch richtig. Ist gar nicht so dumm, der Mann. Vergißt bloß, daß in den Acht-Mann-Stuben nicht gekocht wurde. Zum Beispiel. Oder die blutige Kleidung vom Schweineschlachten aufgehängt wurde. Vergleiche hinken meistens. Zuweilen auf Schweinepfoten. Dieser Herr von Boetticher ist, man sollte es nicht vergessen, deshalb nicht Ministerpräsident geworden, weil Anfang August 2011 dummerweise bekannt wurde, daß er als erwachsener Mann ein Verhältnis mit einer 16-

jährigen Schülerin hatte. Heute, die Ansichten haben sich ja sehr geändert, würde man ihn möglicherweise als Pädophilen bezeichnen. Aus der Acht-Mann-Stube. Sagt die ältere Dame: „Der Herr von Boetticher ist nicht allein mit seinem Politiker-Schicksal. Ich kann mich erinnern, daß ein britischer Politiker sein Amt verlor, weil er einer ihm nicht genügend nahestehenden jungen Dame unter vier Augen ohne glaubwürdiges orthopädisches Motiv die Hand aufs Knie gelegt hat. Shit happens. Für beide.“ Sagt die Enkelin: „Das kenne ich aus dem Kommunionunterricht. Der Herr Pastor stützt sich bei uns Mädchen immer so ab.“ (12.7.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

Die Montags-Runde tagt. Alles, was Rang und Namen in der Stadt am Ende des Flusses hat, trifft sich im Konferenzsaal. Wieder geht es um die Fortentwicklung der Stadt. „Also, wo stehen wir?“, fragt der Chef. „Wir haben letzten Montag weitere Ideen entwickelt. Ein neuer Vorschlag ist aufgekommen.“ „Ich höre.“ Wir sind auf die Idee gekommen, den auf Helgoland vorhandenen Tunnel, in dem zurzeit eine Ausstellung stattfindet, danach ...“ Pause, die die Spannung erhöhen soll „verlängern wir den Tunnel bis nach Cuxhaven und lassen ihn als Fahrradweg ausbauen. Da würde die CDU vermutlich vor Freude hüpfen. Die will ja unsere Stadt zu einem deutschen Amsterdam machen. Fahrradmäßig. Nicht mit Coffeeshops. Wir haben in Duhnen genug Restaurants.“ Der Chef blicket stumm um den ganzen Tisch herum. Dann räuspert er sich. „Hatten wir nicht bei einer früheren Sitzung verabredet, nur ernstgemeinte Vorschläge vorzutragen? Ich habe auch eine Idee gehört. Wir diskutieren ja schon jahrelang die Idee, eine Fährverbindung nach Schleswig-Holstein einzurichten. Wir kommen nicht weiter. Ich habe kürzlich den Ministerpräsidenten darauf angesprochen. Aber der machte mir auch keine Hoffnung. Wir kommen nicht weiter. Wäre es denkbar, statt der endlosen Diskussion über eine Fähre, eine Seilbahn von uns zum Kaiser-Wilhelm-Koog zu installieren?“ Alle Teilnehmer klopfen auf den Tisch. Bravorufe aus dem Kreis übertönen den Straßenlärm. „Die Idee ist ehrlicherweise nicht von mir. Ist aber trotzdem gut. Können wir einmal das Technische prüfen?“, fragt er den zuständigen Amtsleiter. „Der Werft an der Weser würde das in der gegenwärtigen Situation auch helfen.“ „Wie das?“ „Nun, falls die Gondel einmal steckenbleibt, benötigen wir doch ein Schiff mit einer Leiter, um die Passagiere abzuholen. Wir können doch nicht das KSK bitten, mit dem Hubschrauber zu kommen.“ „Ja. Stimmt. Das muß ich dem Weil sagen. Damit ist die Seilbahn schon fast gebaut.“ (13.7.2020)

Der Zwerg fühlt sich wieder bestätigt

Der Entwicklungsminister Schmidt (CSU) kündigte an, daß Deutschland die Entwicklungshilfe für etwa 20 Länder einstellen wird. Darunter befinden sich Burma, Aserbeidschan, Burundi und Haiti. Ottmar von Holtz und Uwe Kerkeitz sind Mitglieder in den entsprechenden Bundestagsausschüssen und sind gegen diese Entscheidung. Das zeigt, daß diese Grünen quatschen ohne nachzudenken: Burma ist das Land, in dem eine Militärdiktatur die muslimische Bevölkerungsgruppe der Rohingya aus dem Land vertrieb. Muß unterstützt werden? Aserbeidschan wird seit 2003 von Präsident Alijew als Nachfolger seines Vaters regiert, der 1993 als ehemaliger KP-Spitzenfunktionär auch schon regierte. Gute Leute – müssen unterstützt werden. Burundi ist das Land, in dem die Hutus die Tutsis nicht nur unterdrückten, sondern auch ermordeten oder gewaltsam vertrieben. Haiti ist kein Faß ohne Boden. Denn vor dem Absinken auf den Faßboden greifen die Machthaber zu. Ein Faßboden

spielt keine Rolle. Der Zwerg hatte vor Jahrzehnten (nach der Diktatur der Duvaliers) eine in Haiti arbeitende Organisation finanziell unterstützt. Der Verantwortliche, ein Bekannter in Deutschland, für die Arbeit in Haiti beendete seine Tätigkeit in Haiti, nachdem ihm während einer Erholungsphase in Deutschland das gesamte Mobiliar gestohlen wurden. Er kaufte alles wieder – und zwar seine eigenen Sachen, die auf einem haitischen Markt verhökert wurden. Es wurde wieder gestohlen. Er kaufte ein drittes Mal – auf demselben Markt in Port-au-Prince. Nachdem auch dies wieder gestohlen wurde, gab er auf. Der Mann ging nach Afrika und unterstützte dort die Bevölkerung. Also für Burma, Aserbeidschan, Haiti und Burundi setzen sich die Grünen ein. Das ist ja nur ein weiteres Beispiel, warum die Grünen zur unwählbaren Partei geworden sind. Der Zwerg sieht sich schon eine Partei wählen, bei denen er nicht viel falsch machen kann (weil sie deutlich unter 1 Prozent bleibt) wie die V-Partei oder die MLPD. (14.7.2020)

Verbrechen an Kinder

Wenn es stimmt, daß man die Verbrechen an Kinder besser aufklären könnte, sofern man den Datenschutz bzw. die Datenspeicherung modifizieren würde, dann muß man sich doch fragen, warum der Datenschutz insbesondere von dieser einen so fortschrittlichen Partei so hoch gehalten wird. Wenn in Deutschland wieder undemokratische Zustände herrschen würden, wie sie von rechten Politikern angestrebt werden, dann ist's doch auch aus mit dem Datenschutz. Der Zwerg will den Datenschützern nicht unterstellen, daß sie die Kinder-schänder schützen wollen. Aber, verdammt noch mal, der Datenschutz kann doch nicht diese Verbrechensaufklärung behindern. Das Wohl der Kinder wiegt schwerer als das Wohl von wenigen oder den Prinzipien einzelner Datenschützer. Und noch eine (vielleicht reaktionäre) Bemerkung: Es ist anerkannt, daß Homosexualität keine Krankheit ist, die man heilen kann, soll oder muß. Das wird bestritten – auch von einer großen Organisation, deren Funktionäre und Vertreter für ihre Kinderliebe bekannt sind. Der Zwerg meint (nach längerer Überlegung): Pädophilie ist auch keine Krankheit. Um Kinder zu schützen, müssen deshalb Pädophile „weggesperrt“ werden. Dauerhaft. Das sind Verbrecher. Wiederholungstäter. Keine heilbaren Kranken. (16.7.2020)

Dumme Frage

Zuweilen stellt die Enkelin Fragen, bei denen der Zwerg sich überlegen muß, wie und ob und überhaupt er antwortet. Kürzlich fragt sie: „Wem glaubst du mehr, einem Meteorologen, der im Juli für Weihnachten Schnee in Norddeutschland vorhersagt oder Trump, der sagt, seine Politik würde Amerika zu neuer Größe führen.“ Der Zwerg: „Kennst du die Geschichte von den Truthühnern, die zwölf Monate jeden Morgen gefüttert werden und erwarten, daß es so immer weitergeht. Doch Weihnachten endet das schlaffige Leben. Also kennst du die Geschichte?“ Die Enkelin: „Das ist nicht die Antwort auf meine Frage. Also, wem glaubst du mehr?“ „Ich würde dem Wettermacher glauben. Denn der könnte zu 50 Prozent recht haben. Bei Trumps Behauptung besteht nur eine Wahrscheinlichkeit von einem Prozent. Logo?“ (15.7.2020)

Standfest auf dem Arber

Maut für Ausländer. Ein unerfreuliches Thema. Eingeläutet von Horst Seehofer, weil ein Österreicher einen Niederbayern und CSU-Mitglied an der Supermarkt-Kasse bedrängte. Gesetzlich begründet von Herrn Alexander Dobrindt, versiebt mit hohen Kosten von

ANDREAS SCHEUER (oder wie Frau Merkel sagte „unser Andy“). Und nun die Überraschung: Trotz eines Schadens von 500 Millionen Euro entschuldigt sich unser Andy nicht. Der Mann steht fest wie eine bayerische Eiche, sturmfest, erdverwachsen wie eine Gämse. Keine Entschuldigung ist auch eine Entscheidung, sich an einer anständigen Politik vorbeizuschleichen. Schleich di, du Depperter. (18.7.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

In der vergangenen Woche hat Trump – nach der Zählung der Washington Post – die 20.000ste Fake News abgesondert. Der Zwerg ist sich sicher, er schafft in seiner zu Ende gehenden Präsidentschaft (so Gott will! sagt man) die 25.000. In der vergangenen Woche fand unter der Überschrift Pressekonferenz eine Wahlkampfveranstaltung im Rosengarten des Weißen Hauses statt. Trump, mit sinkenden Umfragewerten, schaffte es, alle bisherigen Hetzreden gegen die Demokraten und gegen Biden zu übertreffen. Er ist wirklich auf dem Niveau eines „Underten“ (das Teenager-Alter liegt noch lange vor ihm!). So erzählte er einer etwa 40minütigen Suada, die von den anwesenden Journalisten als konfus und ohne erkennbaren Zusammenhang bezeichnet wurde, daß sein Konkurrent Joe Biden „Anreize für den illegalen Schmuggel fremder Kinder schaffen“ wolle. („incentivize illegal alien child smuggling“). Biden würde auch die Einwanderungsbestimmungen aufheben („abolish immigration enforcement“), die Polizeidienststellen und die Gefängnisse abschaffen („abolish our police departments“, „abolish our prisons, I guess“). Die Demokraten würden auch die Militärausgaben anders verwenden („calling for defunding of our military“), womit er meint, daß das Militär unter Biden abgeschafft wird. Der Zwerg betrachtet diese Äußerungen als trumpistische Albernheit. Das ist nicht einmal Wahlkampfgetöse, sondern nur dummerhaft – aber die Hälfte der Amerikaner ist auf dem Trump-Niveau. Bekanntlich haben wir Deutschen mit einer gewissen Zeitverzögerung viele Auffassungen und Maßnahmen aus den USA in unser Land integriert (zum Beispiel Coca Cola, McDonald, Facebook). Was den Zwerg aber wirklich beunruhigt, ist der von Trump offenbarte Energieplan seines Gegners Biden. Dieser Plan geht weit über die ältesten und „gefährlichsten“ Forderungen der deutschen Grünen hinaus (und, weiß Zeus, die waren teilweise sehr abstrus!). Bidens Energieplan, so Trump, bedeute im Grunde genommen, daß bis 2030 keine Fenster in Wohnungen oder Büros vorhanden sein werden („Biden’s energy plan „basically means no windows” in homes or offices by 2030“) und Biden wolle „kalte Büroräume im Winter und warme Büroräume im Sommer“ („cold office space in the winter and warm office space in the summer“). Aber, das kann nur geschehen, wenn Biden Präsident werden, denn (Zitat Trump): „I’m not making this up!“ Zuhörer im Rosengarten meinten, wenn er das bei einer anderen Wahlkampfveranstaltung vor seinem üblichen Publikum gesagt hätte, hätten diese gerufen „Save our windows!“ (19.7.2020)

Noch einmal zum Wahlkampf in den USA

Der US-Präsident hatte sich, nicht ungewöhnlich, wieder als vierjähriger Lümmel (Underten) gezeigt. Da seine Reden Haßreden sind, wird hier auf ein Zitat verzichtet. Sonst wird der blog gelöscht. Aber. Er eröffnete seinen Wahlkampf in Tulsa (Oklahoma), wo am 31.Mai/1.Juni 1901 das „Black Wall Street Massacre“ stattfand, bei dem 300 sog. Afroamerikaner (oder POCs) von einem weißen Lynchmob zu Tode kamen und ein ganzes Stadtviertel niedergebrannt wurde. So geht Spaltung und Hetze. Am Nationalfeiertag hält dieser Mann mit seiner quäkenden Stimme dann eine Hetz-Rede vor dem Mount Rushmore Memorial am

Heiligen Berg „Sechs Großväter“ der Lakota. In Tulsa provoziert er die People of Color, deren Vorfahren länger auf amerikanischen Boden leben als die des Präsidenten (der Friseur Friedrich Trump kam 1885 nach Amerika). Am Mount Rushmore provoziert er die Native Americans. Was ist das für ein schlimmer Mensch! Und seine Anhänger sind nicht besser. Sein Großvater Friedrich hatte vermutlich seinem Enkel beigebracht: Es kommt nicht darauf an, was im Kopf ist, sondern wie die Frisur auf dem Kopf aussieht. Wenn die Frisur sitzt, kannst du jede Beleidigung aussprechen und begehen. Des Zwergen Schwiegervater sagte dem einmal, daß der Friseurberuf früher mit dem eines Perückenmachers zusammenfiel. Übern Hohlkopf macht sich so etwas immer gut. (20.7.2020)

Staatsbürgerschaft

Als der Zwerg beschloß, sein Heimatland zu verlassen, in der er viele glückliche Jahre verbrachte, sagten seine Eltern, er möge aber die Staatsbürgerschaft behalten. Das hätte nämlich den Vorteil, daß er als West-Berliner nicht zur Bundeswehr müsse. Andererseits sieht der Zwerg heute, etliche Jahrzehnte danach, daß es vernünftig ist, die angeborene Staatsbürgerschaft aufzugeben. Der Zwerg will das an zwei Beispielen verdeutlichen: Hätten seine Vorfahren den Verlockungen der Zarin Katharina nachgegeben und sich an der Wolga niedergelassen, dann hätten seine Vorfahren nach kurzzeitigen Vorteilen vielerlei Nachteile erlitten. Gottseisgebenedeit, die Wolga-Deutschen hatten die ganzen drei Jahrhunderte immer einen Schäferhund und durften daher in das Land ihrer Väter als Spätis zurückkehren. Manche ihrer Nachbarn behielten die russische Staatsbürgerschaft, weil ihnen auch so das Recht zugestanden wurde, AfD zu wählen. Das hatte andererseits den Nachteil, als russischer Staatsbürger zum Wehrdienst verpflichtet zu werden, was kein Zuckerschlecken war, im Kaukasus „verheizt“ zu werden. Also hieß die Empfehlung der klügeren Leute: Aufgabe der russischen Staatsbürgerschaft. Zweites Beispiel: Buben mit türkischen Vorfahren sind in der Heimat ihrer Väter oder Mütter nach dem Abstammungsprinzip wehrpflichtig, sofern sie ihre türkische Staatsbürgerschaft nicht aufgeben und ausschließlich Deutschländer werden. Wer dem Ruf zur türkischen Armee nicht *hemen* folgt, muß damit rechnen, daß er bei einem Besuch des Opas in der Türkei inhaftiert und als Soldat nach Syrien oder anderswo gegen die Kurden zu kämpfen hat. Das kann unangenehm werden. Verletzungen, Bein ab. Kopf ab. Tod. Da kann die Empfehlung nur lauten: Verzicht auf die *mavi kart*. Eine – und zwar die deutsche – Staatsbürgerschaft reicht. (21.7.2020)

Der ADAC, die FDP und Andy S. sind nicht allein

In Frankreich hatte der Präsident Macron einen Bürgerkonvent einberufen, in dem auch über Ökologie beraten wurde. Die Mitglieder des Konvents, der aus 150 mehr oder weniger repräsentativ zusammengesetzten Bürgern bestand, sprach der Konvent Ende Juni 2020 150 Empfehlungen aus: Verbot von Einwegplastik, Pflicht zu energetischen Haussanierungen, Verkaufsverbot für Autos mit hohem Schadstoffausstoß, Bestrafungen von starken Schädigungen der Umwelt (Ökozid genannt) und eine allgemeine Geschwindigkeitsbeschränkung von 110 Stundenkilometern auf den mautpflichtigen Autobahnen (bisher sind 130 Stundenkilometer erlaubt). Dazu sagte der Verkehrsminister Jean-Baptiste Djebbari: „Geschwindigkeitsbeschränkungen betreffen die Verkehrssicherheit, den Klimaschutz und die Freiheitsrechte der Franzosen.“ Wenn es eine Beschränkung der Geschwindigkeit auf Autobahnen gäbe, dann würden die Franzosen auf die mautfreien Landstraßen ausweichen. Anmerkung:

Da darf man nur 80 Stundenkilometer fahren, was bedeuten würde, daß man noch später zum Tête-à-Tête mit dem Patron käme. (22.7.2020)

Manchmal entlarven sich die Leute selbst

Die USA drohen, der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) die finanzielle Unterstützung zu entziehen. Nun liegt das auf der Linie der Trumpschen Politik, sich aus internationalen Organisationen herauszuziehen. Die Begründung der USA lautet, die WADA würde nicht genug gegen das Staatsdoping in der Sowjetunion, Pardon, unternehmen. Bemerkenswert sind zwei Punkte: erstens unterwerfen sich einige Sportverbände in den USA auch nicht dem WADA-Regelwerk. Und zweitens wehren sich (laut FAZ) internationale Sportverbände gegen eine Kriminalisierung des Dopings bei Wettkämpfen, an denen amerikanische Sportler teilnehmen. Lesen Sie das ruhig zweimal. Der Leiter der WADA, der frühere polnische 400-Meter-Läufer Witold Banka, schlägt der USA statt der Verschärfung von Strafbestimmungen vor, mehr für den Schutz junger Sportler zu tun. Da kann man nur sagen: Wohl zu häufig in der Weichsel gebadet worden. (23.7.2020)

Allmende

Jared Diamond beschreibt in „Kollaps“ u.a. das Problem der Allmende am Beispiel der Wassernutzung im Mittleren West der USA. Die Farmer dürfen dort über eigene Brunnen Wasser „schöpfen“, ohne Rücksicht nehmen zu müssen auf ein eventuelles Versiegen der Grundwasserreserven. Inzwischen – nach mehreren Jahrzehnten der intensivsten Nutzung – versiegt dort das Wasser. Nun gucken wir alle erstaunt aus dem Jeans-Hemd. Jeder denkt an sich – nur ich an mich. Bekanntlich lesen Politiker nur ihren Alimenezettel. Bestenfalls noch Gesetze, die die Autoindustrie betreffen (das ist sehr, sehr gehässig, aber nicht falsch). Deshalb haben sie Jared Diamond gelesen. Sonst würden sie das massenhafte Brunnenbohren in Berlin und Umgebung untersagen, zumindest reglementieren. Da passiert genau die Übernutzung des Grundwassers. So viel Dummheit auf so einem kleinen Gebiet der Bundesrepublik. Brunnenbohrer sind Wähler. Die nach der Privatisierung der Wasserversorgung von hohen Abgaben gepeinigt werden. Eine Art chinesische Wasserfolter. Gewählte denken bestenfalls über einen Zeitraum von drei Jahren. Oder noch schlimmer: Bis zur nächsten Diätenerhöhung. Alles andere übersteigt ihren Zeithorizont – da unterscheiden sie sich nicht vom Normalbürger. Warum auch? (24.7.2020)

Da haben wir einen ähm Dingsbums gemacht

Eine Entschuldigung ist für die Opfer und ihre Angehörigen eine wichtige Geste, weil sie sich durch das Vergehen verletzt fühlen. Durch eine Entschuldigung wird eine Aus- und Versöhnung erst möglich. Eine richtige Entschuldigung besteht aus dem Schuldanerkennen, der Reue, der Wiedergutmachung und dem Versprechen, das Unrecht nie wieder zu begehen. Da ist es nur konsequent, wenn sich die Schweiz für die Verwahrung des sog. Nazi-Golds entschuldigt. Zur Erinnerung: Nazi-Gold ist das, was insbesondere den deutschen jüdischen Mitbürgern geraubt wurde. Und wer glaubt, daß die Schweizer alles herausgegeben haben, der glaubt auch daran, daß der Weihnachtsmann nur ein verkleideter Osterhase ist. Oder umgekehrt.

URSULA VON DER LEYEN im Zusammenhang mit den vielen Berater-Verträgen und Auftragsvergaben ohne Ausschreibungen im Bundesverteidigungsministerium: „Da müssen wir deutlich besser werden, da haben wir Fehler gemacht.“ Und ab mit ihr –

nach Brüssel. In die Stadt ihrer Jugend. Und nun in und auf ihren Alterssitz. Ist die denn überhaupt deutsche Staatsbürgerin gewesen? Ihre Politik als Verteidigungsministerin diente jedenfalls nur bedingt amerikanischen Interessen. Da hatte Mr Grenell schon recht. (25.7.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Auch wenn's schon etwas älter ist. Und der Mann den Schalker Kreisel verlassen hat. In der Frankfurter Sonntagszeitung (22. Juni 2020) konnte man nachlesen, was der Schweineschlachter aus Rheda-Wiedenbrück, Clemens Tönnies, zum Tierwohl sagte. „Ich kann mich als Unternehmer, dem es in erster Linie um die Menschen geht, nur entschuldigen. Wir sind die Ursache dieses Themas und stehen in voller Verantwortung. Ich als Unternehmen und das Unternehmen insgesamt.“ Früher hat er einmal gefordert, Deutschland solle zwanzig Kraftwerke in Afrika finanzieren, denn „dann würden die Afrikaner aufhören, Bäume zu fällen, und sie hören auf, wenn's dunkel wird, Kinder zu produzieren.“ Die Schalker Fußballer, leistungsschwach wie sie sind, fanden solche Äußerungen aber nicht so schlimm. Das ist Ruhrpott-Humor. Wenn das der Genosse Thilo gesagt hätte, würde Herr Brinkhaus, Vorsitzender der CDU-Bundestagsfraktion und Wahlkreisabgeordneter aus Rheda, sofort fordern, Sarrazin aus der SPD auszuschließen, obwohl doch der Hinweis auf ständig neue kleine *Kopftuchmädchen* noch modisch dekoriert wurde. (26.7.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

Sie kennen das ja inzwischen: Am Wochenanfang tagen die gewählten Damen und Herren in der Stadt am Rande des Ästuars der Elbe. Der Sitzungsleiter: „Ich war am Wochenende am Strand. Am Sonnabend in der Grimershörnbucht und am Sonntag bin ich von Döse nach Duhnen gelaufen. Und zurück.“ Spontan ein Zwischenruf: „Tapfer. Tapfer.“ Ein anderer: „In dem Alter. War ihm nicht zuzutrauen.“ „Danke. Danke. Darum geht es mir nicht. Vielmehr“ bedeutungsvolle Pause „vielmehr habe ich mit Entsetzen bemerkt, daß die Leute am Strand, es waren und sind ja nicht unsere Bürger, völlig ungeschützt ohne Munasch, dicht an dicht flanieren. Nun könnte uns das grundsätzlich egal sein, ob sich hier bei uns ein Wuppertaler bei einem Paderborner oder Bielefelder ansteckt oder nicht. Hauptsache ist: unsere Leute bleiben gesund. Dennoch denke ich, wir müßten was tun. Ich habe eine Idee und wollte das hier mal besprechen. Und gegebenenfalls müssen wir was tun. Was halten Sie davon, wenn wir an jedem Zugang zum Strandbereich eine Körpertemperaturmessung der Leute vornehmen. Neben der Kurkarte, die unsere Besucher vorweisen müssen, machen wir eine Temperaturmessung – wie auf den Flugplätzen. Sie wissen schon. Temperaturmesser an die Stirn und schon wissen wir, ob's ein Kranker ist. Das ist einfach. Könnten uns so eine Geschichte helfen?“ „Oh ja, das könnte uns helfen. Und ist einfach zu bewerkstelligen.“ „Ja. Das würde uns helfen. Geht aber nicht. Die eigene Körpertemperatur ist eine höchstpersönliche Untersuchung. Die würde in aller Öffentlichkeit stattfinden. Das geht gar nicht. Sie würde das sogenannte informationelle Selbstbestimmungsrecht verletzen. Wir könnten gar nicht so schnell gucken, wie wir vom Verfassungsgericht in Bückeburg eine Unterlassungsverfügung bekommen. Die Bückeburger Richter blasen die Posaunen lauter als die Bückeburger Jäger beim Jüngsten Gericht. Sie wissen doch, die grün angehauchten Datenschützer und die Blauhäse werden doch sofort den Datenschutz anrufen. Und die Richter werden doch sofort mitspielen. Ist doch das einfachste.“ Sagt der Sitzungsleiter: „Na gut, na schön. Dann stecken sich die Touristen aus dem Laschet-Land halt an. Ich finde

sowieso, daß der kein guter Kanzler sein würde.“ (27.7.2020)

Erntehelfer

In den Nachrichten hörte (und sah man nicht), daß in Bayern in einem Landwirtschaftsbetrieb Erntehelfer mit Covid-19 infiziert sind. Sagt die ältere Dame (über 77 Jahre, graue Haare, aber abgesehen vom schwachen Herzen topfit): „Im Alten Land, was ja nicht so weit weg von uns ist, gibt es auch Erntehelfer aus allen möglichen ostbalkanischen Ländern.“ Der Zwerg. „Meinst du damit, daß die auch Corona haben könnten? Das kann sein. Aber das interessiert uns hier in Cuxhaven nicht. Die verdienen so wenig, die können sich einen Ausflug an die Nordsee gar nicht leisten.“ (28.7.2020)

Die eine und die andere Linda

Bis vor kurzer Zeit kannte der Zwerg „Linda“ nur als Kartoffel. Jetzt erscheint immer häufiger die Freundin der Blutrache auf dem Bildschirm. Was? Wer? Wie? Unser Arbeits- und Sozialminister will die Einwanderer aus dem West-Balkan, auch als Lohndrücker bekannt, mindern. Pascal Kober von der FDP-Bundestagsfraktion sagt: „Die Westbalkan-Regelung hat uns über Jahre hinweg dringend benötigte Arbeitskräfte gesichert.“ Die andere Linda, also nicht die beliebte Kartoffel, sagt dazu, daß die Westbalkan-Regelung ein Erfolgsmodell sei. Weiter: dieses Modell trage „der Notwendigkeit Rechnung, das Asylrecht auf tatsächlich Schutzbedürftige zu konzentrieren.“ Die andere Linda, also nicht die Kartoffel, will also die Blutrache verstärkt importieren. Die andere Linda, nicht die Kartoffel, will mehr Lohndrücker nach Deutschland holen. Reicht es dieser Linda nicht, daß hier Rumänen und Bulgaren als Lohndrücker tätig sind? Diese Linda ist keine Kartoffel, sondern diese Linda ist Generalsekretärin von der FDP: Linda Teuteberg – und jetzt schreibt der Zwerg ganz vorurteilsfrei: eine „Ossa“. Obwohl ich bei manchen ihrer Äußerungen glaube, daß die andere Linda, also meine Kartoffel, wenn sie sprechen und schreiben wollte, klügere Bemerkungen machen würde. Pardon: Zuweilen erfaßt den Zwerg eine klammheimliche Freude: Da liest er, daß der SUFF-Fahrer, der am Bahnhof Zoo in Berlin mehrere Personen über den berühmten Haufen fuhr (und das war nicht die dort übliche Hundekacke) aus dem Kosovo stammt und zumindest den Wagen mit estnischer Autonummer nicht beherrschte. Frau Linda T: solche Leute brauchen wir in Deutschland! Der SUFF-Mann hat ja Glück im Unglück: Die drei Obdachlosen, die er verletzte, stammen nicht aus den albanischen Bergen. (29.7.2020)

Trump und seine Steuererklärung

Wer ein wenig den US-Präsidenten beobachtet (was viel Zeit kostet bei mehr als 20.000 Tweets) weiß, da gibt es ein Steuererklärungs-Problem. Der Zwerg gibt zu, daß er es auch nicht begrüßen würde, wenn er seine Steuererklärung mit den Nachbarn diskutieren müßte – wie sind ja schließlich nicht in Schweden, gell! Wenn nämlich bekannt würde, daß der Zwerg in der Sowjetunion zwei Golfplätze sein Eigen nennt und einen weiteren Abschlagplatz in der Nähe Pekings, dann würde seine Politik doch in einem anderen Kerzenlichte erscheinen. Können Sie sich noch an die Ping-Pong-Politik erinnern? Nixon und die Tischtennispieler Glen Cowan und Zhuang Zedong? Trump bevorzugt Eisen 9: Immer druffhauen (angeblich schummelt er dabei). Der Zwerg könnte außerdem frei nach Tania Blixen auch sagen: „Ich hatte einen Golfplatz in Korea am Fuße des Paektusans. 425 Meilen südlicher lief der 38. Breitengrad.“ Deshalb macht er mit dem so rum. Mit Kim. Bester Kumpel von Welt. Das wäre doch peinlich, wenn das warum herauskäme. Durch so eine blöde Steuererklärung. Und

dann noch das Wohn- und Geschäftshochhaus am Bistochahar Metri Boulevard, das regelmäßige Mieterträge abwirft; das muß auch keiner wissen, daß dieses Haus in Teheran steht. Weil das keiner wissen soll, muß richterlich verhindert werden, daß das bekannt wird. Andere Gründe kann der Zwerg nicht erkennen. Es ist ja im Übrigen keine Schande, Millionär zu sein. Denkt der Zwerg. (30.7.2020)

Corona-Tests

Der Zwerg hat Bekannte, die wohnen direkt hinter oder – von ihm aus gesehen – vor der deutsch-luxemburgischen Grenze. Die erzählten ihm, daß sie jetzt einmal in der Woche nach Bad Mondorf in Luxemburg fahren, „ist ja nur ein Katzensprung“, eine Stunde ins Thermalbad gehen, dann ein wenig im Kurpark flanieren, sich das Denkmal von Jean Grün ansehen („muß man gesehen haben“) und dann wieder zurück nach Deutschland fahren. Auf die Frage, warum sie das täten, sagten die Bekannten, das würde ihnen helfen, Geld zu sparen. „Der Eintritt ins Thermalbad ist billiger als eine Untersuchung auf Corona in Deutschland. Und gesund ist’s auch.“ Der Zwerg versteht nur – wie man so sagt – Munnereffer gare. „Warum macht ihr das?“ „Wer aus Luxemburg nach Deutschland einreist, muß an der Grenze einen Corona-Test machen. Der ist kostenlos. In Deutschland muß man, wenn man freiwillig einen Corona-Test macht, etwa 70 Euro zahlen. Und bekommt nur eine Moment-Aufnahme. Deshalb fahren wir jetzt einmal in der Woche nach Bad Mondorf und auf der Rückreise lassen wir uns testen.“ (31.Juli 2020)

Irgendwie war das doch zu erwarten

Letzte Woche war also das „Große Geschachere“. Der Zwerg hätte das Ergebnis vorhersagen können: Man einigte sich auf die Förderung der deutschen Exportwirtschaft. Ein wenig Kuckucksheim herum und fertig ist die Garage für den Daimler. Was schert „uns“ die eingeschränkte Pressefreiheit in irgendeinem EU-Land, solange die deutschen Besitzer polnischer Zeitungen genug Anzeigen verkaufen können? Was kümmert „uns“ die fehlende Gewaltenteilung in Polen, wenn die Polen selbst es so wollen? Warum sollte „uns“ die Korruption in Rumänien sorgen, solange die Profiteure fest zur NATO stehen? Warum wollen „wir“ die vereinbarte EU-Flüchtlingspolitik wirklich durchsetzen, solange Griechenland und Italien nicht untergehen? Hat einer von „uns“ an den Wiederaufbau-Quatsch wegen der Corona geglaubt, damit die Renten in Italien aufgestockt werden? Die EU ist ein Verein zur Umverteilung von Geldern. Jetzt hätte der Zwerg fast gesagt, Gelder aus Deutschland. Zu den vier sogenannten Grundfreiheiten innerhalb der EU gehört nicht die Demokratieförderung. Der Zwerg und die ältere Dame (über 77 Jahre alt, noch gut zu Fuß) sind so alt, daß sie auch nicht mehr von der Reisefreiheit ohne Paß profitieren wollen (schon gar nicht nach Malle). Für die deutsche Politik, vertreten von der Kanzlerin, gilt nicht ein gutes Ergebnis, sondern irgendein Ergebnis. Mag es noch so schlecht sein wie jetzt beim „Großen Geschachere“. Hauptsache: Ergebnis. Das reden wir dann „gesund“. Eine Prognose will der Zwerg noch abgeben: Wenn sichergestellt wird, daß die deutsche Automobil-Industrie und die deutsche Landwirtschaft (ich sage nur: Fische, Fische) von Brexit-Folgen verschont werden, werden alle andere Probleme locker von der Frau Kanzler zur Seite geschoben. Dann wird es heißen: Die hat das Problem gelöst. Jubel. Trubel. Geldregen. Die Kanzlerin wird zwei oder drei Jahre später auf Vorschlag von Premierminister Johnson von König Karl III. zum Ritter geschlagen oder so ähnlich. So wird das Brexit-Ergebnis werden. Neuer Jubel. Ganz sicher. Auf einem

Basar geht es übrigens ehrlicher zu. Da sagen Verkäufer und Käufer offen, was Sache ist. (1.8.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

„Hör dir das einmal an“, sagt die ältere Dame (über 77 Jahre, gräuliche Haare, kurzgeschnitten) zum Zwerg „was ich hier lese. Ich werde aber nicht nennen, wer das sagte. Ist aber trotzdem gut. Also jetzt lese ich dir was vor: Von den Trump-Wählern können manche jetzt schon lesen. Wenn man ihnen Zeit läßt und auf die Buchstaben deutet.“ Der Zwerg: „Das kannst du auch über die Leute sagen, die ihre Haare in den Springer-Stiefeln verstecken und in Sachsen wohnen. Die meisten sind so blöd, daß sie es gerade schaffen, ohne Pause bis Drei zu zählen.“ Sagt die ältere Dame: „Jetzt ist aber Schluß mit den anti-sächsischen Gehässigkeiten.“ (2.8.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Wir haben das gutzumachen“ sagt der oberste Beamte in der dem regelmäßigen Leser schon bekannten Montags-Runde. „Zwei Geschichten sind miteinander verwoben. Die erste soll an den Menschen erinnern, der seine Marine aufforderte, in Tsingtau kein Pardon zu geben, aber um des Reiches willen nicht die Brauerei zu zerstören. Dessen Nachfahre will, so lauten Gerüchte, die Brauerei wieder haben. Die zweite Geschichte ist der unaufhaltsame Aufstieg des chinesischen Volks und spielt bei uns – also in einer herrlichen Stadt am Rande und Ende des River Elbe. Ich habe eine Anfrage erhalten, ob wir an unserem Gestade noch Platz hätten für eine großmächtige Hafenanlage. Von einer chinesischen Reederei. Da wir die Hamburger Heringshändler losgeworden sind, können wir ja jetzt hafenmäßig machen, was wir wollen. Was halten Sie davon? Wollen wir uns mit dem Thema ernsthaft beschäftigen – jetzt, wo bei uns zukunftssträchtigen Luftmaschinen gebaut werden und alles gut ist? Auf die diskutierten Raketenstarts vom Seeflughafen Nordholz möchte ich nicht wetten.“ Es ist schon fast peinlich, zu berichten, daß alle Anwesende in Jubelrufe ausbrechen, wenn der oberste Beamte einen Vorschlag hat oder eine Idee entwickelt. So war das auch diesmal. Sagt einer aus der Runde: „Ein solcher Hafen hätte den riesigen Vorteil, daß das Fischsterben in der Elbe aufhört, wenn diese alles zerstörende Baggerei in der Elbe endet. Zumal die Elbe-Baggerei volkswirtschaftlicher Unsinn ist und unser Watt zerstört. Ich kann nur sagen. Wir sollten dieser Reederei nicht nur den roten Teppich ausrollen. Sondern ein Fisch-Büffet ausrichten. Vom Feinsten. Machen. Schnell machen. Bevor die Chinesen merken, daß in Wilhelmshaven bereits ein Tiefwasserhafen existiert. Aber dort hatte der letzte Kaiser seine berühmte Hunnenrede gehalten. Da gehen die Chinesen nicht hin. Und wir sind sowieso über die Nordostpassage dichter an Shanghai. Als zum Beispiel Piräus.“ „Gut. Dann werde ich mal mit dem Wirtschaftsminister sprechen. Obwohl – der ist meistens auf der Hamburger Seite. Trotzdem. Ich geh jetzt mal telefonieren. Ihr könnt ja weiter machen.“ (3.8.2020)

Nahrungsmittelpreise

Manche Leute, die den Verbrauchern fern stehen, sagen, daß die Lebensmittelpreise zu niedrig seien. Damit meinen sie, wenn die Lebensmittelpreise höher sein würden, käme dies dem deutschen Bauernstand zugute. Frau Julia K. schämt sich nicht, als Ministerin in der Bundesregierung solchen Schwachsinn zu erzählen. Die ist die CDU-Vertreterin wie A. Scheuer der Vertreter der CSU für schlechteste Politik ist. Der Zwerg vermutet, daß sie als ehemalige Weinkönigin immer noch besoffen ist. Und: Das Thema Marktwirtschaft hat sie

auch noch nie gehört. Der Zwerg würde es analog und digital begrüßen, die Marktwirtschaft auch für einige Dienstleistungsberufe außer Kraft zu setzen. Er stellt sich vor, daß nun gefordert wird, die Löhne für ostdeutsche Friseure, für Erntehelfer und Hilfskräfte in der Fleisch- und Gurkenwirtschaft sowie die Renten für Frauen in Nordrhein-Vandalien zu erhöhen. Einfach so. Um jegliches Mißverständnis zu vertiefen: Eine solche Forderung müßte natürlich von den Arbeitgebern kommen. Oder zumindest von Herrn Peter Altmaier – der ist ja wie weiland Bangemann Minister für Wirtschaft – der sollte jetzt ganz schnell Lohnerhöhungen für Kellner allüberall fordern. Im Übrigen: Sollen die Leute doch Kuchen essen, wenn die Brötchen zu billig sind. (4.8.2020)

Wie kann man eigentlich so blöde sein?

Am Wochenende trafen sich in Berlin Leute, die wissen, daß wir Menschen von außerirdischen Reptilien unter Führung von Bill Gates dirigiert werden. Wie weit wir unterwandert sind, sieht man ja auch daran, daß viele sogenannte Schutzmasken in himmelblau sind. Die Fabriken, die solche Tücher herstellen, gehören alle Microsoft (nehmen Sie das Wort mal wörtlich: „Micro“ wie klein, Viren sind wie? Ja, richtig: klein. Und „soft“ wird synonym in Verbindung mit „flesh“ genannt und bedeutet nicht nur weich, sondern auch Fleisch, gemeint ist Menschenfleisch). Bill Gates will mit seinem Impfwahn jedem von uns einen Mikrochip implantieren und damit seine Herrschaft weltweit implementieren. Da ist der Alte vom Berg und sind die Weisen von Zion Waisenknaben. Ein weiteres Problem ist, was die Berlin-Besucher klar erkannt haben, daß wir im Inneren einer flachen Erdscheibe leben und das nicht wissen dürfen. Der Himmel über uns wird von Hollywood auf eine große Leinwand geworfen. Ist also nur ein Scheinhimmel. Wie damals mit Armstrong und dessen angeblicher Mondlandung – die Filmaufnahmen waren ja von Bill Gates in Hollywood in Auftrag gegeben worden. Ärgerlich ist auch, daß die außerirdischen Reptilien nur uns Männer befruchten. Was wir irrtümlich als Bierbauch bezeichnen, ist in Wirklichkeit das innerbauchliche Heranwachsen von Reptilien. In Berlin ist endlich auch deutlich geworden, daß Corona eine mexikanische Biersorte und keine weltweite Infektions-Krankheit ist. Angst kann einemunsereinem, einem von Ast zu Ast hangelnden Reichsbürger machen, daß Donald Trump auch nicht mehr der ist, der er mal war: Der Präsident trinkt Rohrreinigungsmittel und ist dadurch zu einem Geschöpf von Stella Immanuel geworden. Wobei „Stella“ ja irgendwie und irgendwas mit Sternen und damit mit außerirdisch zu tun hat: hier trifft wirklich omen und nomen zusammen. Auch der zweite Name „Immanuel“ ist nicht so recht irdisch, weil Gott und so ja im Himmel wohnt. Da hat sich also ein Alien zur engsten Beraterin des Präsidenten gefledermausert. In einem Punkt muß der Zwerg den US-Präsidenten unterstützen: der will anders als sein Vorgänger Obama keine Nigerianerinnen mehr in sein Gelobtes Land lassen. Zurück nach Berlin. Bemerkenswert ist, daß Teilnehmer der Zusammenkunft, die fast 20.000 nannten es Demonstration für die Freiheit, klagten, daß sie überhaupt keine Rechte mehr hätten: sie dürften nicht mehr demonstrieren oder ihre Meinung frei äußern. Selbst der Lügenpresse können wir nicht mehr eins in die Fresse geben, weil die Angst vor uns haben. Im Berliner Tiergarten dürfen wir auch nicht mehr pinkeln. Alles abgesperrt. Freiheitsentzug. Deutschland ist von einem Land der Dichter und Denker (ehrlicherweise: das war es nie!) zu einem Ort von Bekloppten und geldgierigen Busunternehmern geworden. Wie kann man eigentlich so blöde sein? Zu glauben, daß Bill Gates an allem schuld ist. Wo doch jeder weiß, daß Angela („Engelchen“) Merkel, die Tochter Adolf Hitlers, schuldig ist. (5.8.2020)

Wie kann man so blöde sein?

Da lautet ein lateinisches Sprichwort „Mens sana in corpore sano“, was ja nicht richtiger wird, weil es von dem römischen Satiriker Juvenal in einem ganz anderen Zusammenhang geschrieben wurde. Üblicherweise wird es verkürzt übersetzt: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“. Der Zwerg hat schon immer Sport nicht gemocht (Fußball sieht er sich im Fernsehen nur an, wenn die Damen spielen und er Kartoffelchips hat). Obwohl er weiß, daß Churchill das so nie gesagt hat, zitiert er den Dicken gern: „Sport ist Mord“. Was dem Zwerg immer fehlte, war irgendeine Art von einleuchtendem Beweis, daß Sport auch dumm macht. Den hat er nun. Die deutsche Weitspringerin Alexandra Wester, geboren in Gambia, soll laut FAZ auf Instagram geschrieben haben: „Im vergangenen Jahr“ (also vor der Corona-Pandemie) „wäre es niemals okay gewesen, Anwälte und Ärzte, die unsere Menschenrechte verteidigen, in Gefängnisse und Psychiatrien zu stecken.“ In diesem Jahr gibt es das in Deutschland auch nicht. Sie soll (nach FAZ) von mißbrauchten Frauen und Kindern und Krebspatienten gesprochen haben, denen Hilfe verweigert werde. Das, findet der Zwerg (ohne Instagram, facebook, twitter und Tiktok), belegt sie zwar nicht, aber man kann es ja mal behaupten. Frau Webster, verbreitet auch den Hashtag „Q“, der mit der Verschwörungstheorie „QAnon“ verbunden wird. Dort wird als Wahrheit verkündet, daß Politiker und Schauspieler Kinder gefangenhalten, diese sexuell mißbrauchen und aus ihrem Blut Aufputschmittel gewinnen. Frau Wester, ganz weit im Sprung – aber ganz klein im Hirn, ist immer noch in der Nationalmannschaft des Leichtathletikverbands. Das ist der Verband, der nach der Übernahme der Zone alle Augen zudrückte als er DDR-Trainer trotz Doping-Verdacht und Kinderschinderei ob ihrer dadurch erreichten „Erfolge“ in seine Reihen aufnahm. Der Verband wird mit Steuern finanziert. Das will der Zwerg nicht. Frau Wester hat einen Freund, Joshiko Saibou, mit dem sie am letzten Wochenende auf der Berliner Zusammenkunft der Bekloppten war. Der ist Basketball-Profi. Und hat wohl zuviel Bälle an den Kopf bekommen. Da in Berlin die Teilnehmer ohne Mund-Nasen-Schutz liefen, warf ihn sein Basketball-Verein „Telekom Baskets“ wegen Gefährdung seiner Mannschaftskameraden raus. Hoffentlich stellt ihn kein anderer Verein ein. Wester und Saibou, Hand in Hand mit Rechtsradikalen, beweisen, daß in einem gesunden Körper nicht immer ein gesunder Geist wohnt. Bestenfalls ein Alien. Ein Voodoo-Reptil. Und damit klar ist, wie verärgert der Zwerg ist: Wester und Saibou – geht doch dahin, wo eure Ahnen herkommen (Togo und Gambia). Diese Leute und die Sport-Funktionäre sind zum Kotzen (Muß auch mal so deutlich geschrieben werden). (6.6.2020)

Quarantäne und Hausarrest

Früher gab es für unartige Kinder ein Ausgehverbot. GANZ TRAUERIGE SACHE, Wenn heute wegen der Corona-Pandemie eine Quarantäne angeordnet wird, dann gibt es Internet und Fernsehen und Netflix und Sky und so weiter. Früher, also ganz früher, bedeutete Quarantäne, daß man wegen der ansteckenden Pest vierzig Tage auf einer einsamen Insel von Venedig verbringen mußte. Ohne Weiber – also wie in Ost-Sachsen. Die Leute damals waren vernünftiger als diese bönhäsigen Bekloppten von heute, die grölend auf sogenannten HygienesDemonstrationen durch die Straßen ziehen. Als in Schottland 1645 die Pest wütete, verhängten die Stadtoberen von Edinburgh kein Ausgeh-Verbot. Sie mauerten die „Mary King’s Close“ einfach an beiden Enden zu, weil sie glaubten, diese kleine Gasse sei der Ausgangspunkt der Pest. Ich möchte“, sagt der Zwerg „nicht erleben, wenn wir die Zufahrten zu Mamma in Oberbayern oder gar zu Rheda-Wiedenbrück zugemauert hätten. Da hätte

Herr Tönnies aber komisch aus der Wäsche geguckt. Vermutlich. Hätte ihm aber nicht geschadet. Oder wenn der ‚Schweine-Staat‘, um bei Tönnies zu bleiben, Urlaubs-Rückkehrer vom Ballermann nach Helgoland verbannt hätten oder auf die Hamburger Insel Neuwerk.“ (7.8.2020)

Fünf Sekunden Unaufmerksamkeit

Der Herr Bundespräsident verbringt seinen Urlaub 2020 in Südtirol. Schöne Gegend. Der Zwerg konnte dort einmal Marmosetten beobachten. Und war entsetzt, als er die Burg Hauenstein des Ritters, Sängers, Dichters und Politikers Oswald von Wolkenstein (1377–1445) besichtigte. Kein Wunder, daß der Mann Rheuma und so hatte. Unser Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat seinen Verstoß gegen die Hygiene-Regeln wegen der Corona-Pandemie eingeräumt und bedauert. „In meinem Urlaub bin ich beim Verlassen einer Bergalm dem spontanen Wunsch nach einem gemeinsamen Foto von vier jungen Musikanten an der frischen Luft nachgegeben“, sagte Steinmeier am Freitag der „Süddeutschen Zeitung“. Nicht gesagt hat der Herr Bundespräsident, daß ihm beim Treffen mit dem Landeshauptmann Kompatscher aufgelauert wurde und er vor dem angekündigten Gewitter eilends aufgenommenen Foto den Bergmusikanten (4 Tirolerinnen mit dem Kontrabaß standen auf der Terrass und spielten sich was) lauschen mußte. Oder anschließend. Danke für die Musi. „Fünf Sekunden Unaufmerksamkeit, die ich mir selbst vorwerfe und die nicht hätte passieren dürfen“, sagte Steinmeier. „Das tut mir leid“. Der oberste Gesundheitsapostel der Sozialdemokraten, Karl Lauterbach, hat ihn vermutlich auch schon deftig wie eine Tiroler Vesper gerügt. Das schmerze besonders. Wir nehmen diese Entschuldigung ausdrücklich an, weil ein Herr Bundespräsident auch nur ein Mensch ist. „Die Verantwortungslosigkeit einiger Weniger ist ein Risiko für uns alle“, sagte Steinmeier am Mittwoch vor diesem Schandfoto (im Zusammenhang mit den in Berlin versammelten Spinnern). „Wenn wir jetzt nicht besonders vorsichtig sind, dann gefährden wir die Gesundheit vieler.“ Dazu S’chn T’gai Spock: „Das Wohl von Vielen, es wiegt schwerer als das Wohl von Wenigen oder eines Einzelnen.“ Nachtrag: Königin Elisabeth II. entschuldigte sich wegen der Unterdrückung der Maori. Jetzt fehlt noch die Entschuldigung des britischen Königshauses bei den Nachfahren der englischen Verbrecher wegen ihrer Deportation und (wichtiger) bei der Mißhandlung und Unterdrückung indigenen Bevölkerung Australiens. Das wird wohl erst König Karl III. machen, wenn ihm der Bumerang um die Ohren fliegt. (8.8.2020)

Er glaubt, er steht über dem Gesetz

Vor dem Gesetz steht ein Türhüter. Ein Mann kommt und bittet um Eintritt. Der wird ihm verweigert. Der Bittsteller wartet und wartet; er wird alt und älter und irgendwann sagt der Türhüter: „Dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.“ Dumm gelaufen. Die New Yorker Generalstaatsanwältin Letitia James wirft den Führern der National Rifle Association NRA (mit Sitz in Fairfax, Virginia und anerkannter Gemeinnützigkeit in New York) Korruption vor und will erreichen, daß diese Organisation deshalb aufgelöst wird. Der US-Präsident steht fest an der Seite seiner Unterstützer und mischt sich in ein laufendes Rechtsverfahren ein: „That’s a very terrible thing that just happened. I think the NRA should move to Texas and lead a very good and beautiful life.“ Dabei müssen der Executive Vice President Wayne LaPierre und andere Führungsfiguren doch nichts befürchten. Gut, es kann passieren, daß ihnen bewiesen wird, daß sie 64 Millionen Dollar Vereinsvermögen für Lustreisen und so weiter verjubelt haben und daß sie dieserhalb verurteilt werden. Na und?

Sie werden postwendend von Trump begnadigt. Aber vorher, so Trump, wird ihnen durch die Prozeßkosten geschadet: „They’ve been absolutely decimated by the cost of that lawsuit. And it’s very sad, but I would suggest that that’s what they should be doing.“ Für einen mehrfachen Milliardär kann es doch kein Problem, seinen Unterstützern die Kosten zu erstatten. Oder? Trump hat nicht begriffen (er ist denkmäßig doch noch im Vorschulalter, was ja Vieles entschuldigt), daß es eine sogenannte Gewaltenteilung gibt. (9.8.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Solche Bilder will ich nicht sehen“, sagt der oberste Beamte der kleinen Stadt am Elbe River in der montäglichen Morgenrunde. Alle sehen sich ein wenig betreten an, weil sie nicht auf Antrieb wissen, was er meint. Sie wissen zwar, daß sie als Beamte für nichts verantwortlich gemacht werden können, selbst bei Versetzungen hat der Beamtenrat mitzubestimmen. Aber ein Rüffel bleibt ein Rüffel bleibt ein Rüffel. „Ich meine“, sagt der Oberste, „die Bilder im Fernsehen, wo zwei Touristen aus dem Modder gerettet werden mußten. Sehr unschöne Bilder.“ Man spürt förmlich die Erleichterung der Teilnehmer der Runde. Dann sagt einer: „Das waren Frauen.“ Nun ist der Damm gebrochen. „Die kamen aus Bayern.“ „Die haben unsere Warnschilder nicht gelesen.“ „Den Modder haben die Hamburger mit ihrer Elbvertiefung da hin gekippt.“ „An der Otterndorfer Küste ist es noch viel schlimmer als bei uns in der Grimmershörnbucht.“ „Ist doch alles gut gegangen.“ „Ich glaube, Sie machen es sich zu einfach“ sagt der Oberste. „Ja, es ist gut gegangen, aber nur deshalb, weil unsere Feuerwehr beherzt eingriff. Dennoch bin ich unzufrieden. Wenn es jetzt irgendwo gebrannt hätte, dann wäre die Wehr nicht zur Stelle gewesen. Denn bayerische Frauen zu retten, ist nicht deren Aufgabe. Ich denke, wir müssen uns da etwas einfallen lassen. Meine Frau sieht ja immer im Fernsehen eine Serie über Bergretter. Die holen aus den steilsten Bergen Frauen mit Stöckelschuhen aus jeder Schneelawine. So etwas brauchen wir auch. Was halten Sie davon, wenn wir eine Gruppe zusammenstellen, mit Hubschrauber und Rettungsbooten, mit eigenen Uniformen. Die nennen wir aber nicht Bergretter, wäre ja auch Quatsch, die so zu nennen, nur weil wir einen Galgenberg in Stickenbüttel haben. Aber die Bezeichnung Wattretter könnten wir uns doch schützen lassen. Das würde unsere Stadt weltweit bekannt machen. Denkt nur an Pamela Anderson und Bay Watch. Das funktioniert natürlich nur wirklich gut, wenn wir resche Damen für eine Tätigkeit als Wattretter begeistern können. Auf, auf, macht mir einen Plan. Nächsten Montag will ich ein erfreuliches feedback haben. Und erste Bekleidungsanschlüsse. So wie die Beachvolleyballerinnen. Oder weniger, wenn ihr versteht, was ich meine.“ Und flugs verließ der Oberste die Runde. „Wie stellt der sich das vor?“ sagt der eine. Und ein anderer: „Wo gibt’s denn hier in der Stadt resche Mädels?“ „Wie immer, der macht’s sich einfach!“ nörgelt der dritte. (10.8.2020)

Verschwörungstheoretiker

„Lieber Zwerg“, fragt die Enkelin, „du hast jetzt mehrmals über die von einigen Leuten aufgestellte Theorie über die angebliche Schuld von Bill Gates und Angela Merkel an der Pandemie berichtet. Ich glaube, daß du recht hast, daß das hanebüchener Unsinn ist. Wenn ich dich richtig gelesen habe, meinst du, daß zum Beispiel in Berlin Verschwörungstheoretiker unterwegs waren? Du meinst ja, daß die alle – darf ich das auch mal sagen? – bekloppt sind. Wenn es Verschwörungs-Theoretiker gibt, muß es doch auch Verschwörungs-Praktiker geben, nicht wahr? Was ist denn eigentlich dieser blonde US-Präsident: Ist der Theoretiker, weil er die Stella Dingsbums lobt oder ist der Praktiker, weil er die Pandemie leugnet? Ich

verstehe das nicht.“ Sagt Pu der Bär: „Kann ich ein Dolomiti haben?“ (11.8.2020)

Notaufnahmелager

In der Berliner Sozialdemokratie, nein, in der Berliner SPD, gehen der Rumor und der Bi-Ba-Butzemann um. Da wagt es doch dieser Kevin Kühnert, den Wunsch zu äußern, sein Dafür und Dagegensein fürderhin im Bundestag zu verbringen. In Tempelhof-Schöneberg. Dummerweise bringt dieser Frechdachs, noch feucht hinter den selbigen, damit das ganze feinaustarierte Politik-Tableau durcheinander. Die sog. Granden der SPD dachten sich: Michael Müller legt sein Amt als Regierender Bürgermeister nieder (nur weg damit, bevor es auffällt), Nachfolgerin wird Frau Dr. G. Müller kandidiert in Tempelhof-usw. für den Bundestag und kann seine Politiker-Karriere in diesem Notaufnahmелager für alternde oder abgehalfterte oder sonstwie nicht mehr nütze Politiker beschließen. So wie die Tochter von Franz Josef, die Hohlmeier-Monika, nach den gescheiterten Anläufen in der Stadt München jetzt im Europa-Parlament sitzt. Was ja auch ein Notaufnahmелager ist. Oder der abgewählte Niedersachse David McAllister. War wie Kennedy ein Berliner. Und nun kommt dem Müller Kevin der Juso dazwischen. Der Zwerg würde uneingeschränkt den Kevin unterstützen. Denn das kann ja wohl nicht wahr sein, daß der politisch-schwächliche Müller seine Restlebenszeit im Bundestag verbringt. Egal aus welchem Wahlkreis kommend. Heißt doch nicht Wolfgang, der demnächst 50 Jahre im Bundestag sitzt. Hebe dich hinweg, Satanas. Sonst werfe ich das Tintenfaß. Reimt sich sogar.“ (12.8.2020)

Die Alufolie ist das Toilettenpapier des Jahres

Seit die strengsten Einschränkungen hinsichtlich eines außerhäuslichen Spaziergangs aufgehoben sind, bewegt sich auch der Zwerg mit seiner Kleinfamilie (ältere Dame, Enkelin und Pu) wieder auf öffentlichen Trottoirs. Da die Corona-Pandemie noch nicht vorbei ist, sieht er viele Menschen, die mit dem Mund-Nasen-Schutz lustwandeln und – wenn sie ein Geschäft betreten – selbigen über die Nase ziehen. Gut so. Recht so. Bei den der Körperertüchtigung dienenden Gängen des Zwergs und seiner Kleinfamilie (ältere Dame, Enkelin und Pu) sieht er Menschen, die zwar keinen Mund-Nasen-Schutz tragen, wohl aber eine silbrige Kopfbedeckung. Fragt die Enkelin: „Lieber Zwerg, was hat das denn zu bedeuten?“ Der Zwerg: Vielleicht erinnerst du dich noch daran, daß wir im April beabsichtigten, aus Zeitungspapier, vorwiegend das der konservativ-bürgerlichen Zeitung aus Frankfurt, viereckige Zettel schneiden wollten – im Format 10 x 14 Zentimeter. Weil doch Pu Angst hatte, daß Toilettenpapier fehlen würde. Die Leute, die du jetzt mit dem silbrigen Hut siehst, hatten alle Discounter toilettenpapiermäßig leergekauft. Mehl und Toilettenpapier waren der neue Goldstandard. Nebenbei, weil das Thema jetzt erledigt ist, denn wir haben genügend Toilettenpapier aus Rußland und Polen eingekauft, kratzt wie Dachpappe, aber immerhin, steigt der Goldpreis auf über 2000 Dollar je Unze. Das war nicht deine Frage, ich weiß. Das Silbrige ist aus platt gewalztem Aluminium. Kann man von der Rolle kaufen zum Frischhalten von Lebensmitteln. Wenn man das zu einem Hut faltet, ist man vor den Strahlen der Aliens und denen von Bill Gates geschützt. Das ist ganz wichtig. Für diese Leute. Das Problem ist nur: Die Leute, die solche Aluminiumhüte tragen, reagieren zu spät. Sie sind nämlich schon von den alienen Strahlen verseucht. Jetzt noch Aluhüte zu tragen ist zu spät. Das wissen die nur nicht, da sie durch die Strahlen jetzt denkmäßig noch stärker eingeschränkt sind. Die wenigen aktiven Gehirnzellen, die diese Aluhut-Träger besaßen, sind schon alle vergiftet. Und können nicht entgiftet werden. Dumm gelaufen. Von den Aluhüten

werden die Aliens erst angelockt. Ist wie Fliegenfischen. Zum Beispiel auf sogenannten Hygiene-Demonstrationen. Der Aluhut ist die Antwort der Bekloppten auf 23 Jahre ununterbrochene Machtausübung der Angela Merkel. In zwei Jahren ist zwar die Pandemie noch da, aber die Frischhaltefolien will auch keiner mehr tragen.“ Nach einer kleinen Pause sagt der Zwerg: „Ich glaube ja mehr daran, daß Elvis lebt. Da hat man was Reelles. Und gute Musik. Und nicht immer die Wiederholungen von Tatorten im Fernsehen, weil die Intendanten sonst ihre fulminanten Renten nicht erwirtschaften können. Ist auch ein Grund für den Aluhut.“ (13.8.2020)

Karl May habe ich nie gemocht

Nicht, weil hier ein Krimineller Erfolgsautor wurde. Das wurde mir als Kind verschwiegen. Die Schreiberlaubnis war wohl eine frühe Rehabilitationsmaßnahme für die Ausleihe einer Taschenuhr und Tragen des nichteigenen Pelzmantels. Es gab andere Gründe, den nicht zu mögen. Erstens war da der Karl-Heinz, der saß in der Schule neben mir und konnte – im Gegensatz zu mir – den Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Dawuhd al Gossarah stotterungslos aussprechen. Das hat mich geärgert. Den Karl-Heinz konnte ich nämlich nicht leiden. Zweitens war da die Schwester von Winnetou. Karl May läßt die Nscho-ttschi mit ihrer „feingeflügelten Nase“, die Tochter von Intschu tschuna, bereits im ersten Winnetou-Band sterben. Damit war die Karriere von Marie Versini fast am Ende. Die ist jetzt letztlich 80 geworden. Deshalb dieser blog-Eintrag. „Ich war Winnetous Schwester“ titelt sie ihre Biographie. Und könnte immer noch als „Schöner Tag“ durchgehen. Glückwunsch. Fesches Weib gewesen. Ohne Karl May. Oder trotzdem. Durchgehalten hat dagegen der Serbe, pardon Apatsche, Gojko Mitić, dessen Lebensinhalt es wurde, im rasenden Galopp nicht nur vor der Kalkberghöhle in Bad Segeberg elegant vom Pferd zu springen. Ich war da – ich hab's gesehen. Und die Enkel auch. (14.8.2020)

Zwei Entschuldigungen zum Wochenende

Franziskus Papst bat für die Mordbefehle an Ketzern um Entschuldigung. Was mein bisheriges Weltbild in Verwirrung bringt. Bisher „wußte“ ich, daß die Versenkung einer Frau in einem Sack mit Steinen stets von der örtlichen Obrigkeit angeordnet wurde. Auch für die Verbrennung am Pfahl waren entweder Indianer oder der Stadtrat verantwortlich. Aber der örtliche Bischof NIE. Sich für etwas zu entschuldigen, was man nicht getan hat, lenkt von den tatsächlichen Verbrechen der Kirche ab – zum Beispiel die „Übernahme“ des Eigentums des Verurteilten (sogar mehrere Generationen zurück wie bei den südfranzösischen Katharen, den Ketzer-Namensgebern). Der Zwerg möchte nun einen aktuellen Entschuldigungs-Fall aufgreifen: Der Kanzlerkandidat der Herzen vulgo Markus Söder hat sich dafür entschuldigt, daß seine Gesundheitsministerin Melanie Huml vergaß, nachzufragen, was denn eigentlich aus den Covid-19-Tests wurde, die er angeordnet hatte. Zu ihrem Rücktrittsgesuch soll er geantwortet haben, bevor Sie gehen, geht erst der Andy. Der Zwerg hat bei dieser Gelegenheit festgestellt, daß er weder nach Bayern noch nach Franken (wo der Markus herkommt) ziehen kann. Er hat nämlich Arthritis oder Rheuma oder so was: Er kann Zeige- und Mittelfinger nicht mehr übereinanderlegen, also auf dem Rücken kreuzen. Was für einen Bayern (in diesem Fall sind Franken auch baierisch) unabdingbar ist. Und der Markus hat sowohl bei der Entschuldigung als auch bei seinen Worten der Huml-Melli gegenüber diese beiden Finger gekreuzt. Das ist übrigens das, was man gemeinhin als „händisch“ bezeichnen darf. Man weiß

ja nie. Ob man nicht doch die Reihenfolge des Abtritts wechseln muß – wenn es eng wird für den Regierungschef. Da kenn mer nix, Teifi noch mal. (15.8.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Aus einem Gespräch mit Bernd Höcke im COMPACT-Magazin (Juli-Ausgabe 2019): Frage: „Eine (...) Katastrophe könnte mit dem Ende Deutschlands als Nationalstaat einhergehen. (...)“ Höcke: „Dann haben wir immer noch die strategische Option der ‚gallischen Dörfer‘. Wenn alle Stricke reißen, ziehen wir uns wie einst die tapfer-fröhlichen Gallier in unsere ländlichen Refugien zurück, und die neuen Römer, die in den verwahrlosten Städten residieren, können sich an den teutonischen Asterixen und Obelixen die Zähne ausbeißen! Wir Deutschen – zumindest die, die es noch sein wollen – sind dann zwar nur noch ein Volksstamm unter anderen. Die Re-Tribalisierung im Zuge des multikulturellen Umbaus wird aber so zu einer Auffangstellung und neuen Keimzelle des Volkes werden. Und eines Tages kann diese Auffangstellung eine Ausfallstellung werden, von der eine Rückeroberung ihren Ausgang nimmt.“ Höcke – der Mann des Lichts im dumpfen Volk der Thüringer. Wikipedia: Die Zeitschrift Compact erscheint monatlich; „Wissenschaftler und Journalisten bewerten die Zeitschrift als verschwörungsideologisches Querfront-Magazin und ordnen sie dem Rechtspopulismus zu. Seit 2015 präsentiert sich Compact als Sprachrohr der rechtspopulistischen Partei Alternative für Deutschland (AfD) und der islamfeindlichen Pegida-Bewegung.“ Chefredakteur ist Jürgen Rainer Elsässer, der ursprünglich im Kommunistischen Bund in Stuttgart aktiv war und bis etwa 2000 für linke, linksgerichtete oder linksvermeintliche Zeitungen schrieb (bis 2008 z.B. für das „Neues Deutschland“). Dann mahlerte Elsässer und kam rechts außen wieder heraus. Wessen Brot ich ess’, dessen Lied ich gröl’ und in dessen Friseurstuhl setz’ ich mich. (16.8.2020)

Anti-Raucher-Kampagne für/gegen Covid-19

Der Raucher kennt die Bilder von geschwärzten Lungen und einbeinigen Rauchern. Das hat zumindest jüngere Menschen davon abgehalten, mit dem Rauchen anzufangen. Und die Bemerkungen junger Burschen, wer eine Raucherin küsse, können ja auch gleich den Aschenbecher auslecken, hat auch nicht den Griff zur Zigarette gefördert. Werbung wirkt also. Sagt die ältere Dame (gräuliche Haare, über 77 Jahre, am Leben interessiert): „Diese Corona-Pandemie hat ja bei den Infizierten auch eine Langzeitwirkung. Da bekommt man Löcher in die Lunge. Und kann dann nicht mehr die Treppen so schnell steigen. Ganz abgesehen davon, daß mangels Puste viele Dinge unterbleiben müssen. Wenn man solche Schreckens-Bilder veröffentlicht – über Twitter, Tiktok, Facebook usw. – dann würde vielleicht der eine oder andere Leichtsinn unterbleiben. Besonders, wenn man dafür auch die Influenzer als Werbeträger einsetzen würde. Minister Spahn oder der Karl Lauterbach oder der Virologe Streeck oder die vom Robert-Koch-Institut sind doch keine „Marken“-Botschafter, wenn ich diesen Vergleich einmal ziehen darf.“ (20.8.2020)

Sachsen ist unbewohnt

Sachsen ist nach der UN-Definition unbewohnt – es wohnen so viel AfD-Anhänger dort, daß dort weniger als 30 denkende Menschen je Quadratkilometer wohnen. Ist ja auch kein Wunder: Schon Stefan Heym hatte festgestellt: Immer sind die Weiber weg. Weil das so ist, ist nach 5. Mose 25, 5–6 deshalb der sächsische Boden verderbt. Um denken zu können, braucht man Frauen. Die Weiber sind zumeist auch klüger als Männer. Und für die ehemals

slawischen und slawisch beeinflussten Gebiete wie Sachsen erst recht. Deshalb ist doch der Bernd Höcke in die Zone gezogen. Da glänzt er – wenn man so will – wie ein Leuchtturm unter Wachlichter. Gilt auch für Gauland und Adele Weidel. Die fehlenden Weiber an der polnischen Grenze hätte meine Oma zu einem Kommentar hingerissen: Wenn du die Hände nicht über der Bettdecke hältst, wirst du dumm. Sagt die ältere Dame (Sie wissen schon: über 77, grauhaarig usw.): „Jetzt ist aber Schluß mit den sächsischen Beschreibungen. Die Thüringer sind nicht besser. Die segeln nur unter dem Schirm der Aufmerksamkeit.“ (21.8.2020)

Keine Entschuldigung

1904 begann der Aufstand der Herero gegen die deutsche Kolonialmacht. Rund 8000 Herero standen einer nur gut 2000 Mann starken „Schutztruppe“ gegenüber. Die Herero waren anfänglich erfolgreich, doch dann erhielten die Deutschen Verstärkung aus der Heimat. Das sog. Kriegsglück wendete sich den Deutschen zu. Durch etwa 15.000 Mann unter dem Befehl von Lothar von Trotha wurde der Aufstand der Herero niedergeschlagen. Der größte Teil der Herero floh daraufhin in die fast wasserlose Omaheke-Wüste. Trotha ließ diese abriegeln und Flüchtlinge von den wenigen dort existenten Wasserstellen verjagen, so daß Tausende Herero mitsamt ihren Familien und Rinderherden verdursteten. Die Kriegführung Trothas zielte auf die vollständige Vernichtung der Herero ab: „Innerhalb der Deutschen Grenze wird jeder Herero mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen, ich nehme keine Weiber und keine Kinder mehr auf, treibe sie zu ihrem Volke zurück oder lasse auch auf sie schießen.“ Trotha war leider erfolgreich. Die deutsche Regierung bedauerte 1995 das Geschehene (wohl mit der Begründung: Kann ja mal vorkommen), wollte aber keine Verantwortung für die Geschehnisse zur Zeit des Deutschen Kaiserreiches übernehmen und verneinte einen Völkermord mit dem Hinweis, daß die UN-Völkermordkonvention nicht rückwirkend gelte. Vermutlich hatten die Juristen im Außenministerium, im Verteidigungs-, Familien- und Innenministerium und wer sonst noch irgendetwas zu meinen hatte, darauf hingewiesen, daß eine Übernahme der Verantwortung für die kaiserlichen Kriegsgräuel unabsehbare Folgen hätte – man bedenke nur an den Boxeraufstand oder an deutsche Kolonien allüberall usw. usw. In einer Rede bekannte sich 2004 die damalige Entwicklungshilfeministerin Heidemarie Wieczorek-Zeul (SPD) zur politischen und moralischen Verantwortung Deutschlands für das damalige Vorgehen der deutschen Truppen, mit den Worten: „Ich bitte Sie im Sinne des gemeinsamen ‚Vater unser‘ um Vergebung unserer Schuld.“ Entschädigungszahlungen schloß sie jedoch aus. Die Bundesregierung unter Gerhard Schröder (auch SPD) ging auf Distanz und ließ verlauten, daß Wieczorek-Zeul als Privatperson gesprochen habe. Die deutsche Bundesregierung wies noch im August 2012 eine etwaige Verantwortung für einen Völkermord von sich. Am 10. Juli 2015 wurden die Ereignisse vom deutschen Auswärtigen Amt erstmals als Völkermord bezeichnet. Noch 2015 weigerte sich die deutsche Regierung, sich offiziell für den Völkermord zu entschuldigen. Entschädigungszahlungen wurden 2016 weiterhin abgelehnt; Gespräche werden im Übrigen nicht mit den Opferverbänden der Herero und Nama, sondern mit der namibischen Regierung, geführt, die von den Ovambo dominiert wird: „Heiß brennt die Äquatorsonne / Auf die öde Steppe nieder, / Nur im Krale der Ovambo / Singt voll Wonne seine Lieder: / Kalitsch ...“ War ein beliebtes Lied. Aber immerhin: Die deutsche Regierung bezeichnete 2016 in einem offiziellen Dokument die Massaker als Völkermord. (22.8.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Über den Hund und über das Gassigehen wird sich der Zwerg demnächst äußern. Heute geht es um eine wichtige Aussage des thüringischen Ministerpräsidenten, die fast in die Rubrik der asiatischen Weisheit fällt. Wenn die Chinesen nur keine Hunde äßen täten. Also sprach Bodo Ramelow: „Der Hund ist ein treuer Begleiter des Menschen, und das Problem ist oben am der Ende der Leine.“ Gell, das hätten Sie nimmer gedacht, daß ein Kommunist auch Tierfreund sein kann? (23.8.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

Bei der dem Leser inzwischen sehr vertrauten montäglichen Zusammenkunft von oberen Verwaltern, sagt der Chef, er habe übers Wochenende in einem Buch gelesen („Hört! Hört!“ „Wie isses nun bloß möglich!“ tönt es aus der Runde). Nachdem sich die Unruhe wieder legt, sagte der Oberste, was er gelesen habe: „Bekanntlich sei die Berliner Verwaltung besonders langsam, wenn sie denn überhaupt sich bewegt. Schon König Friedrich, den die Deutschen den Großen nennen, meinte“, der Chef blickt auf einen Spickzettel, „Alle die Berliner Seindt faul Deufelstzeuch die lieber Stehlen als arbeiten wollen.“ Ein weiterer Blick auf den Zettel: „Schon vorher wurde über die Berliner von der Große Bruderschaft der Arbeitsscheuen und vom Nichtstun Besessenen gesprochen. Das muß aber nicht so ernst nehmen ... es waren Franzosen, die das sagten. Meine Berliner Verwandten erzählen mir, da hat sich bis heute nicht viel geändert. Einfache Bescheinigungen zu erhalten, kann dauern. Monate.“ Pause. Erwartungsvolle Stille. „Ich sage das hier, weil mir beim Strandspaziergang eine Idee kam. Wir könnten doch mit der Berliner Verwaltung einen wie man heute sagt Deal machen. Wir bieten dem Senat an, daß Berliner ihre Ausweise und andere Dokumente in unserem Bürgeramt verlängern beziehungsweise neu ausstellen lassen können. Bitte noch keine Buhrufe, meine Herren, pardon, meine Dame. Erst einmal nachdenken.“ Dann wagt sich der jüngste Teilnehmer der Runde, eine Art Naseweis, vor: „Was soll das bringen?“ Ein anderer: „Das geht doch gar nicht! Oder?“ Minutenlanges Schweigen, so, als ob alles gesagt sei. „Der Chef: „Noch Fragen, Kienzle? Nein? Gut, Das Ausstellen von Dokumenten – wir fangen mit den Ausweisen an – lastet unser Bürgerbüro aus. Und viel entscheidender: man muß herkommen. Man muß hier übernachten. Man muß hier essen gehen. Man darf hier sein Geld lassen und verprassen. Was spricht dagegen? Deutschlandweite Publicity für unsere Stadt. Förderung von Tourismus ist das. Wenn wir dem Senat anbieten, einen Berliner Beamten für diese Aufgabe hierher zu schicken wie früher die Reiterstaffel aus Hannover, dann muß nicht einmal ein Staatsvertrag abgeschlossen werden. So, jetzt sind Sie wieder dran.“ Jetzt kehrt er den Chef heraus. „Flugs, an die Arbeit. Wer hat Kontakte zu Berlin. Direkt mit der Senatsverwaltung oder indirekt. Aufi Buam. Pardon, meine Dame. Das gilt auch für Sie. Ich rede mal mit dem hannöverschen Innenministerium. Die können doch nicht gegen die Amtshilfe sein.“ Und entweicht – bevor das Gegrummel wegen der zukünftigen unerhörten Arbeitsbelastung lauter wird. (24.8.2020)

Er wird das Weiße Haus nicht verlassen

Der Duschkopf in der New Yorker Wohnung des US-Präsidenten ist vermutlich vergoldet. Bringt aber auch nur 9,5 Liter pro Minute. Trump will seinen Blondkopf aber mit 10,378 Liter pro Minute benässen. Jedenfalls will er ein Dekret erlassen, daß die seit 1992 bestehende Wassermenge nicht pro Dusche, sondern pro Duschkopf zu berücksichtigen ist. Trump soll getwittert haben: „Du nimmst eine Dusche, und kein Wasser kommt raus. ... Wenn kein Wasser kommt, was tust du dann?“, fragte er. „Bleibst du einfach länger unter der Dusche

stehen? Weil, mein Haar – ich weiß nicht, wie es bei anderen ist, aber meins muß perfekt sein. Perfekt.“ Das Land steckt in der größten Wirtschaftskrise seit der Großen Depression und er denkt über seine gefärbten Haare nach. Abgesehen von dem auch von ihm mitverschuldeten Chaos wegen der Covid-19-Pandemie. Sage keiner wie Dietmar „Bär“ Schaeffer, wenn er in der Eifeler Polizeiwachse bleiben muß: „Ist auch wichtig.“ Und noch ein Punkt zugunsten des Präsidenten. Er will in diesem Wahljahr und zwar alsbald dem seit Jahrzehnten defizitären US-Postal Service endgültig den Garaus machen. Anders kann er die Briefwahlen nicht verhindern. Briefwähler wählen nämlich nicht „seine“ Republikaner. Wenn am Wahlabend des 3. November festgestellt wird (was zu erwarten ist), daß ein Endergebnis wegen der Briefwahlstimmen noch nicht feststeht, aber dennoch eine Mehrheit der Wahlfrauen und -männer für Biden-Harris wäre, dann wird er das Wahlergebnis anzweifeln und einfach im Oval Office sitzen bleiben. Dann wird es spannend: Wird die Heimatschutzarmee dann eingesetzt und die Demokraten erschießen? Mit Zustimmung des Supreme Courts? Möglich? Ausgeschlossen ist das nicht. Möge Frau Ruth Ginsburg doch mindestens bis in März nächsten Jahres ihre Krankheit erfolgreich niederhalten können. Mit 87 Jahren kann man doch noch richten! (25.8.2020)

„Lustik, lustik demain encore lustik.“

Da kreite der SPD-Vorstand, weil die Heide blht, und kann die Geburt eines Elefanten feiern. Unter freiem Himmel. Gemeint ist die völlig überraschende Nominierung eines Kanzlerkandidaten. Sehr gutes timing. Könnte klappen. Große Koalition mit Olaf Scholz an der Spitze der Regierung. Die Leichtgewichte der CDU, Merz, Laschet-Spahn und ... den Namen des dritten Kandidaten habe ich schon vergessen, werden es nun schwerer haben. Der Zwerg lehnt sich jetzt sehr weit aus dem Kellerfenster der SPD heraus: Merkel kandidiert noch einmal. Die Präsentation hat die Unions-Parteien und die FDP und die sich – so der Herr Jrges vom „Stern“ – im Verdauungstrakt der CDU befindlichen Grünen warm erwischt. Da sagt der Herr Merz, der auch Kanzler werden will (aber von einer anderen Partei), der Kanzlerkandidat Olaf Scholz passe nicht zur SPD. Ja, da kann man auch sagen, die Politik der CDU paßt nicht in die Gegenwart. Wenn die sog. Linke in der SPD die Große Koalition nicht mehr mag, dann kann es doch auch daran liegen, daß die CDU wie eine Boa Constrictor die SPD erdrosselt (hat). Da sagt Herr Söder, CSU, er verstehe die Strategie der SPD nicht. Und die SPD hätte ihre Entscheidung zu früh bekanntgegeben. Baierischer Humor ist, wenn man trotzdem lacht. Der Vorsitzende der ehemals gelben Partei (Neid ist meine Farbe, zuweilen auch arg AfD-freundlich) sagt, der Kanzlerkandidat Olaf Scholz passe nicht zur SPD. Nachdem Herr Lindner und seine inzwischen gelinderte Linda ihre Partei von Gelb ins Bunte (und damit meine ich auch die Zeitschrift mit ihren homestories) führten, ist sie nun nur noch farblos: Alle Farben übereinander ergeben Weiß. Lindner sagt leider nicht, in welche Partei denn Scholz passe. Das ist der Stil der ehemals Drei-Punkte-Partei: Beleidigend wie die AfD. Lindner hält Olaf Scholz für blöd (der von sich sagt, er sei nicht blöd!). Olaf S. würde sich doch nie in die Nähe einer Partei begeben, die den nächsten Bundestag nur von außen sieht. Abgesehen von allen anderen Überlegungen des truly Sozialdemokraten. Der Zwerg hat ja mal über ein mitgehrtes Gespräch berichtet, in dem einer sagte, Frau Wagenbach ist ganz toll, nur in der falschen Partei. Irgendwie ist Lindner etwas bnhasig und auf dem gleichen Niveau. Die Grünen: Völlig hilfloses Bild. Unmittelbar nach der Scholz-Verkündung und dessen Pressekonferenz gibt der halbe Grünen-Vorsitzende Habeck eine Pressekonferenz. Er berichtet darüber, daß die Städte unbedingt einen Grnflchenplan und einen Verschattungs-

plan benötigen. Kein Wort zu Scholz. Kalt erwischt. Ganz warm abgewischt. Habeck stand nicht im Schatten der Städte, sondern im Dunkeln der Nacht. Oder so. Hat aber die freundlichste Äußerung zu Scholz abgesondert: „Viel Spaß, Olaf Scholz, bei dieser Reise.“ Für den Zwerg bleibt nach diesen Stellungnahmen nur das Wort von Jérôme Bonaparte, König von Westfalen: „Lustik, lustik demain encore lustik.“ (26.8.2020)

Gerechtigkeit und Gleichheit

„Lieber Zwerg“, sagte die Enkelin. „Ich muß dich mal was fragen.“ „Nur zu. Kein schuldhaftes Verzögern.“ „Als ich neulich bei meinem Freund Peter gerade beim Onkel-Doktor-Spiel war ...“ Dem Zwerg gerinnt das Gesicht zu einem Eisblock. „Haha, war ein Scherz, lieber Zwerg. Wir haben nur die neue CD von Rammstein gehört. Also, da kam der Dieter ins Zimmer.“ „Stellt euch vor, in meiner Firma gibt es jetzt eine Vereinbarung, wonach die Raucher in jeder Stunde offiziell sieben Minuten Raucherpause haben. Die bekommen diese Pause bezahlt. Ich als Nichtraucher muß durcharbeiten. Und bekomme keinen Cent mehr als meine rauchenden Kollegen. Das ist doch ungerecht, sehr, sehr ungerecht.“ Der Zwerg zur Enkelin. „Da kann ich die Verärgerung des ... wie heißt er noch ... Dieter verstehen. Das ist aber Schuld der Gesundheitsapostel. Früher war alles anders, nicht unbedingt besser. Früher also, früher, da konnte ich in meinem Büro rauchen, soviel ich wollte – was ich auch tat. Da rauchte auch noch die halbe Mannschaft. Wenn da die Geschäftsleitung solche Regelung eingeführt hätte, hätte sie zusätzlichen Büroraum für die zusätzlichen Kollegen anmieten müssen. Der Dieter kann aber schlecht zu seinem Chef gehen und eine ausgleichende Gehaltserhöhung verlangen. Das würde sofort als Diffamierung und Diskriminierung angesehen werden. Dem Bruder von deinem Peter bleiben nur drei Möglichkeiten. Er beginnt, auch zu rauchen. Oder: Er nimmt sich eine Scheinzigarette und tut so als ob. Oder drittens: er nimmt's hin. Was wohl das Klügste ist. Aber verstehen kann ich ihn schon.“ (27.8.2020)

Elternzeit

Der Zwerg stammt ja, arbeitstechnisch gesehen, noch aus der guten alten Zeit. Da gab es solchen Schnickschnack wie Elternzeit für Mütter und dann auch noch für Väter überhaupt nicht. Nach der Entbindung gab es acht Wochen Stillzeit für die Mutter und das war's denn auch. Heute gibt es Elternzeit für ein Jahr. Und dieses Jahr können sich Väter und Mütter nach ihrem Gusto aufteilen. Nun hat der Zwerg die Freude, zwei Urenkel alt werden zu sehen. Einer von denen war kürzlich bei ihm zu Gast. Gut, man mußte alle Glassachen und alle Kleinteile auf den Schrank stellen und den Knaben permanent beobachten. Der grabste nach Allem und Jedem. Der Zwerg konnte aber auch beobachten, wie der Vater, also sein Enkel, zur Zeit in der Elternzeit, wie selbstverständlich seinen Sohn fütterte, windelte, im Arm wiegte (oder wog) oder mit ihm spielte. Auf fragenden Blick antwortete die Mutter des Urenkels, sie würden sich die Freude und die Arbeit mit ihrem Sohn teilen. Da scheint in der jungen Generation tatsächlich ein Wandel stattgefunden zu haben. Die Erfindung der Elternzeit, das will der Zwerg abschließend feststellen: Eine geniale Idee. Als der Zwerg Vater wurde, war alles ganz anders. Aber: einen solchen Einsatz fürs Kind konnte er (wollte er?) nicht zeigen. Was natürlich auch damit zusammenhängt, daß er der Alleinernährer der Familie war. Und: Tempora mutantur, et nos mutamur in illis. (28.8.2020)

Gassi gehen

Die ehemalige Weinkönigin Julia Klöckner, der Zwerg will ihre ehemalige aktive Förderung der Sauferei und des Alkoholismus nicht verzeihen, hat ein neues Thema entdeckt: das Tierwohl. Damit sind nicht die Verbesserungen der Stallzustände gemeint oder das Verbot der Kastrationsart bei der Ferkelei. Da hält es Frau Klöckner immer mit ihrem CDU-Fraktionsvorsitzenden Ralph Brinkhaus: „Nackensteak-Esser sind das Rückgrat unserer Gesellschaft.“ En passant: Dessen Wahlkreis schließt die Fabrik von Tönnies in Rheda-Wiedabrück ein. Wer die untierlichen Zustände in deutschen Schweineställen beklagte, wurde von Frau Klöckner – eine Fehlbesetzung in der Regierung und für Deutschland wie der Herr Maut-Scheuer – als „selbsternannte Stallpolizei“ beleumdet: „Was erlaube Tierschützer?“ würde Trappatoni fragen. Da Frau Klöckner beim Stallthema im Unverbindlichen bleibt, kümmert sie sich jetzt um kleinere Tiere: um Hündchen. Frau Klöckner verlangt, daß jeder Wauwau-Besitzer sein Tierchen mindestens zweimal täglich und mindestens jeweils eine Stunde ausführt – wir Hundebesitzer nennen das Gassi gehen. Nun, in der Tat, gibt es Hundebesitzer, die ihr Pläsierchen auf dem Balkon halten – und zwar ganztags. Das ist nicht in Ordnung. Aber, müssen wir italienische Rechtsvorschriften, in denen das Flanieren auf der Strada verpflichtend ist, übernehmen? Gerüchtweise soll Frau Klöckner einen Gesetzentwurf vorbereiten, wonach Katzengetier auch einmal in der Woche auf Mäusejagd gehen darf/muß. Noch nicht ganz gelöst ist das Problem der Kanarienvögel – Käfighaltung wie bei Schweinen ist ja nicht mehr gewünscht. Ein weiteres Gerücht lautet: Frau Klöckner will mit Olivia Jones auf der Reeperbahn die Aktion „Betreutes Trinken“ fördern. Um den Absatzschwierigkeiten und Einnahmeverlusten der Wein-, Glykol- und Alkoholindustrie entgegenzutreten. (29.8.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Heute ist das Endspiel im UEFA Women's Champions League. Die Damen vom VfL Wolfsburg treten gegen Olympique Lyon an. Die deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehsender zeigen dieses Endspiel natürlich nicht. Es sind ja nur Frauen. Frauen-Fußball ist so etwas von uninteressant. Die ältere Dame (über 77 Jahre, grauhaarig, am Frauenfußball sehr interessiert): „Wiederholungen von irgendwelchen Scheiß-Tatorten oder das Bolzen beim Kerle-Fußball können die senden, aber die Förderung des Frauen-Fußball ist bei den Verantwortlichen nicht auf der Agenda. Die Begründung lautet: Dafür interessieren sich zu wenige Zuschauer. Was ja verständlich ist, wenn Frauenfußball nur in Schaltjahren gezeigt wird. Und nicht einmal das ist sicher. Und entscheidende Spiele nur im Privatfernsehen gezeigt wird.“ Ihre Stimme wird etwas schrill: „Was bilden Flasche ein? ARD leer. Neunzig Bälle müssen ins Eckige. Oder so ähnlich.“ (30.8.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin. Moin.“ Ein leises unterdrücktes Stöhnen geht durch die Runde, die sich jeden Montagmorgen zusammensetzt, um die Arbeit der Woche vorzubereiten. Moin Moin bedeutet, der Chef hat wieder irgendeine Küstennebel-Idee. Am Anfang steht, der geneigte Leser kennt das procedere, eine Art brainstorming. Der Chef erklärt, was ihm bei seinem Spaziergang am Strand oder seiner Radltour durch die Küstenheide bei Altenwalde und nach seinen Gesprächen mit den Koniks und den Wisenten so durch den Kopf gegangen ist. Und was seine Mitarbeiter unverzüglich und pronto ausführen müssen. Wenn der Chef weg ist, sagen seine Leute, das Schlimmste seien seine Ausflüge in die Geschichte und die daraus entstehenden Ideen. Noch schlimmer, wenn er mit fröhlicher Miene den Türrahmen ausfüllt

und hereinkommt. „Ihr wißt ja als Cuxhavener in der fünften Generation, anfänglich zweitausend Einwohner und drei Familiennamen, daß wir in Cuxhaven schon einmal eine Straßenbahn hatten. Die Kanonenbahn. Das war – für die Vergeßlichen unter Ihnen – die Militärverbindungsbahn vom Bahnhof über den Schleusendamm bis zum Steinmarter Seedeich. 1914 fuhr auf denselben Gleisen die Cuxhavener Straßenbahn. Bis zur Kugelbake. Nach dem Zweiten Weltkrieg fuhr zeitweise auf einem Reststück noch diese Straßenbahn. Nun, meine Herren, Pardon, meine Dame, ich muß mich langsam daran gewöhnen, daß wir nicht mehr entre nous sind, worauf will ich hinaus?“ „...“ „Na gut. Na schön. Ich will, daß wir ernsthaft noch einmal nachdenken, ob wir von unserem Bürger-Bahnhof nach Duhnen eine Straßenbahn fahren lassen. Bis zum Ahoi. Die Straßen, stelle ich mir vor, werden als Einbahnstraßen konzipiert. Wir sollten vorbildlich sein. Ein großer Triebwagen genügt. Unser Programm lautet Automobil Conspiracy als Antwort auf die Straßenbahngegner aus Stuttgart und Wolfsburg. Gute Luft ist angesagt. Und ich habe auch schon einen Namen Fiftytram – weil eine Fahrt nur fünfzig Cent kosten soll. Ach, berücksichtigt bei der Planung beim Bürgerbahnhof schon einmal die Haltestelle für die Fiftytram. Nächste Woche will ich einen Vorschlag zur Streckenführung sehen. Weitermachen. Ich sehe mir jetzt Bilder der Straßenbahn in Lissabon an. Moin.“ Und enteilt. (31.8.2020)

Die sind dumm-frech

Die Ostalgiker – früher in der DDR war alles besser, nicht nur heimeliger. Na gut, sagen diese Leute, Bananen gab es nicht. Nach Südfrankreich oder Malle durften wir auch nicht. Aber der Plattensee war auch schön. Und das Schulsystem, insbesondere die Polytechnische Oberschule, hätten die Wessi-Kapitalisten nie abschaffen dürfen: die war viel besser als die westdeutschen Oberschulen. Der Zwerg hat diese letzte Aussage auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft – natürlich nicht mit wissenschaftlichen Methoden. So, eher wie die erste Doktorarbeit des Barons der Herzen. Woran mißt der Zwerg also den Wahrheitsgehalt über die Schulen? Am Ergebnis folgender Umfrage: Das Meinungsforschungsinstitut Yougov befragte 1200 Einwohner in Deutschland und zusätzlich in Sachsen und Thüringen, ob Karnevalsfeiern stattfinden dürften oder sollten. 61 Prozent der Westdeutschen und 69 Prozent der Ostdeutschen meinten, daß trotz der ansteckenden Corona solche Massenveranstaltungen stattfinden sollten. Wenn das Schulsystem der DDR – wie behauptet – besser gewesen sei als das westdeutsche, dann hätte das Ergebnis genau umgekehrt sein müssen. Denn dann hätten die Ossi-Schüler Denken gelernt. Abgesehen von den Wissenslücken, die sie auch durch Wahlen und Unterstützung der Rechtsradikalen nachweisen. Ceterum censeo murum esse constructionem. (1.8.2020)

Vom Home office zur Heimarbeit

Das breitet sich wie die Pest aus: Arbeit im Home office. Die Meinungen darüber sind geteilt. Wenn man einen unangenehmen Chef hat, haut man lieber in der eigenen Wohnung auf die Tasten. Wegen der Corona-Pandemie gehen immer mehr Arbeitgeber dazu über, ihre Angestellten im Home office werkeln zu lassen. Das ist ganz, ganz überwiegend Tastaturarbeit. Internet macht's möglich. Der Zwerg denkt, daß sich auch nach der Pandemie, falls sie jemals endet, die Arbeit im Home office weiterentwickeln wird. Das wird Auswirkungen auf die gesamte Bürohaus-Immobilien haben. Die benötigt man nicht mehr in der jetzigen Menge. Und auf die Innenstädte: in der Mittagspause schnell einmal einkaufen, ist out. Es werden aber auch neue Geschäftszweige in die Wohnungen der Mitarbeiter

verlagert. So könnte doch der allseits bekannte Textilienhersteller, der mit dem Affen, seinen Mitarbeitern Nähmaschinen für die Heimarbeit zur Verfügung stellen. Jeder Kenner der Geschichte weiß, daß im Schwarzwald die Kuckucksuhren in Heimarbeit hergestellt wurden. Und die Spitzenklöpplerinnen im Örzgebirge haben auch zu Hause gearbeitet. Man denke nur an den Weberaufstand. Dann kennen wir doch aus dem vorletzten Jahrhundert, daß die Zigarren in Heimarbeit gedreht wurden. Gut das war damals extrem ungesund, wenn die Tabakkrümel in der Luft vom Kleinkind eingeatmet wurden; aber das könnte man ja durch Filteranlagen verringern. Und vollautomatische Maschinen für die Zigarettenherstellung können auch im Flur aufgestellt werden. Für kreative Arbeitgeber wird es noch viel mehr Möglichkeiten geben, die Fabriken klassischer Art zu schließen. Nicht mehr die Verlagerung nach Polen oder Vietnam ist angesagt, sondern ins Wohnhaus um die Ecke. Wo die Arbeitnehmer wohnen. Werden dann als Solo-Selbständige weiterbeschäftigt. (2.9.2020)

Der Zwerg ist wirklich unwissend

Er weiß nicht, warum die Partei DIE LINKE sich für Rußland einsetzt. Gut, die sehen darüber hinweg (was der Zwerg Unwissend nicht tut), daß Stalin Millionen Menschen in sibirische Arbeitslager schickte oder zwischen 3 und 14 Millionen Ukrainer in den Hungertod schickte (die Ukrainer nennen es Holodomor) oder die polnische Elite in Katyn ermordete. Man kann diese Verbrechen leugnen wie die Faschisten und Nachfolger der Nazis den Holocaust, aber das erklärt immer noch nicht, jedenfalls dem Zwerg, warum Funktionäre der LINKEN so vehement für Rußland eintreten. Der russische Präsident hat sich eine Verfassung basteln und beschließen lassen, wonach er bis zu seinem Tod regieren kann. Wenn das in Afrika geschehen würde, würde jeder LINKE von Diktatur sprechen. Die russische Variante ist für DIE LINKE akzeptabel. Diese Akzeptanz für den Zwerg nicht nachvollziehbar. Auch die Forderung der LINKEN, Bundeswehreinheiten im Ausland einzustellen, ist irgendwie unterirdisch dummerhaft. Und dabei meint der Zwerg nicht den gleichermaßen dummerhaften Struck-Spruch mit Hindukusch und so. Den NATO-Austritt zu fordern ist so realsozialistisch-peinlich wie der, aus der EU auszutreten. Wenn Trump trotz Wahlniederlage das Weiße Haus nicht verläßt, würde die LINKE berechtigt aufschreien. Das sind nicht weltfremde Spinner, DIE LINKE, die sind einfach nur blöd. Denn erklären können sie ihre Sowjetunion-Rußland-Liebe nicht. Früher hätte es wenigstens noch Ergebnissadressen an Putin gegeben. Das fehlt bei den führenden LINKEN. Es fehlt auch, daß DIE LINKE erzählt, Rußland sei das Vaterland aller Werktätigen. Ist doch vorbei, Jungs, Pardon, Frau Kipping. Wobei: Ob DIE LINKE weiß, daß die in unser Deutschland eingewanderten Russen vorwiegend AfD wählen? Der Zwerg will hier – zur Klarstellung – nicht die europäische Politik gegenüber oder mit Rußland verteidigen. Irgendwie ist DIE LINKE peinlich. Eine Koalition mit der LINKEN ist möglich, aber nicht erstrebenswert. (3.9.2020)

Vorzimmer

„Lieber Zwerg“, sagt die Enkelin „es gibt doch sogenannte Vorzimmerdamen. Die ältere Dame, jetzt mit 77 Jahren dem grauen Berufsleben entfremdet, war doch so etwas.“ „Ja, worauf willst du hinaus?“ Wenn diese Damen also im Vorzimmer saßen, Was war denn dann das Zimmer hinter dem Vorzimmer? Die Gute Stube? Dann hätte man doch sagen können, daß die Vorzimmerdamen in der Vor-Stube saßen und dortselbst den Chef bewachten. Dann waren das doch so eine Art ältere Stubenmädchen, und ich habe gehört, da gab es welche, die auch als 59jährige mit Fräulein Sowieso angesprochen werden wollten. Und Männer saßen da

nie. Früher jedenfalls. Stimmt doch. Oder nicht oder doch?“ „Heute bist du aber wieder sehr schlickefingerisch“, sagt der Zwerg, „aber recht hast du schon. Das hat den Männern aber nie geschadet, daß sie nicht dort saßen. Die Kerle waren als sogenannte Nenn-Assistenten tätig. Und nicht als Chef-Sekretär. Und so nennt man heute auch die Vorzimmer-Damen auch Assistenten. Eine Aufwertung, die kein Geld kostet.“ (4.9.2020)

Zu schön, um es zu verschweigen

Bei einer seiner nicht ungewöhnlichen Beleidigungen des (noch aussichtsreichen) Präsidentschafts-Kandidaten Joe Biden sagte Trump: „Haben Sie jemals einen Mann gesehen, der so gern eine Maske trägt wie er?“ Und aus der Menge scholl ihm entgegen: „Yes Mister Päsident, it is Batman“. Das ist gelogen, und deshalb entschuldigt sich der Zwerg für diese kleine Schummelei, denn die Menge der alten weißen Männer lachte den Präsidenten aus – kennt nicht einmal Batman, der Mann, und will wieder Präsident werden. Trump weiter: „Wenn ich ein Psychiater wäre, würde ich sagen, der Junge hat eine Menge Probleme.“ (Er spricht über seinen Sohn Barron!) Für die älteren Leser dieses Blogs: Batman alias Bruce Wayne ist ein echter Milliardär. Andererseits, das soll auch nicht verschwiegen werden, könnte Trump genau auf diese Fledermaus angespielt haben. Hillary Clinton und andere Demokraten waren schließlich, so die Verschwörungstheoretiker und Anhänger Trumps, regelmäßiger Gast in der in einschlägigen Kreisen sehr bekannten Pizzeria von Comet Ping Pong in Washington. Nach den Fake-News-Verbreitern „4chan“ und „Reddit“ war der Keller dieser Pizzeria Treffpunkt von Pädophilen, die hier wie dort das Blut kleiner Kinder tranken. Insofern ist der Masken-Hinweis von Trump wohl kalkulierte Verleumdung. Der Vollständigkeit halber: Zorro trug stets eine Maske, wenn er mit dem Degen in der Hand für Gerechtigkeit kämpfte. Hannibal Lecter, als er in der „Zelle“ saß (paßt schon eher zur Fledermaus). Darth Vader (das ist der schweratmende Star-Wars-Antiheld). Spider Man (Spinnen saugen ihren Opfern das Innere heraus – also wie im Pizza-Keller). Juan DeMarco (paßt nicht, als Latin-Lover ist Biden zu alt). Da fällt dem Zwerg plötzlich der Balkan-Lover ein, stets mit blonder Perücke verkleidet.

Nachtrag: Donald Trump, Präsident der USA, sieht keine Beweise für eine Vergiftung für den Kreml-Kritiker Nawalny. Wie schafft es Putin, Präsident der UdSSR, seinem Washingtoner Amtskollegen vorzuschreiben, was dieser zu denken und zu sagen hat, ohne daß die CIA es erfährt? (5.9.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Der Generalsekretär des Wirtschaftsrats, eine der CDU sehr, sehr nahestehende Unternehmensvereinigung, Wolfgang Steiger, reagierte „heftig“ (so die F.A.Z.) auf die Ankündigung des Finanzministers und SPD-Spitzenkandidaten Olaf Scholz auf höhere Steuern für Steuerzahler mit sechsstelligen Einkünften. Scholz hatte gesagt: „Angesichts der vielen Aufgaben, die der Staat jetzt schultert, muß klar sein, daß Leute, die ein paar hunderttausend Euro verdienen, künftig einen höheren Beitrag zur Finanzierung des Gemeinwesens leisten können.“ Dagegen sprach Herr Steiger von „Gift in der aktuellen Konjunkturlage“. Und höhere Steuern würden nicht nur wohlhabende Privatpersonen und andere Leistungsträger, sondern auch mittelständische Familienunternehmen treffen: „Wer sie gezielt gängeln und bestrafen will, um Kanzler einer Koalition mit den Linken zu werden, droht sie zu vertreiben oder ihnen die Motivation zu nehmen“, sagte Steiger der F.A.Z. Der Zwerg weiß gar nicht, was er zu Steigers Worten zuerst bemerken soll. „aktuelle

Konjunkturlage“ – hat Scholz von jetzt gesprochen? „Kanzler einer Koalition“ – kann das nicht frühestens Anfang 2022 sein? „gezielt gängeln“ – ist Steuerzahlung eine gezielte Gängelung? „bestrafen“ – Steuern sind Bestrafung? Wenn der Zwerg Herrn Steiger richtig (und böse) interpretiert, lautet dessen Steueridee Keine Steuern für Unternehmen. Und ehrlich: Nicht der Spitzensteuersatz interessiert wirklich, sondern der Betrag, den man tatsächlich als Steuer auferlegt bekommt und der dann in ein Verhältnis zum tatsächlichen Gesamteinkommen gesetzt werden müßte. Und da ist die von Herrn Steiger angeführte Gefahr der Vertreibung doch gering einzuschätzen. Ist ja auch blöde, in Polen zu wohnen und täglich nach Cuxhaven zu pendeln, um dort als Klempnermeister zu arbeiten. Nur, um Steuern zu sparen. (6.9.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

Als die Teilnehmer der inzwischen wohl bekannten Montagsrunde zusammenkommen, sitzt der Chef schon am Tisch und liest. „Moni, Moni“ „Moin, Moin“. Was mag das denn nun schon wieder bedeuten? „Schön, daß keiner von uns fehlt. Wir haben in der Stadt die Corona gut im Griff. Wie früher schleppten die Segler in Venedig die Pest aus der Levante ein. Bei und sind es heute die Touristen aus Wuppertal, die Corona bei uns verbreiten. Wir sollten die auf Neuwerk verbannen. Ich lese gerade“, der Chef hält das Buch hoch, „in den Gedichten von Theodor Storm. Da ist mir eines von denen, was ich schon in der Schule lernen mußte, wieder in die Erinnerung gekommen.“ Er legt das Buch beiseite. „Das kennt ihr ja alle *Von drauß vom Walde komm ich her, ich muß euch sagen, es weihnachtet sehr*. Aber, nein, nein, das meine ich nicht, sondern: *Am grauen Strand, am grauen Meer / Und seitab liegt die Stadt* und in der letzten Strophe heißt es: *Doch hängt mein ganzes Herz an dir, Du graue Stadt am Meer*. Storm meinte damit Husum. Er schrieb es als stellungsloser Advokat. Das ist alles nebensächlich, abgesehen davon, daß ich es gern sehe, wenn wir uns mehr mit Literatur beschäftigen. Wie Sie wissen, werden in Duhnen überall die alten Häuser abgerissen und durch Ferienwohnungen und Hotels ersetzt. Die Bürger sind wütend, weil unsere hyggelige Stadt sich dadurch verändert. Und nicht unbedingt zum Vorteil. Wir als Verantwortliche können das nicht ändern. Was wir aber beeinflussen können, ist die Gestaltung eines Neubaus anstelle des abgerissenen. So etwas wie in der Norder sollte nicht noch einmal vorkommen. Jetzt komme ich wieder auf Theo Storm. Der spricht von Husum als graue Stadt. Können Sie einen kleinen Moment innehalten und folgenden Punkt bedenken. Was ist, wenn wir für die ganze Stadt die Bausatzung dahingehend verändern, daß als Baurichtlinie in den Kurgebieten Häuser mit weißem Putz vorgeschrieben werden? Und kantig müssen sie sein. Denken Sie einmal daran, daß in Hamburg in den 20er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts rote Klinkersteine vorgeschrieben wurden. Und das wurde auch eingehalten. Wenn wir nun nach und nach überall weiße Häuser haben, denn die Abrißbirne wird ja leider nicht stillstehen, dann könnten wir doch vielleicht in zehn oder gar zwanzig Jahren als weiße Stadt berühmt werden. Man muß langfristig denken. Weiße Häuser am gelben Strand. Was denken Sie? Lachen Sie, bitte, nicht!“ Einer aus der Runde: „Und auf dem Deich pflanzen wir noch mehr Krokusse, Mengen wie in Husum vor dem Schloß. Mit den gelben und blauen Blüten locken wir schwedische Touristen an. Und wenn wir einen Abschnitt mit weißen und blauen Blüten haben, kommen sicherlich die Bayern her.“ „Gute Idee! Sehr gut. Nächste Woche möchte ich Ihre Meinung hören. Ich denke auch an eine Postkartenidylle mit der Blütenpracht und“ kleine bedeutsame Pause „mit unseren Rettungsschwimmerinnen. In Berufskleidung. Also mit fast nichts, wenn Sie sich das vorstellen wollen. Wie die zwischen den Krokussen

posieren. Reden Sie darüber einmal mit Ihrer Familie. Frauen haben immer einen guten und treffsicheren Geschmack. Und natürlich auch das richtige Gefühl.“ Abgang. Nach seinem Verlassen des Sitzungsraums sagt ein Teilnehmer: „Manchmal habe ich das Gefühl, daß der nicht weiß, wie es wirklich aussieht. Gelber Strand. Ist doch Unsinn. Richtig ist doch, daß wir vor dem hellen Sand den Hamburger Hafendreieck im Watt haben.“ Ein anderer: „Hoffentlich kommt er nächste Woche nicht mit dem sexistischen Heideröslein von Schiller oder so an.“ (7.9.2020)

Warum findet home office at home statt?

Die Enkelin: „Lieber Zwerg, kannst du mir eine Frage beantworten? „Das ist eine meiner leichtesten Übungen. Was willst du denn wissen?“ „Alle reden doch jetzt davon, daß Computer-Arbeit am Küchenfenster mehr Spaß mache als in einem Großraum mit wechselnder Schreibplatte einem Kollegen gegenüberstehend. Warum muß man dann in der ungesunden Großstadt sein? Kann man, wenn Heimarbeit angesagt ist, nicht gleich in die Uckermark ziehen, auch wenn der Arbeitgeber in Berlin sitzt? Da könnte man sich doch mit ausgesuchten Kollegen eine Ferienwohnung mieten und von da aus arbeiten. Frau Merkel macht das zwar umgekehrt. Wohnt in der Uckermark und arbeitet im tiefen Berlin. Aber das muß man ja nicht nachmachen. Was meinst du, lieber Zwerg?“ „Achjeh, die Jugend. Denkt wieder einmal viel zu kurz. Warum in den Osten ziehen, wenn man sein home office auch in der Toscana aufschlagen kann und mit Ryan Air für 29 Euro nach Berlin hin und zurück fliegen kann. Abgesehen davon, daß in der Toscana die Internetverbindungen besser sind als in Deutschland bei der staatlichen Telekom. Und in der Toscana auf der Terrasse sitzend, Nudeln aus Hartweizen anstelle des zerkochten Kantinenbreis genießend, selbst gekelterten Rotwein schlürfend und dabei die Tasten drückend, ist allemal gesünder.“ „Aber dann hat man keinen Kollegen!“ „Auch gut. Und falsch. Das Ferienhaus mit Blick über die Weinfelder mietet man sich doch mit Kollegen gemeinsam. Und erbittet vom Arbeitgeber zusätzlich einen Mietzuschuß. Der kann ja die Büromiete in der teuren Großstadt einsparen. Und Besprechungen finden über Whatsapp statt. Oder beim authentischen Italiener in San Gimignano.“ „Lieber Zwerg, du bist ein schlimmer Chauvinist, denn du denkst überhaupt nicht an die daheimbleibenden Mütter mit schulpflichtigen Kindern.“ (8.9.2020)

Warum heißt es Hungerstreik?

„Lieber Zwerg, warum heißt es Hungerstreik?“ fragt die Enkelin. „Das weiß ich nicht. Es ist auf jeden Fall ein falscher Begriff.“ „Das ist keine gute Antwort.“ „Na gut, dann etwas ausführlicher. Streik ist ein alter Begriff, dessen Ursprung auf streikende Drucker in Lyon im 16. Jahrhundert zurückgeht. Die schlugen auf Töpfe und Pfannen, wenn ihr Meister den Lohn nicht zahlte oder die Frau Meisterin nicht kochen wollte oder nur Wasser mit ein paar Fettaggen herstellte. Die Drucker legten dann ihre Arbeit nieder und riefen 'le tric, le tric'. Der Brauch der Arbeitsniederlegung wurde nach England übernommen, wo die Drucker zum 'strike' aufriefen. Und daraus wurde das deutsche Wort 'Streik'. Streik ist also ein Kampfbegriff der Arbeiter. Deshalb ist 'Schüler-Streik' völliger Quatsch. Was willst du?“, fragte der Zwerg. „Kann ich ein Dolomiti haben?“ „Gleich. Nachher. Also weiter im Text. Schüler können nicht streiken, sie können den Unterricht boykottieren und das Angebot auf Bildung ablehnen, aber streiken können sie nicht. Future for Friday oder wie das heißt, ist also ein Bildungsboykott für einen guten Zweck, aber kein Streik. Jetzt zum 'Hungerstreik'. Es verweigert jemand die Essenaufnahme, was gemeinhin als Hungerstreik bezeichnet wird. Es

ist mehr als 'Dieses Paprika-Gemüse eß ich nicht'. Es ist die Ablehnung jedweden Essens, ein selbstzerstörender Nahrungsmittel-Boycott. Aber kein Streik. Und bevor du fragst: Boycott ist die Ächtung jeglichen Kontakts mit einer Person oder einer Personengruppe. 1870 wurde der in Irland lebende englische Grundstücksverwalter Charles Boycott, der seine Pächter schikanierte und die darauf beschlossenen, nicht mehr für ihn zu arbeiten oder bei ihm Waren zu kaufen. Dieser Boycott war erfolgreich und zwang diesen Menschenschinder zur Auswanderung. Das war's zu Streik und Boycott. Kann ich jetzt die bürgerlich-konservative Zeitung gehobenen Niveaus, hinter der stets ein kluger Kopf steckt, weiter goutieren? Ich habe nichts dagegen, wenn du mich in der nächsten Stunde boykottierst. Ach, würdest du dem Pu einen Dolomiti geben, bitte.“ (9.9.2020)

Auch eine Form des Antisemitismus

Dem Zwerg ist unverständlich, daß in Deutschland lebende US-Bürger – und es werden unter dem Trump-Regime immer mehr – sich kritisieren lassen müssen wegen dieses US-Präsidenten. Und dessen Politik rechtfertigen müssen. Dabei wird nicht unterschieden zwischen Trump-Anhängern und Trump-Gegnern. Kein Schotte oder Waliser wird aufgefordert, sich von Boris Johnson zu distanzieren. Kein Italiener wird aufgefordert, sich von der faktischen Duldung der Mafia durch italienische Behörden zu distanzieren. Doch von Deutschen jüdischen Glaubens wird erwartet, daß sie sich zur Politik der israelischen Regierung unter Netanjahu äußern, sie kritisieren und sich von dessen Politik distanzieren – und zwar deshalb, weil sie doch Juden seien. Der Zwerg betrachtet dies als eine besondere Form des Antisemitismus. (10.9.2020)

Die Enkelin ist verwirrt

und befragt den Zwerg (der auch nicht alles weiß, haha): „Wir haben in meiner Schulklasse einen Austauschschüler aus Frankreich. Lieber Zwerg, kannst Du mir erklären, warum ich Verständigungsprobleme mit dem Franzosen habe. Er spricht ja ganz gut Deutsch, aber manchmal fehlen ihm die Begriffe und mein Schulfranzösisch ist schlechter als sein Deutsch. Und der ist doch so süß! Warum haben wir nicht alle eine Sprache? Kannst du mir das erklären?“ „Ich habe zwar eine Erklärung dafür, aber die wird dir nicht gefallen. Vorab: halte dich fern von ihm, wer weiß welche Griffe er kennt. Hättest du im Religionsunterricht oder wie immer das jetzt heißen mag, besser aufgepaßt, dann wüßtest du die Antwort. Die Antwort auf deine Frage heißt nicht, weil die Franzosen zwei Liter Wein pro Kopf mehr trinken als die Deutschen und deshalb lallen wie ein Hygieniker auf einer Pegida-Demonstration. Überleg doch mal: Woran liegt es also? Und sage nicht, weil die Brüsseler Bürokraten Dolmetscher beschäftigen müssen. Und Trump kein Vereinigtes Europa will.“ „...“ „Keine Antwort ist auch eine Antwort. Da beschloß ein Stadtrat vor vielen Jahren ein Hochhaus bauen, was Gott nicht gefiel. Warum auch immer. Vielleicht Platzangst im Fahrstuhl, wer weiß. Darum erfand er die Sprache, nein: die Sprachen. Damit sich die Sklaven nicht mehr mit dem Architekten und dem Polier verständigen können. Und damit war es aus mit dem Bau eines Hochhauses. Keiner verstand den anderen. Das macht den Schüleraustausch so kompliziert. Verständigung ist aber nicht nur ein Calgonit-Problem. Du weißt: Dann klappt es mit dem Nachbarn.“ (11.9.2020)

Ich bin Churchill

Der eine oder andere Leser dieses blogs wird sich vielleicht daran erinnern, wie die BILD titelte „Wir sind Papst“. Heute möchte der Zwerg jemanden vorstellen, der sich als Wiedergänger von Churchill aufführt. Während der Bomben-Angriffe Deutschlands auf London hat der damalige Premierminister Churchill angeblich seine Landsleute aufgerufen, Ruhe zu bewahren: „Keep Calm and Carry on“ (ist ein Fake). Mit Bezug auf diesen Aufruf begründet der US-Präsident, daß er im ersten Halbjahr 2020 in Sachen Corona wiederholt falsche Aussagen machte und empfahl, auf keinen Fall Schutzmasken zu tragen. Nehmen wir einmal an, daß Churchill tatsächlich seine Landsleute mit diesem Spruch beruhigen wollte. Dann fallen trotzdem Unterschiede ins Auge: Churchill hat nicht empfohlen, zur Bekämpfung der realen Gefahr ein Reinigungsmittel zu trinken. Churchill hat den Labour-Vorsitzenden nicht als Feigling beschimpft, weil dieser zur Vorsicht riet. Churchill hat nicht irgendwelche Verschwörungstheorien unterstützt. Da fällt dem Zwerg ein, daß Großmutter immer gesagt hat, wer lügt oder böse Worte sagt, muß sich den Mund mit Seife ausspülen. Das hat der Trump von seiner deutschen Großmutter sicherlich auch gehört, und da er lügt wie getwittert, muß er sich dauernd die Schandschnauze spülen. Seife hilft da nicht mehr, deshalb Toilettenreiniger. Korrektur: Trump ist nicht Wiedergänger Churchills, sondern ein Reptiloid aus Transsylvanien, das hoffentlich die amerikanischen Wähler aus dem Oval Office jagen. Und zwar in den bewußten Pizza-Keller in Washington. Der Zwerg wiederholt seine Vermutung: Freiwillig geht der nicht. (12.9.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Heiko Maas, noch bis Dezember nächsten Jahres Außenminister: „Der Westen hat ein Wertefundament. Demokratie, Freiheit, Menschenrechte sind auch die Werte der Vereinigten Staaten, ob der Präsident Donald Trump heißt oder nicht. Es bleibt Aufgabe des Westens, für die Durchsetzung dieser Werte einzutreten; daran hat sich nichts geändert.“ Der Zwerg sagte zur älteren Dame (über 77 Jahre, grauhaarig, lebhaft wie ein Koi im Taufbecken): „Der hat dabei nicht einmal gezwinkert als er diesen treudeutschen Satz über Twitter verkündete. Hätte auch der Kanzlerkandidat in ex, Röttgen, sagen können. Wertefundament! Wo denn? In Polen, in Ungarn? Bei den Saudis? In Indien? Wertefundament des Westens! In China!! So ein Dummschwätzer.“ (13.9.2020)

Entschuldigung, mein Lieber

Immer wurden Homosexuelle in der Bundeswehr diskriminiert. Ganz zu schweigen von den Vorläufern der deutschen Wehren. Das schloß nicht aus, daß unser letzter Kaiser (der mit dem Bart) sich an tanzende Soldaten im Tutu ergötzte: Bei einer Feier in Donaueschingen starb der General der Infanterie Hans Dietrich Graf von Hülsen-Haeseler im zarten Alter von 56 Jahren an Herzversagen als er vor dem Kaiser und Gästen der Jagdveranstaltung im Tutu tanzte. So nach dem Motto: „Ich habe im Tornister zufällig ein Tutu, soll ich mal zeigen, wie das aussieht und wie man darin die Beine hochwirft?“ Der Zwerg ist sich sicher, daß das nicht dessen erste Vorführung der Ballett-Kunst war. Der Zwerg erinnert daran, daß seit Zeiten des französischen Ludwig XIV. Ballerinen mit 42 Jahren in den bezahlten Ruhestand (bei einer damaligen Lebenserwartung von 35 Jahren!) gehen durften. Daran hätte der Kaiser denken müssen, als er den General hüpfen ließ. Schlußfolgerung: Ein Sterben im Tutu ist möglich aber nicht erstrebenswert. Womit nicht gesagt oder gemeint oder unterstellt werden soll, daß Tanzen im Tutu ein Beweis für Homosexualität ist. Frau Bundesverteidigungsminister hat

sich jetzt entschuldigt, weil in früheren Zeiten Bundeswehrangehörige wegen ihrer Homosexualität diskriminiert wurden: „Die Haltung der Bundeswehr zur Homosexualität war falsch. Sie war damals schon falsch und hinkte der Gesellschaft hinterher, und sie ist es aus heutiger Sicht umso mehr. ... Ich bedauere diese Praxis sehr. Bei all denen, die darunter zu leiden hatten, bitte ich um Entschuldigung.“ Also ihre Begründung heißt: „... hinkte der Gesellschaft hinterher.“ Auch deshalb ist diese Entschuldigung Humbug. Pipifax. Die Frau ist erst seit kurzer Zeit in dieser Funktion, und das, was Jahrzehnte vor ihrem Dienstantritt geschah, hat sie nicht zu verantworten. Frau AKK glaubt doch nicht etwa, daß mit ihrer Entschuldigung das Thema „Homosexualität“ in der Bundeswehr erledigt ist. (19.9.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, Moin, zusammen“, sagt der Chef, als er in den Besprechungsraum kam. „Reisen bildet“ hat schon Goethe gesagt als er aus Italien zurückkam. Ich war am Sonnabend in Hamburg. Der Hamburger Innensenator bat mich, doch bei Gelegenheit bei ihm vorbeizukommen. Und da ich wegen der 'Peking' sowieso nach Hamburg wollte, hatte ich mich bei ihm angemeldet. Der Mann hat Sorgen, die auch uns betreffen. Seine Neuwerker Landeskinder sorgen sich, daß ihre Insel nicht mehr so besucht wird wie es vor Corona war. An sich verständlich, daß da nicht mehr so viel hinfahren. Jeder Nordrhein-Westfale war nun einmal im Wattwagen und einmal mit der 'Flipper' von Cassen Eils da und das reicht für mindestens drei Leben. Unter uns: Neuwerk ist ja auch mehr oder weniger tote Hose, wenn ich das einmal so flapsig sagen darf. Der Senator wollte von mir wissen, was man denn tun könnte, um die Neuwerker glücklicher zu machen. Und Leben in die Bude zu bringen – seine Worte. Spontan fiel mir nur ein, daß man dort kein Autokino aufmachen könnte. Darüber konnte der Senator nicht lachen. Humor hat er keinen. Na gut, na schön. Was man machen könnte, und davon könnte auch Cuxhaven profitieren, sind zwei Dinge. Sind mir auf der Rückfahrt bei Himmelpforten eingefallen. Das eine ist: Die Neuwerker machen eine Disco auf. Abends bringt die 'MS Flipper' die Besucher rüber und morgens werden die wieder abgeholt. Müßte Cassen Eils wahrscheinlich mehrmals fahren. Aber machbar wäre das. Und weil Neuwerk eine Insel ist, könnten die alkoholisierten Besucher auch gleich Neptun opfern. Haha. War ein Scherz. Viel zu gefährlich. Und die zweite Idee ist eine Spielbank. Hannover hat uns ja verboten, eine solche bei uns hier aufzumachen, aber Neuwerk ist Hamburg. Die haben zwar schon eine, aber nicht auf Neuwerk. Was halten Sie von den Ideen? Die Spielbank müßte natürlich für Cuxhavener verboten sein.“ (14.9.2020)

Tatort im Fernsehen

Da sagt die ältere Dame (über 77 Jahre, grauhaarig, an sich mehr an Pilcher und so interessiert) nach dem letzten „Tatort“ zum Zwerg: „Wäre es nicht an der Zeit, die Einführung zu den Tatort-Filmen zu ändern?“ „Warum? Wieso? Ist doch eine gute Erkennungsmelodie von Klaus Doldinger und ein Intro, das jeder wiedererkennt.“ „Ja, ja. Aber warum rennt da immer ein Mann? Und warum wird im Intro immer ein Mann gezeigt? Inzwischen sind so viele Frauen bei der Fernseh-Kriminal-Polizei, daß man das auch im Intro zeigen sollte. Die Männer sind doch nur noch Staffage. Eine bedeutsame Rolle spielen die im Film doch nicht. Bestenfalls als Bösewichte.“ „Schreib doch mal einen Brief an die Fernsehgewaltigen. Wenn man überall die Mohrenstraßen abschafft, kann man auch den rennenden Kerl durch ein attraktives Frauenbild ersetzen. So in kurzen Hosen. Wie beim Frauenfußball.“ (15.9.2020)

Trump weiß alles und natürlich besser

Im März dieses Jahres sagte Trump (man kann dieses Zitat nicht oft genug abdrucken): „Wißt ihr, mein Onkel war ein großes Super-Genie!“ Das war zwar im Zusammenhang mit Covid-19, paßt aber immer. Der US-Präsident war in Kalifornien. Der kalifornische Chef des Amtes für Bodenschätze und natürliche Ressourcen Wade Crowfoot versuchte, dem Präsidenten zu erklären, daß der Klimawandel und seine Bedeutung für die Wälder anerkannt und mit der Wissenschaft zusammengearbeitet werden müsse. So ein Dummkopf – der kalifornische Minister. Glaubt, Trump etwas beizubringen. „Die Wissenschaft wird hier der Schlüssel sein, denn wenn wir diese wissenschaftlichen Erkenntnisse ignorieren und *our head in the sand and thinking that it's all about vegetation management*, dann wird es uns nicht gelingen, die Menschen in Kalifornien zu schützen.“ Das vom Onkel ererbte Genie antwortete: „*It'll start getting cooler. You just watch.*“ Crowfoot entgegnete: „I wish science agreed with you“. Trump: „I don't think science knows, actually“. (16.9.2020)

Einkaufen ist auch anders geworden

Der Zwerg war neulich mit der älteren Dame (über 77 Jahre, ergrautes Haupthaar, aber stets freundlich gegenüber Freund und Familie und unfreundlich gegen Anhänger der Schande für Deutschland) beim gemeinsamen Lieblings-Discounter. Mit Nase-Mund-Schutz. In Blau. Natürlich, selbstverständlich. Welche Frage? Unmittelbar hinter dem Eingang roch es nach billigem Rotwein, wie ihn der Discounter üblicherweise nicht anbietet. War auch kein Champagnergeruch (Irgendwo hat's der Zwerg gefunden: „Wer jemals einen Champagner wie die Grande Cuvée von Krug“ (165 Euro die Flasche) „kosten durfte, wird nie wieder behaupten, der Champagner von A. sei gar nicht so schlecht – ein Mythos von der Langlebigkeit des Nibelungenliedes und dem Wahrheitsgehalt einer Münchhausen-Erzählung.“). Stumm blicken Zwerg und ältere Dame im ganzen Vorraum herum. Dann finden sie die Quelle. Der Discounter hat einen Behälter aufgestellt, in dem man Korke abgeben kann. Korke, die wiederverwendet werden sollen. Schutz der portugiesischen Korkeichenwälder und so. Gute Idee. Aber ... der Geruch nach billigstem italienischem Rotwein, der Liter für unter 50 Cent vermutlich, ist schon arg abschreckend. Dem Zwerg fiel da ein, daß eine Kork-Sammelstelle früher in der öffentlichen Bibliothek stand. Da war ein Schild: Bitte, nur für gereinigte Korke. (17.9.2020)

Es geht wohl noch einmal gut

Die ältere Dame (über 77 Jahre, ergrautes Haupthaar, immer noch am Geschehen außerhalb ihrer vier Wände interessiert) freut sich, daß ihr – wenn man so will – Altersgenosse noch nicht aufgibt. „Stell' dir vor, lieber Zwerg, Wolfgang Schäuble ist seit 1972 im Bundestag und wird 2021 noch einmal kandidieren. Er wird seinen Wahlkreis auch wieder gewinnen. Denn er steht in Baden-Württemberg stramm im protestantischen Lager. Stell Dir das mal vor: seit 1972 sitzt er im Bundestag. Was der alles erlebt hat. Und wenn er in den nächsten Bundestag mit den rund 800 Abgeordneten einzieht, wird er eine Art Goldene Hochzeit feiern könne. Wobei Hochzeit wie Hoochzeit gesprochen werden muß. Also so etwas wie Breite, Länge, Höhe. Natürlich hat er auch Tiefen erlebt. Persönlich und politisch. Den Kohl hat er beerbt und die Spenden-Schublade nicht zugehalten. Shit happens. Hat er überstanden. Die Merkel bootete ihn aus. Hat er überstanden. Er ist immer noch da. Vom Präsidentensitz kann er in altersbedingter Weisheit und Ruhe die Agenten der siamesischen Drillinge CDU, CSU und SPD beobachten. Was stört es ihn! Lieber Zwerg, das wird nach ihm keiner mehr

schaffen.“ „Du meinst, dieser Herr Amthor. aus Vorpommern wird keine 50 Jahre sitzend im Bundestag schaffen? Der kann doch sonst nix. Der ist jetzt ungefähr so alt wie Schäuble damals. Der ist doch so rührig und hat sich extra in die katholischen Arme begeben.“ „Ja, schon. Aber das war der entscheidende Fehler des Herrn Amthor. Um so lange wie Herr Schäuble politisch erfolgreich zu sein, darf man sich nicht in die vatikanischen Gefängnisse begeben. Schon Bismarck hat die Ultramontanisten niedergehalten. Merke: Merkel kommt aus einem evangelischen Pfarrhaus. Messer auf und den Philipp Amthor reinfallen lassen. So funktioniert Politik.“ (18.9.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Gestern“, sagt der Chef, „hatten wir einen privaten Freundschaftsbesuch von Bürgermeistern aus unseren Partnerstädten Saßnitz und Binz. Die erzählten von dem riesigen Erfolg, den sie mit den Störtebeker-Festspielen erreichen. Touristen, Steuereinnahmen. Werbung für die Insel. Als wir an der Grimmershörner Bucht spazierten, sagt der Bürgermeister von Binz, hier könnte man wie in Konstanz eine riesige Seebühne hinstellen und Störtebeker-Stücke aufführen. Ich finde die Idee sehr gut. Das würde uns guttun. Und, ehrlicherweise, Störtebeker räuberte ja in der Nordsee und nicht in der Ostsee. Paßt also viel besser hierher. Was mir nicht so gefällt, ist, daß der Störtebeker ein Krimineller war, den man zu Recht in Hamburg mit seinen Kumpanen köpfte. Aber, na gut, na schön. Wir könnten vielleicht, ein wenig Robin-Hood-Atmosphäre und immer eine große Liebesszene à la Ronja Rügenbraut mit Moni Ferres einzubauen. Also. Ich bitte Sie, einen Kostenvoranschlag für eine Seebühne zu erstellen. Ob wir dann Räubereien mit und über Störtebeker darauf zeigen oder große Literatur singen lassen, ist im Moment noch nicht so wichtig. Muß aber winterfest werden. Wir haben ja hier richtiges Meer und keine Schwäbisches. Lassen Sie uns nächste Woche über dieses Projekt weiter sprechen. Das könnte für die ganze Nordsee-Küste ein richtiger Knaller werden. Ich muß weg. Bis denne dann wie wir im Ruhrpott sagen. Haha.“ Und weg ist er. „Habt ihr gesehen, daß bei ihm schon die Alopezie beginnt. Was ja wohl Vieles erklärt.“ (21.9.2020)

Sie wollten doch nur kuscheln

Die Bosse des Fußballclubs Bayern München konnten erneut einen grandiosen Erfolg ihrer internationalen Balltreter-Truppe registrieren. Acht zu Null gegen Schalke aus Gelsenkirchen. Während Markus Söder den irren Corona-Aktivisten mimt, sitzt einer seiner Vorgänger (der Stoiber mit dem Ähm-Rapid) auf der Prominenten-Tribüne in der Allianz-Arena in München. Er kuschelt mit Steuer-Uli. Dicht an Dicht und ohne Mundschutz. Wie übrigens weitere Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder des Bayern-Clubs; sie haben wohl zu häufig den Ball mit dem Kopf geschlagen. Und der Chef von's Ganze ist wohl zu häufig mit dem Kopf gegen den Torpfosten gestoßen. Dicht an Dicht sitzen sie da. Ohne Mund- und Nasenschutz. Der FC München ist erfolgreich. Aber die Typen, die den Verein dominieren, auf dem Spielfeld und im Hintergrund, sind so abschreckend, daß sie kein Vorbild sein können. Während der gemeine Bürger in Bayern mit drastischen Strafen rechnen muß, benehmen sich die Bosse des Fußballclubs, als gehöre ihnen nicht nur die Fußballwelt. Ganz sicher: erstens müssen sie keine Buße leisten und zweitens werden sie die Vorschrift auch fürderhin verletzen. Erwartungsgemäß haben sie sich entschuldigt. Kostet nix. Finger sind sowieso hinterm Rücken gekreuzt. Wir haben das ja schon bei Hoeneß gesehen: Jeder Mensch mit Anstand wäre in der Versenkung verschwunden und hätte nicht gesagt „Das war's noch nicht.“ Ein Gericht in Frankreich verurteilte den früheren Ministerpräsidenten François Fillon (wegen

Korruption) mit der Begründung, er habe „seine Pflicht zur Rechtschaffenheit und Vorbildlichkeit nicht erfüllt.“ Das könnte man auch für die Bayern-Bonzen sagen. (22.9.2020)

Das ist unanständig

Da gehen in Belarus Tausende auf die Straße und protestieren so gegen den Diktator Lukaschenko. Die Länder der EU wollten gegen rund 40 namentlich benannte regimeunterstützende Belarussen vorgehen. Doch ein Land blockiert diese Maßnahme: Zypern. Offizieller Grund für diese unanständige Haltung ist, daß die EU nicht gegen die Türkei vorgeht, die in Zyperns Gewässern nach Öl bohren will. Eine solche Kopplung von völlig unterschiedlichen Punkten kommt leider häufiger vor. Es kann aber auch sein, daß Zypern nichts gegen Belarus unternehmen will, denn dieses EU-Land ist bekannt dafür, daß osteuropäische Oligarchen dortselbst ihr Geld bunkern. Und jetzt das Argument Türkei nur vorgeschoben ist. Die Kopplung von Maßnahmen gegen Belarussen mit Maßnahmen gegen die Türkei ist unanständig. Das Konstrukt der EU, in der es darum geht, möglichst viel Geld aus Brüssel zu erhalten (was andere Länder wie Deutschland zahlen müssen) bei der gleichzeitigen Möglichkeit, gemeinsame Beschlüsse durch das Veto eines Landes zu blockieren, wird nicht zu einer einheitlichen Politik Europas führen. Polen und Ungarn haben schon ihr Veto angekündigt, wenn die „Corona“-Milliarden gekoppelt werden mit Vorschriften zur Rechtsstaatlichkeit. Abzocken ja, Rechtsstaat nein. Das ist nicht das Europa, was die Gründerväter sich vorstellten. In einem solchen Europa will der Zwerg nicht leben. Schiet auf die Reisefreiheit und die fast einheitliche Währung. (23.9.2020)

Entschuldigung

Rummenigge bat wegen des Herdenverhaltens auf der Tribüne erwartungsgemäß (koscht ja nix) um Entschuldigung und stellte fest: „Das Bild ist in der Öffentlichkeit nicht optimal gewesen.“ Stimmt. Andererseits hätte sich ja auch dieser Söder für solche dummen Regelungen entschuldigen müssen, sind sie doch auslegungsbedürftig (sagen jedenfalls die Vorständler des Bayern). Nachtrag: Der Söder ist der, von dem alle CDUler sagen, daß er ein guter Kanzler wäre. Gelacht wird nur in den Hinterzimmern. Über den Lackel, den damlichen. Dabei fällt mir noch ein anderer ein. Da sagt der Lindner auf dem Parteitag der Partei, die niemand mehr nennt und hinter der keine FAZ-Leser stecken, er hätte morgens 300-Mal mit Linda Teuteberg, vormals seine von ihm ehemals hochgelobte Sekretärin, gesprochen. Das kam so Lindner-mäßig rüber, daß er sich entschuldigte, „wenn damit Gefühle verletzt wurden bei Linda und anderen Beobachterinnen und Beobachtern.“ Herr Lindner, ich kann Sie beruhigen. Sind sie nicht, weil wir von Ihnen sowieso nur eine Brüderles-Rede erwartet hatten. Wenn's um Frauen geht. Da fällt mir noch der uralte Herrenwitz ein, ich glaube Nummer 17 (Sauer-scharf-Suppe): „Sprechen Sie dabei mit Ihrer Generalsekretärin?“ „Ja, natürlich, wenn ein Telefon in der Nähe ist.“ (26.9.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

US-Präsident Donald Trump hat es am 24. September abgelehnt, eine friedliche Übergabe der Macht nach der Wahl im November zu garantieren. Auf die Frage eines Reporters, ob er bei „Sieg, Niederlage oder Unentschieden“ bei der Wahl „hier und heute“ eine friedliche Übergabe zusichere, antwortete Trump: „Wir müssen abwarten, was passiert“. In seiner Antwort warnte Trump mit Blick auf die Zunahme der Abstimmung per Briefwahl erneut vor Betrug, ohne dafür stichhaltige Beweise vorzulegen. Der Präsident machte deutlich, daß es

ohne Wahlbetrug seiner Ansicht nach nicht zu einem Machtwechsel, sondern zu einer Fortsetzung seiner Regierung kommen wird. Sein Konkurrent Joe Biden sagte in Wilmington im US-Bundesstaat Delaware nach Angaben von Reportern zu Trumps Aussage: „Er sagt die irrationalsten Dinge. Ich weiß nicht, was ich sagen soll.“ Trump wiederholte zwei Tage später seine indirekte Weigerung, das Amt zu verlassen; es war also keiner der üblichen Dummschwätzereien. Nach den Umfragen in den USA hat am 25. September 2020 Biden 239 Wahlmänner, Trump 125 (jeweils einschließlich voraussichtliche Elektoren aus verschiedenen Staaten); (Mehrheit liegt bei 270 Wahlmännern); in 17 Staaten sind 174 Elektoren noch nicht einem der Kandidaten zugeordnet. Fast alle Länder Europas haben eine faschistische Phase hinter sich. Warum sollte die USA davon ausgenommen sein? Da fast jeder US-Amerikaner mindestens eine Waffe besitzt, kann es spannend werden. Vielleicht muß die UN eine Friedenstruppe schicken. Oder AKK die unterfinanzierte Truppe. (27.9.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, moin“, sagt der Chef, als er in den Besprechungsraum kam, „ich sehe, wir sind vollzählig. Ich habe noch einmal über das Hamburger Problem mit der Insel vor unserer Küste nachgedacht. Da fiel mir ein, daß ich mit meinen Kindern vor vielen Jahren einmal nach Disney Land bei Paris fuhr. War schweinemäßig teuer. Wenn man dann über seine Reisen nachdenkt, dann fällt einem auch noch das Tivoli in Kopenhagen und der Prater in Wien ein. Ganz zu schweigen von“ kleine Pause „Coney Island, der heutigen Halbinsel im südlichen New York. Das war mal eine Insel. In 25 Jahren ist Neuwerk auch keine Insel mehr, sondern durch zwischenzeitlich angeschleppten und abgelagerten Modder aus Hamburgs Hafen mit Sahlenburg fest verbunden. Auf Neuwerk könnte man doch einen Vergnügungspark aufbauen. So eine Art ständiger Fleckenmarkt. Olympische Formel abgewandelt. Lauter, schriller, bombastischer. Meinen Sie, meine Herren, Entschuldigung meine Dame, daß wir davon auch profitieren könnten? Und wenn ja, soll ich das meinem Hamburger Kollegen, wenn ich mal als eine Art besserer Dorf-Bürgermeister vom Ersten Bürgermeister einer Großstadt als Kollege sprechen darf, vorschlagen?“ Flüstert einer der Sitzungsteilnehmer zu seinem Nachbarn: „Ob der das dem Tschentscher vorschlägt oder ein Wattwurm seinen Kopf aus dem Modder reckt, geht doch den Hamburger Pfeffersäcken am selbigen vorbei. Zumal die doch jetzt vor Scharhörn ihren Schlick aus dem Hamburger Hafen ablagern wollen. Stellt euch das vor, was mit dem Watt geschieht und unserem Strand? Dem Tschentscher würde ich bestenfalls den Götz von Berlichingen machen und ins Hafenbecken pinkeln!“ (28.9.2020)

Er hat (fast) keine Steuern gezahlt

Behauptet die New York Times. Na und? So what! Wieso muß man als Enkel von Einwanderern in die USA Steuern zahlen? Glaubt irgendein Beobachter, daß die Anhänger Trumps nun nicht zur Wahl gehen? Oder Trump nicht wählen? Nein, blöde wie die sind, werden sie diese Steuerverweigerung als besondere Cleverness betrachten. Und weiterhin glauben, daß Trump für sie da ist. Für Trump besteht im Fall der Nichtwahl die Gefahr, daß er aus verschiedenen Gründen vor Gerichte gezerrt wird und dann – oh Wunder – auch verurteilt wird. Was auch für einige seiner Gehilfen innerhalb und neben der Regierung gilt. (29.9.2020)

Der Andy

Bei einer ihm zugeordneten privatisierten Einrichtung für Verkehrswesen macht der Vorstand, was er wui. Da gibt der Aufsichtsrat dem Vorstand eine Weisung, doch der hält sich nicht dran. Was man der zuständige Minister – das ist Andreas Scheuer? Er spricht mit dem Vorstand. Vermutlich so: Du, du, du Schlimmer. An sich müßte ein solcher Vorstand gefeuert werden, wenn er entgegen bestehenden Richtlinien oder Vorgaben (falsch oder richtig spielt hier keine Rolle) Leute mit überhöhten Gehältern einstellt und Feiern größeren Ausmaßes für sich organisiert. Der Zwerg vermutet, daß diese Willkür der entscheidende Grund für die Privatisierung einer öffentlichen Aufgabe war – das Zuschustern von Begünstigungen, an die man sonst nicht gekommen wäre. Vermutlich haben die Privatisierer dafür gesorgt, daß ihre Spezln dort unterkommen. An sich müßte Herr „Sonnenkönig“ Söder doch merken, daß er mit Scheuer eine völlige Fehlbesetzung in Berlin hat. Es ist ja nicht nur die Mautfrage und das Belügen des Bundestags. Der Mann macht selbst auf dem Radl eine schlechte Figur. Der Zwerg vermutet, daß Scheuer und sein Ministerium eine Eisberg-Variante sind: man sieht nur einen kleinen, ganz kleinen, Teil. Das Größte, im Falle Scheuer: auch das meiste, ist noch unter der Oberfläche. (30.9.2020)

Ein Endlager für den Atommüll

Nun sind die ersten, allerersten, Ergebnisse einer Untersuchung über ein mögliches Endlager für hochradioaktiven Atommüll bekanntgegeben worden. Zwei Ergebnisse stechen heraus: Gorleben ist nicht geeignet. Bayern ist geeignet (auch wenn die CSU einen Koalitionsvertrag mit den Freien Wählern vereinbart hat, der eine Endlagerung in Bayern ausschließt). Das ist aus mehreren Gründen bemerkenswert: Der erste Atomminister der Bundesrepublik war der CSU-Chef Franz-Josef Strauß; das war der, der auch die Atombewaffnung der Bundeswehr wollte. Zweitens: Es gibt eine Art Bundestreue, wonach die bayerische Regierung, wenn's denn so kommt, ein Atomendlager nicht verhindern darf. Und dann: Da wird ja wiederholt und auch von dem Grünen-Chef Habeck über eine Endlagerung von über einer Million Jahre erzählt. Das ist so ein Quatsch, daß auch Habeck Rot werden müßte. Wäre ja schon ein riesiger Erfolg, wenn das Endlager 1213 Jahre ungestört bestehen könnte/würde. In den letzten Jahrzehntausenden sind regelmäßig Eiszeiten über Europa hinweggegangen – das wird auch zukünftig nicht auszuschließen sein. Aktueller Klimawandel hin, Klimawandel her. Wenn dem aber wirklich so sein soll, dann bleibt nur eine Höhle in den höheren Alpen (unterhalb der Zugspitze zum Beispiel) oder in der Oberpfalz (Wacker voran im Dorf!) als Endlager übrig. Eine temporäre Eiszeit bedeutet auch, daß spätestens beim Eis-Rückgang Wasser in ein unterirdisches Lager eindringen wird. Nördlich der deutschen Tiefebene und der Lüneburger Heide und dem Warschau-Berliner Urstromtal (Das Kanzleramt in Berlin-Mitte wäre weg) können daher nicht als Gebiet für ein Endlager in Frage kommen. Bei der Saale-Kaltzeit ging die südliche Grenze der Eiszeit sogar noch weiter ins deutsche Land. Nochmals: Söder ist ein fränkischer Dummschwätzer. Logo? Logo! Habeck auch. Aber aus Lübeck. Thomas Mann, weil dort geboren, und Günter Grass, weil dort gestorben, würden sich im Grabe umdrehen. (1.10.2020)

Arschlöcher für Deutschland

Im Landtag von Schleswig-Holstein hat die AfD ihren Fraktions-Status verloren. Weil da eine rechtsgewirkte Frau zwar die Partei verlassen mußte, aber die Strukturen geblieben sind. Das hat einen der konservativen Abgeordneten zum Austritt aus der Fraktion veranlaßt. In

Niedersachsen sind drei für die AfD gewählte Abgeordnete aus der Fraktion ausgeschieden. Das führt dazu, daß damit der Fraktions-Status und – wichtig, auch wichtig – monatlich 100.000 Euro Nennwert verloren gehen. Nun versucht der Berliner Parteivorstand mit Hilfe des Herrn Gauland (ein sogenannter Ehrevorsitzender) wenigstens einen der drei Abtrünnigen, (wir werden uns merken, wer uns verraten hat: Nicht immer sind es Sozialdemokraten!) umzudrehen: „Mensch, kannst du doch nicht machen. Denk doch an unsere Sache“ oder so ähnlich. Man könnte diesem einen (nur 1 Stück!) Abweichler doch 50.000 monatlich zahlen und würde immer noch 50 Mille retten. Hierzu paßt eine Aussage der Drohne Willi: „Haah! Wenn ich denke, tut mir der Kopf weh!“ (Antisemit Waldemar Bonsels in Biene Maja). Für den Kraftausdruck in der Überschrift wurde der Zwerg von der älteren Dame gerügt. Um Herrn Minister Seehofer in einem Gespräch mit Herrn Vergiß-Alles-was-Mautwahrheit ist“ sinngemäß zu zitieren: „Ich habe so viele Rügen überstanden. Da mach dir mal um einen Untersuchungsausschuß keinen Kopf drum. Hast ja deine Finger gekreuzt.“ (2.10.2020)

Heute ist Sonnabend, 3. Oktober 2020

Heute werden wieder viele Politiker sagen, daß die Lebensumstände in Ost und West noch nicht angeglichen seien. Der Zwerg will es einmal deutsch und deutlich sagen: Die Lebensumstände von Friesen und Bayern, von Württembergern und Dithmarscher Bauern sind auch nicht angeglichen. Der Zwerg, der in Cuxhaven wohnt, möchte auch nicht die Lebensumstände von Wuppertal haben. Nur wegen der Angleichung. Oder eine Glatze tragen müssen wie in Sachsen. Da ist er eigen. „Stimmt’s?“, fragt er die ältere Dame. „Nein, um Gottes willen, nein!“ „Gibt es in Wuppertal Dolomiti?“ meldet sich Pu. „Nein, gibt es dort nicht!“ „Nie vergessen: Noch vor dem Nazikrieg betrug der Umsatz je Erwerbstätigen im Gebiet der heutigen DDR nur 84 Prozent des westdeutschen Umsatzes. Das heißt, die Ossis wollen jetzt mehr haben als ihnen zusteht. Scheren sich den Kopf, treten aus der Kirche aus und in die AfD ein. Tragen Tattoos auf den Glatzen und schneiden Fratzen. Und wollen immer noch mehr. Jammerosis. Dabei: Die Kaufkraft in der Zone, ich bleib’ mal bei der richtigen Bezeichnung, ist deutlich höher als im Westen der Republik. Und über die Rentenhöhe will ich nicht reden. Ich will“, endet der Zwerg seine Tirade mit zornesrotem Gesicht: „ach, was erregt mich. Ceterum censeo murum esse constructionem. So isses.“ Und zur älteren Dame gewandt: „Mach’ mir heute einen Broiler scharf. Und zur Feier des Tages schlampampen wir eine Pulle Schampus – aber vom Guten. Von Rotkäppchen. Nicht den von der Nahles.“ (3.10.2020)

Auf die sonnentliche Goldwaage gelegt

Da trafen sich im „Bayerischen Hof“ in München drei ältere Herren, um über Migration zu sprechen. Das beste Bonmot kam von Peter Gauweiler, immer noch Ärgernis der CSU: „Deutschland wird nicht am Hindukusch verteidigt, sondern in der Münchner U-Bahn.“ Bekanntlich hatte Peter Struck, SPD, Europa am Hindukusch verteidigen wollen (was immer noch nicht so richtig gelingt). Thilo Sarrazin war der zweite ältere Herr, der dort auftrat. Er bestritt, daß es schon immer Einwanderung gegeben habe (was er ja mit seinem hugenottischen Namen beweist), daß solche „segenreich“ sei (was er mit seiner Meinung und seinem Verhalten beweist) und drittens, daß man nichts gegen Einwanderung tun könne (stimmt, sonst wäre er ja nicht Deutschland). Dazu Gauweiler, der sagte, er sei die jahrzehntelange Diskussion über das Thema, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei oder

nicht, überdrüssig: „Immer wieder der gleiche Scheiß.“ Der dritte ältere Herr war Oskar Lafontaine (ein Einwanderer ins Reich aus dem Saarland), der erzählte das Übliche – so Lohndumping-mäßig. Sarah kann mit ihm zufrieden sein. (4.10.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, Moin“, sagt der Chef. Die Anwesenden murmeln gleichfalls den üblichen Morgengruß und klopfen auf dem Tisch. „Gestern“, sagt der Chef, „bin ich mit dem Fahrrad in der Stadt rumgefahren. Ohne festes Ziel. Einfach so. Dabei ist mir noch einmal bewußt geworden, daß unsere Schulen doch in einem miserablen Zustand sind. Und ich weiß, daß ist nicht nur äußerlich. Die digitale Ausstattung ist altertümlich, wenn überhaupt vorhanden. Unsere Schulen wirklich zu modernisieren, würde ein Heidengeld kosten, was wir nicht haben. Was halten Sie davon, wenn wir den ganz großen Wurf machen?“ Da wie so häufig keiner der Anwesenden weiß, was der Chef wirklich will, blicken alle betreten in ihre Kaffeetasse und warten auf die Fortsetzung. „Wir sollten ein Schulzentrum bauen. Auf der grünen Wiese wie man so sagt. Und zwar als Leasing-Modell. Ein Bauunternehmen baut nach unseren Vorgaben eine Schule und wir leasen es für 25 Jahre. Einzelheiten muß man natürlich aushandeln. Public-private Partnership heißt das ja in Neudeutsch. Und wenn diese Schule steht, machen wir alle oder fast alle anderen Schulen der Stadt zu und verkaufen die Grundstücke. Das Gymnasium lassen wir aber bestehen. Da gehen die Kinder unserer städtischen Elite hin, und die wollen wir ja nicht verärgern. Stellen Sie sich einmal vor, wenn wir das Schulgrundstück in Duhnen verkaufen und darauf ein Hotel oder so bauen lassen. Die Freiwillige Feuerwehr kann ihre Wache auch woanders haben. Bitte, sagen Sie nicht, das alles geht nicht. Wenn man will, kann man auch Rom erobern. Haha. Nächste Woche reden wir weiter über dieses Thema. Was gibt es sonst noch zu besprechen?“ (5.10.2020)

Trump soll mit Covid-19 infiziert sein

Panik auf den Weltmärkten für Aktien, sonst nicht und nirgendwo. Das sind nur Papierverluste für die Millionäre, Milliardäre und Oligarchen. À propos Rußland. Die Aussage Trumps ist vermutlich eine seiner üblichen Lügen. Der Präsident fürchtet sich nur vor einem neuen öffentlichen Treffen mit Biden: der Moderator soll nämlich das Recht erhalten, dem Schreier das Mikrofon abzuschalten (zwischenzeitlich: hat Trump schon abgelehnt). Und das wäre der sog. Präsident. À propos Rußland. Trump ist ja bekanntlich Putins Welpen. Vielleicht könnte der Wauwau ja eine Anti-Corona-Spritze von seinem Moskauer Kumpel erhalten. Bringt nichts und schadet nicht. Doch: wir Eingeweihte wissen, Trump nebst Melli sind gar nicht infiziert. Der doch nicht. Trump ist doch der Münchhausen der Western World. Er will sich am eigenen Schopf aus der Wähler-Ungunst ziehen und wie Phönix aus der Asche aufsteigen. Motto: Mich hat Gott gesalbt und deshalb ... Seine Anhänger werden sich vor Begeisterung in die Windeln machen. Und nächste Woche wird er seine Ärzte beschimpfen (insbesondere Faucis und den zu Recht), daß sie ihn nicht gewarnt hätten. Und wird versprechen, nie mehr Domestos zu empfehlen. Auch eine Lüge. Und, geneigter Leser, stellen Sie sich vor, er geht nicht über Los, sondern direkt in den Schuldturm. In den Trump-Tower. Wünschen kostet ja nichts. Trump hat das Krankenhaus trotz angeblicher Corona verlassen. Was dafür spricht, daß er nicht infiziert war. Denn andernfalls wird er ja Leute in seiner Umgebung anstecken. Das wäre bei jedem anderen Körperverletzung. Wie konnte der Zwerg lesen: Gefährder in Chief. (6.10.2020)

Der Söder hat ein Problem

Der Scheuer ist jetzt eine wirkliche Belastung geworden. Für Söder. Nicht für die Regierung oder gar für das Verkehrsministerium. Er muß weggehoben und weggeschoben werden. Unauffällig geht nicht, aber weg muß er auch. Entweder ganz dicht an Söder heran (damit er in seinem Lügengeflecht kontrolliert werden kann) oder ganz weit weg, wo der von Scheuer gewißlich noch anzurichtende Schaden nicht so wehtut. Für ganz dicht dran ist der Scheuer zu einfältig. Es bleibt also nur: weit weg. Und das ist das Problem. Dem Söder fällt da eine Lösung ein, die die von ihm verehrte Bundeskanzlerin einmal vornahm. Dann fällt dem Söder außerdem noch ein, daß schon andere höherrangige (als hochrangig würde er Scheuer nie bezeichnen) Politiker einen eleganten Ausweg beschreiten durften: Oberster Vertreter der Bundesrepublik Deutschland in einem Land – allgemein als Botschafter bezeichnet. Und jetzt ist ein Problem zu lösen. Für Scheuer kommt natürlich nicht ein Land in Schwarzafrika in Frage, obwohl es farblich passen dürfte, oder in einer ehemaligen deutschen Kolonie wie Samoa. Das will Söder der netten Frau Scheuer nicht antun. Nein, es muß etwas Wichtiges und zu Scheuer Passendes sein. „Ich muß versuchen, unauffällig den Heiko Maas zu treffen“, denkt er laut vor sich hin. Um dann, taktisch klug vorgehend, Scheuer für den Botschafterposten am Vatikan vorzuschlagen, Dr. Koch ist schon seit 2018 da. „Der Maas ist Sozi, der hat für solche Abhalfterungen und Botschafter-Berufungen Verständnis. Kann ihm dafür ja das Du anbieten. Die Merkel wird da schon mitziehen. Stichwort: Schavan. Da kann der Scheuer nicht meckern. Sollte er jedenfalls nicht tun. Hat sich ja mit seiner Maut-Mogelei selbst reingeritten. Muß man ihm das nur positiv verkaufen. Ist er nicht willig, dann kann man ihn immer noch in eine Scheune stecken, haha. In Oberbayern.“ (7.10.2020)

Schlick im Watt

Die Hamburger Pfeffersäcke wollen doch tatsächlich direkt im Weltnaturschutzerbe Wattenmeer ihren Hafendreck abladen. Sie nennen das Schlick. Sie nennen es Verklappen. Beide Begriffe hören sich nicht so schlimm an. In Hamburg regieren Sozis und Grüne; die Sozis haben sich noch nie um Umweltprobleme gekümmert, aber den Grünen steckt das angeblich in der Genen: Doch für einen Dienstwagen und für den Hafen an der Adria tun die alles. Hafen an der Adria? Ja, die Gesellschaft, die den Hamburger Hafen betreibt, kauft jetzt einen Hafen an der Adria. Begründung. S'ist näher nach Italien und nach Österreich. Mit dem gleichen Argument könnte der Zwerg sagen: Wilhelmshaven ist näher an Nordamerika als Hamburg. Wozu benötigen wir den Hafen Hamburg? Wegen des angeblichen unschätzbaren Know-hows? So'n Quatsch. An der Adria ist dieses spezielle Wissen auch nicht vorhanden! Die Hamburger sind Lügner. Haben 1189 mit einer aus der Elbe gefischten sogenannten Urkunde von Kaiser Friedrich Barbarossa über angebliche Handelsrechte gelogen. Lügen ist deren DNA. Merke: Es führt ein direkter Weg von Kaiser ROTbart ins ROThaus unter den ROTen Bürgermeistern Scholz und Tschentscher! Die CDU-Leute aus Cuxhaven sind auch nicht besser – besonders der Eisenmann. (8.10.2020)

Recht auf home office

Der Zwerg hat bisher die Arbeit des Bundesarbeitsministers Hubertus Heil, SPD, sehr positiv eingeschätzt. Diese Bewertung hat jetzt aber einen ganz entscheidenden Knacks erhalten. Da haben dem Hubertus Heil die Beamten seines Ministeriums einen Gesetzentwurf untergejubelt, den das Bundeskanzleramt berechtigt zur Überarbeitung zurückgeschickt hat. Heil will jedem Arbeitnehmer das Recht auf 24 home-office-Arbeitstage pro Jahr zubilligen.

Nur unter bestimmten und sehr formalisierten Umständen darf der Arbeitgeber dies befristet ablehnen. Jedem Arbeitnehmer, ausgenommen, so heißt es im Entwurf: „Bei Tätigkeit wie zum Beispiel Fließbandarbeit, Krankenpflege oder Brandbekämpfung bei der Feuerwehr kommt mobile Arbeit aufgrund objektiver Unmöglichkeit heute nicht in Betracht.“ Einige Anmerkungen: „Jedem“ Arbeitnehmer begründet auch den Anspruch der einzigen Verkäuferin in einem Ladengeschäft. „Heute nicht in Betracht“ signalisiert, daß zukünftig auch den Feuerwehrleuten die Brandbekämpfung von der heimischen Küche aus ermöglicht wird. Der Arbeitgeber soll nach dem Heilschen Entwurf ferner die ergonomisch gestalteten Home-office-Arbeitsplätze finanzieren. Gute Idee. Tolle Idee. Außerdem hat der Arbeitgeber die häuslichen Arbeitsschutzmaßnahmen festzulegen. Noch bessere Idee. Noch tollere Idee. Da wundert sich der der SPD an sich zugeneigte Zwerg, warum die SPD in Umfragen immer noch fast 15 Prozent Wählerstimmen erhält. Nachtrag: DIE LINKE hat sofort reklamiert, daß das ein völlig unzureichender Anspruch der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist. (9.10.2020)

Koalitionsgespräche

Eine toughe Frau bestimmt gemeinsam mit Norbert Walter-Borjans die Geschicke der SPD. Jedenfalls nach außen hin. Böartige Journalisten haben ihr entlocken können, daß sie sich vorstellen kann, daß die SPD mit den GRÜNEN und den LINKEN eine Regierungsmehrheit erreichen kann und den Kanzler stellt. Nach solchen Äußerungen der Frau Saskia Esken, den Namen muß man sich des Intermezzos (siehe bei wikipedia die Bedeutung) bei der SPD wegen nicht merken, gehen die Leute der Journaille reihenweise ins Krankenhaus, um sich von dem Ast zu befreien, den sie sich bei solchen Äußerungen angelacht haben. Zwei Anmerkungen: Die Baden-Württemberger sind stolz (begründet) auf die Erfolge ihres Schulsystems (wurde ja auch nur kurzzeitig von der SPD bestimmt), aber irgendwie muß das trotz der qualifizierten Ausbildungsabschlüsse der Frau Esken an ihr vorbeigegangen sein. Einmaleins ist halt kein Mädchenfach. Denn: (meinetwegen und sehr großzügig aufgerundet) 20 Prozent SPD + 6 Prozent LINKE + (meinetwegen) 20 Prozent GRÜNE ergibt keine Bundestags-Mehrheit, abgesehen davon, daß bei einem Zusammengehen mit der LINKEN a) die SPD wohl einige Abgeordnete verliert und b) Frau Esken, bevor es wirklich ernst wird, einen sog. Fensterplatz erhält, von dem aus sie auf das Willy-Brandt-Haus blicken kann. Und ihr Nachfolger (Kevin?) wird besser rechnen können. Obwohl: Berliner Schüler belegen in PISA-Wettbewerben und auch sonst in Mathe stets die letzten Plätze in der Bundesrepublik. (10.10.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Donald Trump, Noch-Präsident der USA, nach seiner Rückkehr aus dem Krankenhaus, in dem er wegen der Infizierung mit dem Corona-Virus eingeliefert worden war: „Ich habe viel über Covid gelernt. Ich habe es gelernt, in dem ich wirklich zur Schule gegangen bin. Das ist die echte Schule. Das ist nicht die 'Laßt-uns-die-Bücher-lesen-Schule'“. Und „Ich fühle mich besser als vor 20 Jahren.“

Boris Johnson auf dem diesjährigen Parteitag seiner konservativen Partei versprach eine „grüne industrielle Revolution, die Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Arbeitsplätze schaffen wird.“ Er, Johnson, werde Großbritannien zum „weltweit führenden Erzeuger von billiger, sauberer Energie und zum Saudi-Arabien der Windenergie machen.“

Wie sagte doch Josi Glück so treffend ihrem dreibeinigen Freund Rocco: „Man muß Unsinn nur oft genug wiederholen...“. Eine Schlußbemerkung und Aufforderung an Desfred und an die Lairds in Schottland und an Amikaner: Nolite te bastardes carborundorum. (11.10.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, moin“, begrüßt der Chef freundlich lächelnd die versammelten Kollegen im Sitzungssaal. „Wir haben ja schon mehrmals über die alsbaldige Einführung der Roten Tonne für auszusortierende Elektrogeräte gesprochen. Wie weit sind wir denn damit?“ „Die Tonnen sind bestellt und werden noch vor Weihnachten geliefert und aufgestellt. Die Begeisterung der Bevölkerung hält sich aber in Grenzen.“ „Das mag so sein. Aber diese Tonne gibt uns ein sehr positives und umweltfreundliches Image. Gemeckert wird immer. Gelobt nie. Deshalb: Der Leiter des Bauhofs hat mir gesagt, daß die Kosten für die Glasflaschen-Container immer höher anfallen. Scherzhaft meinte er: das sind hier ganz versoffene Leute, die hier wohnen. Der meinte, es wäre kostengünstiger, wenn Glas zukünftig in, ich sage mal: Mülltonnen, in jedem Haushalt gesammelt werden und solche Tonnen dann alle acht Wochen oder so abgeholt werden. Ich denke, wenn wir genau wissen, wie das mit der Roten Tonne funktioniert und was das kostet, dann sollten wir über die individuellen häuslichen Tonnen für Glas nachdenken. Mir ist gesagt worden, daß die Sortierung nach Farben der Flasche – Braun, Weiß, Grün – sowieso Unsinn ist, denn erstens muß nachsortiert werden, weil die Leute nicht ordnungsgemäß trennen und zweitens bei der Schmelze sowieso alles in einem Bottich geworfen wird. Dann können wir die Flaschen doch gleich alle in einen Container werfen. Und deshalb, ich höre keinen Trommelwirbel, und deshalb, führen wir im nächsten Jahr auch noch eine Grüne Tonne für jeden Haushalt ein. Für Flaschen und anderes Glas. Natürlich werden, unter uns, dann die Gebühren für die Tonnenabfuhr nicht dauerhaft auf dem jetzigen Niveau halten können. Kommt Zeit, kommt Rat, kommt Gebührenerhöhung.“ Kleine Pause nach dieser Ansprache. „Ich möchte keinen Widerspruch hören. Denn ich bin der Chef. Und Chefs und US-Präsidenten mögen nur Jubel und Zustimmung. Und wenn’s noch so unsinnig ist. Punktum.“ Kleine Pause. „Außerdem sieht die Stadt doch gleich farbenfroher aus mit den Tonnen. Grau, Rot, Grün, Gelb. Braun. Blau. Hat doch was.“ Und geht. Beim Rausgehen: „Nicht verzagen. Fragen.“ (12.10.2020)

Ich liebe euch

Am 10. Oktober 2020 hielt Trump vom Balkon des Weißen Hauses, drei Tage nach seinem Aufenthalt im Krankenhaus wegen einer angeblichen Corona-Infektion eine Wahlkampfrede. "Ich will, daß Ihr wißt, daß unsere Nation dieses furchtbare China-Virus besiegen wird". Der Zwerg glaubt nicht an eine Infektion des Präsidenten, da die Trüppchen Ärzte den sollen Hippokrates verleugnen; was man doch alles für Göld tut! Aber, na gut. Es ist wie es ist. Es ist viel schlimmer, daß Putins Welpen jetzt schon Reden von Erich Mielke plagiiert. Der hatte, manche können sich daran erinnern, am 13. November 1989 in der DDR-Volkskammer gesagt: „Ich liebe – Ich liebe doch alle – alle Menschen – Na ich liebe doch – Ich setzte mich doch dafür ein!". Allgemein behauptet wird aber, daß Mielke gesagt haben soll: „Ich liebe euch doch alle". Diese letzte (nichtgesagte) Lüge ist vermutlich beim Redenschreiber des US-Präsidenten angekommen, denn bei seinem Wahlkampfauftritt rief Trump: „Geht raus und wählt – und ich liebe euch.“ Das ist toll. GENIAL. Auch der Jubel seiner Anhänger. GREAT. (13.10.2020)

Auf manche Freunde würde ich verzichten

Der Taliban-Sprecher von Afghanistan Sabihullah Mudschahid erklärte in einem Telefon-Interview mit dem Sender CBS am Sonnabend, dem 11. Oktober 2020 zu Trumps Präsidenten-Kandidatur: „Wir hoffen, daß er die Wahl gewinnt und die US-Militärpräsenz in Afghanistan abwickelt.“ Dabei fällt dem Zwerg ein, daß so richtig nie der Vorwurf ausgeräumt wurde, daß Putins Rußland bei der Präsidentenwahl 2016 massiv in den Wahlkampf gegen Hillary Clinton eingriff. Die Taliban haben vermutlich noch nicht erkannt, daß Trumps Taten nicht immer seinen vorherigen Ankündigungen entsprechen. Die Aussage Trumps, die amerikanischen Soldaten aus Afghanistan abzuziehen, hat übrigens nicht dazu geführt, daß ein deutscher Regierungspolitiker jetzt die Bundeswehr-Soldaten zurückholt, denn ohne USA-Unterstützung sind nicht nur die deutschen Truppen in ihrer Verteidigungsfähigkeit stark eingeschränkt. Wenn das der Struck wüßte! Und wir wollen hier nicht über die Liebesbriefe von Trump an Kim Jong Un und umgekehrt verweisen: „Selbst jetzt noch kann ich den historischen Moment nicht vergessen, als ich die Hand Ihrer Exzellenz gehalten habe.“ Und Trump über Kim: „Er hat mir wunderschöne Briefe geschickt, es sind großartige Briefe. Wir haben uns verliebt.“ Na ja. Melanie muß ja das nasse Unterhöschen, was solchen Äußerungen folgt, nicht waschen. (14.10.2020)

Facebook – Fakebook

Mark Zuckerberg hat wider Erwarten angekündigt, daß auf/in Facebook keine antisemitischen Texte und andere Haßtexte mehr veröffentlicht werden dürfen. Oder richtig: gelöscht werden. Der Zwerg findet das sehr erstaunlich, denn Zuckerberg war für ihn der Typ, der für Geld selbst seine jüdische Großmutter verkaufen würde. Jüdische Großmutter? Ja. Jüdische Großmutter. Das ist ja das Widerwärtige, daß Zuckerberg mitmacht, in seinem Unternehmen gegen seine jüdische Mitbürger hetzen zu lassen. In der Vergangenheit ist jede Hetze gegen eine Minderheit oder gegen eine schwächere Gruppe umgeschlagen in Judenhatz. Wikipedia verweist auf die deutsche, jüdische und polnische Herkunft der Familie Zuckerberg: drei Länder, in denen die Verfolgung von Juden eine lange Tradition hat und die Zuckerberg jetzt wieder fördert. Jetzt hetzt der Zwerg: Die Eltern Zuckerbergs und seine drei Schwestern sollten sich schämen, wenn sie mit diesem Typ Jom Kippur feiern. Ach, Jared Kushner sollte vielleicht auch einmal seinem Schwiegervater sagen, welche Folgen Hetze haben wird. (15.10.2020)

Der Mann mit der Fliege

Vor noch gar nicht so langer Zeit gab es einen Bundestagsabgeordneten aus Bergisch-Gladbach, dem nachgesagt wurde, er hätte ein sogenanntes Plapper-Gen (bei Frauen in der Nähe der Hirnanhangdrüse – haben britische Forscher mit zu viel Gin im Tee entdeckt). Jedenfalls war es unvermeidbar, diesen Herrn mindestens einmal in der Woche in irgendeiner sogenannten Talk-Show plappern zu hören. Dann schied Herr Bosbach aus dem Bundestag aus und zog sich in die heimische Idylle zurück. „Kein Schwein ruft mich an. / Keine Sau interessiert sich für mich.“ In diese Lücke trat ein Herr gebürtig aus Düren mit Fliege (Wiedergänger von Heinz Riesenhuber?) und glattem Haar, locker in die Stirne fallend. Karl Lauterbach, vormals CDU-Mitglied wie Bosbach, und nun aus der Kölner SPD, dem Nachbarwahlkreis von Wolfgang Bosbach, in die Talkshows entsandt. Bosbach sprach über Alles und Jedes, Lauterbach über medizinische Fragen. Aber, ährlich, es ist nicht mehr

anzuhören. Da ist es kein Wunder, wenn die Sozis in Wählerbefragungen auf gerademal 15 Prozent kommen. (16.10.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Wenn es nicht möglich ist, dummerhafte Bürger von der Notwendigkeit zu überzeugen, sich an einfachste Corona-Regelungen zu halten, dann sollten die Regierenden die Regeln zweifelsfrei definieren und formulieren und Verstöße gegen diese Regeln wirklich sanktionieren. Geldstrafen bis sie quietschen. Und wenn's irgendwie begründbar ist: den Führerschein einziehen. Das trifft die Leute wirklich hart. Ist fast so gut wie Kastration. Als zweite Maßnahme sollten die Regierenden sich vielleicht an den früheren hessischen Ministerpräsidenten Holger Börner erinnern. Der sagte, zugegeben im anderen Zusammenhang (und auch völlig unangemessen): „Früher auf dem Bau hat man solche Dinge mit der Dachlatte erledigt.“ Um Wolfgang Schäuble zu zitieren: „Dann isch ohwa.“ Zugegeben: der Zwerg ist mit der zweiten Anregung völlig daneben. Zumal die Polizei vermutlich nur auf Bürger einschlagen würde, die irgendwie migrantisch aussehen. Helfen würde es eh nicht. Aber man darf doch hoffen, daß bei den Verschwörungsspinnern wie QAnon oder Querdenker leichte Schläge auf dem Hinterkopf das Denkvermögen erhöhen. Man soll sich eine gute Idee nicht von der Wirklichkeit kaputt machen lassen.

(18.10.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, Moin“, grüßt der Chef freundlich. Wie immer kommt er etwas verspätet, weil er ist der Chef. Und die sind nie pünktlich. Von wegen Pünktlichkeit ist die Zier der Bürgermeister. Oder so. Wenn's danach geht, rangiert der Chef hinter Bauer, Bürger, Bettelmann. „Haben ihr schon einmal auf die Altkleider-Container geachtet? Wem gehören die denn? Im Carl-Vinnen-Weg steht einer, bei dem liegen mehr Textilien auf der Straße als vermutlich in der Sammelbox. Von wegen die Guten ins Böschen, die schlechten aufs Gäßchen. Haha.“ Flüstert einer der Teilnehmer seinem Nachbarn zu: „Wenn er über seine eigenen Witze lacht, ist er am schlimmsten.“ „Was ich sagen will“, fährt der Chef „ist, wir sind ein Kurbad und es sieht aus wie bei Hempels unterm Bett. Oh, Pardon, Frau Hempel, das ist nur so eine Redensart. Damit meine ich nicht Ihre Couch. Ich kenn' ja Ihre Wohnung gar nicht. Entschuldigung. Sie waren nicht gemeint.“ Nun war wirklich die Frage, ob der Kopf von Frau Hempel röter war als der des Chefs. „Ich weiß wirklich nicht, wie es unter Ihrem Sofa aussieht. Mein Gott, ist das peinlich. Soo war das doch nicht gemeint. Wirklich nicht. Ich war ja noch nie bei Ihnen zu Hause.“ Nun kicherten alle Teilnehmer der Montagsrunde. Die Teilnehmer der Montagsrunde stellten sich gerade vor, wie der Chef auf dem Bauch liegend unter das Sofa von Frau Hempel guckt. „Kichern Sie nicht. Das Thema ist viel zu ernst, als das man darüber lacht. Das ist ja hier wie auf dem Gymnasium in Babenberg. Ehnen fählt die *sittliche Reife!*“ Nun prusteten alle los. „Also, ich gehe jetzt. Wir werden das Thema der Altkleider-Container nächste Woche besprechen. Frau Hempel, noch einmal. Ich habe Sie nicht gemeint. Ich will auch gar nicht wissen, wie es unter Ihrem Sofa aussieht. Wirklich nicht. Diese Kleidersammelei ist so nicht in Ordnung. Da muß etwas getan werden.“

(19.10.2020)

Panik

Das Brutto-Inlands-Produkt ist heuer um 4,9 Prozent gesunken. Nun wissen alle Volkswirte, so habe ich gelernt/gelesen, daß das BIP nicht die Wirklichkeit wiedergibt, aber für Zeitreihen

ein guter Maßstab ist. In das BIP fließt der Wert aller Waren und Dienstleistungen, die in einem Jahr innerhalb der Grenzen einer Volkswirtschaft produziert werden. Jeder Verkehrsunfall, der zu einer Autoreparatur oder zu einem Autoneukauf führt und die mit diesem Unfall direkt zusammenhängenden Kosten fallen in die BIP-Rechnung. Wenn nun weniger Kilometer geschrubbt werden, weil die Arbeitnehmer entweder arbeitslos oder im Homeoffice sind, wird damit weniger Benzin verbraucht, was die Volkswirtschaft BIP-mäßig schädigt. Jeder Verzicht auf einen Coffee-to-go, weil der Arbeitnehmer auf und in seiner Datsche bleibt, mindert das Brutto-Inlands-Produkt. Nicht gerechnet wird beim BIP der „Gewinn“ durch weniger CO₂-Ausstoß. Wenn jetzt Schlachtbetriebe die Schweinemast reduzieren, reduziert es Gülle, was die Volkswirtschaft schädigt. Abgesehen von dem geringeren Methan-Ausstoß, der die Volkswirtschaft wie die Gülleverdampfung stärkt. Andererseits sind in die deutsche BIP-Rechnung auch die Verbuchung jeden Brötchens eingegangen: sonst wäre das BIP noch viel tiefer ausgefallen. Darüber sollte einmal der Herr Lindner nachdenken, dem es der deutschen Volkswirtschaft nicht schlecht genug gehen kann. Und: man kann ja nicht oft genug darauf hinweisen, was Mark Twain sagte: „Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen.“ Am 1. September 2020 sank das BIP nach der Prognose der Bundesregierung um 5,8 Prozent, nach der Prognose der Bundesbank um 7,1 Prozent. Und jetzt haben wir eine Prognose von 4,9 Prozent und nächstes Jahr einen Wirtschaftsanstieg von 5 Prozent, so die deutsche Volkswirtschaft Ende 2021 da steht, wo sie Anfang 2020 stand. Ist es so schlimm, wenn das Wachstum einmal aussetzt (abgesehen davon: alles Spökenkiekerei). (20.10.2020)

Forderungen der Hohenzollern

Da gibt es zwischen derzeitigen deutschen Regierungsstellen und ehemaligen deutschen Regierungsstellen einige, schon lange währende, Auseinandersetzungen über die Frage, wem was gehört. Der Zwerg möchte hier einen Vorschlag machen, der in die Forderungen der Hohenzollern einzubeziehen sein sollte. Es dreht sich um einen Berg im Berliner Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Er gab dem Bezirk seinen Namen. Der Kreuzberg in Berlin gehört zur lebendigen Geschichte der Hohenzollern und sollte wie der Potsdamer Cecilienhof an die jetzt lebenden Erben zurückgegeben werden. Kleiner Ausflug in die Historie: Hitler und Göring waren nie auf dem Kreuzberg, wohl aber im hohenzollernschen Cecilienhof. Deshalb ist eine Gabe des Kreuzbergs an die Hohenzoller nicht so belastet. Warum haben die überhaupt Ansprüche. Auf den Kreuzberg. Weil: Kurfürst Joachim I. von Brandenburg aus dem Hause der Hohenzollern erwartete die Sintflut am 15. Juli 1525. Er zog deshalb am Vormittag dieses Tages mit seinem Hofstaat auf den Kreuzberg vor den Toren des damaligen Berlins, aber außer dem üblichen Sommerregen gab es keine größeren Wassermassen, so daß der Kurfürst wieder nach Berlin-Cölln zurückfuhr, wo zufälligerweise vor dem Tor der Stadt ein Blitz in die Pferde fuhr und einige tötete. Die Berliner lachten (gehässig) ob ihrer Herrschaft. Der sogenannte Chef des Hauses Hohenzollern vergaß bisher, den Viktoriapark mit dem Kreuzberg zurückzufordern. Auch den Wasserfall (nach dem Zackelfall im polnischen Teil des Riesengebirges) will erhaben, kann er haben. Muß er aber pflegen, denn er steht unter Denkmalschutz wie die Kastanienbäume an der Admiralbrücke in Kreuzberg. Deshalb hier diese Erinnerung durch den sogenannten Chef-Zwergs des Hauses Unwissend. Ganz oben stand derselbige während der Berliner Blockade, weil hier die Rosinenbomber im Anflug zum Tempelhofer Feld waren und mit kleinen Fallschirmen Süßigkeiten abwarfen. Einen der damaligen Hohenzollern sah er nie; die waren vermutlich auf ihren Latifundien im

Württembergischen. Der Zwerg hat nie einen dieser Fallschirme erhaschen können. (21.10.2020)

Reflex

Die Landesministerpräsidenten und die Bundesregierung tagten am 14. Oktober 2020, um einheitliche Regelungen für den Umgang mit der Corona-Pandemie in Deutschland zu finden. Hat nicht ganz geklappt, weil die Egomane unter den Ministerpräsidenten nicht S'chn T'gai Spocks Maxime beachten: „Das Wohl von Vielen wiegt schwerer als das Wohl von Wenigen oder eines Einzelnen.“ Zu den Ergebnissen gibt es auch – nein, wie unerwartet – eine Stellungnahme von Christian Lindner (FDP). Dessen Klientel ist bestens bedient, in dem das Saufen und Fressen in Hotels und Gaststätten, an Kiosken und auf Campingplätzen, nicht sonderlich eingeschränkt wurde (soll er mal nach Frankreich einen Blick werfen!). Im Übrigen fordert Lindner, daß sein Allheilmittel Steuersenkung (hilft wie Globulis) zur Ankurbelung der Wirtschaft auch jetzt angewendet wird: Mit einer Steuerersparnis aufgrund vergangener Gewinne wird die Corona-Pandemie nicht verschwinden: Kein vernünftiger Unternehmer wird wegen einer kurzfristig wirkender Steuerersparnis zusätzlich investieren, wenn die Zukunftsaussicht düster ist. Der Zwerg hat jetzt neben seinem Fernseh-Sessel einen Eimer aufgestellt, in dem er – Pardon, Entschuldigung – das letzte Essen (ist ohne Gentechnik) „auswerfen“ kann, wenn Lindner (Kubicki ist nicht besser, nur unterhaltsamer) im Fernsehen salbadert. (22.10.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Im Internet wird eine Abbildung zum englischen Wort „trump“ abgebildet. Es handelt sich um einen Textauszug aus dem Großen Schulwörterbuch Englisch-Deutsch von Langenscheidt des Jahres 1977. Wenn es kein Fake ist, dann charakterisiert es den gegenwärtigen Präsidenten der USA. „trumpet [tr\ump] *vit.* up erdichtet zs.-schwindeln, sich aus den Fingern saugen, ‘trumped-up [tr\umpt] *adj.* erfunden, erlogen, falsch – charges“ und „trumpery I 1. Plunder, Ramsch, Schund 2. Gewäsch, Quatsch II 3. Schund, Kitsch, kitschig, geschmacklos 4. Billig, nichtssagend“. Wäre auch als Fake gut. (25.10.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin.“ Der Chef bleibt in der geöffneten Tür stehen. Er spricht noch mit jemandem auf dem Flur. „Nein. Ich sehe das nicht, daß Sie an dieser Besprechung teilnehmen.“ Der andere auf dem Flur sagt etwas; man versteht es nicht. Der Chef: „Ja. Dann müssen Sie das halt im Verwaltungsausschuß ansprechen. Das hier ist eine Dienstbesprechung, an der Ratsmitglieder nicht teilnehmen. Und nicht werden.“ Gemurmel auf dem Flur. Der Chef: „Ja tun Sie das. Ich kann und will es nicht verhindern. Jetzt muß ich aber rein.“ Und schließt die Tür. „Moin noch einmal. Das war ein Ratsmitglied. Der wollte an unserer Besprechung teilnehmen. Nach dem Motto ‘Ich bin das Volk’. Wenn der teilnimmt, kommen die anderen Fraktionen und Gruppen auch. Und dann kommen auch noch die Stellvertreter, weil ja bei der allseits bekannten Schandpartei einer dem anderen nicht traut. Nix da. Oder sehen Sie das anders?“ Zustimmendes Gemurmel bei den Teilnehmern der Montagsrunde. „Lassen Sie uns anfangen. Frau Hempel ist entschuldigt.“ Gemurmel. „Das will ich nicht gehört haben, daß Frau Hempel unter ihrem Bett nachsieht und deshalb verhindert ist. Sie muß zum Sozialgericht. Also, wirklich. Nicht so despektierlich. Wir sind letzte Woche durch eine mißverständliche Formulierung meinerseits mit dem Thema Altkleider-Container nicht weitergekommen. Sie

erinnern sich? Carl-Vinnen-Weg. Ich habe inzwischen noch einen anderen solchen Schmuddelplatz sehen müssen. Das bestärkt mich in meiner Auffassung, daß wir diese Form der Altkleidersammlung untersagen. Wir sind eine Stadt mit Kurbetrieb! Wir geben jedem Haushalt eine weiße Tonne, in die alte Textilien gesammelt werden. Und einmal im Monat kann das Rote Kreuz oder wer auch immer eine solche Weiße Tonne leeren. Die Kosten für die Tonne und die Leerung müssen natürlich die Firmen tragen. Die verdienen ja richtig gutes Geld damit. Bei meinem letzten Urlaub in Südfrankreich habe ich einmal solchen Altkleiderverkauf besucht. Die heißen da merkwürdigerweise triperies. Meine Frau meinte, da könne man billigst beste Prêt-à-porter und Haute Cuisine, pardon Couture, kaufen. Also sind wir hin. Und es stimmte. Beides. Cuisine und Couture. Und in Ostafrika werden die Alttextilien vom Importeur in Ballen verkauft – die heißen dann Mitumba, habe ich gehört. Also laßt uns in der Stadt an die Haushalte weiße Tonnen für die Altkleidersammlung anschaffen. Das sind Sekundärrohstoffe. Wer spricht mit den jetzigen Einsammlern? Sie! In Ordnung. In Bälde. Und berichten Sie dann hier, was rausgekommen ist. Ich sag's vorweg. Die werden quietschen, weil's wehtut. Und die Liberalen werden ihr übliches Geschrei anstimmen. So Staat soll sich raushalten. Sagen die immer, weil die irgendeinen Kumpel haben, der damit Geld verdient. Sei's drum. Da müssen wir durch. Übrigens. Ehrlich. Weiß macht sich in der Reihe der Tonnen doch sehr gut.“ (26.10.2020)

Zwei Prozent für die Bundeswehr

Der Zwerg empfahl am 11. April 2017, daß Deutschland die von Herrn Steinmeier, damals Außenminister, zugesagte Etat-Erhöhung für die Bundeswehr dadurch erfüllen kann, wenn „wir“ jedes Jahr einen Flugzeugträger für die Bundesmarine bauen lassen oder einem Staat auf der arabischen Halbinsel schenken (sind ja fast unsere Waffenbrüder). Nun stellt sich heraus, daß diese Zwei-Prozent-Klausel schon fast erreicht ist, ohne daß jedes Jahr ein neues Dickschiff gebaut werden muß. Das Institut für Weltwirtschaft (IfW) in Kiel (diese Stadt würde vom Schiffbau stark profitieren!) kommt unter der Annahme, daß auch Wirtschaftssanktionen ein Mittel der Kriegführung seien (der ehrwürdige Clausewitz würde vermutlich zustimmen), zu dem Ergebnis, daß Deutschlands Beitrag zur Verteidigung westlicher Werte, wie sie der US-Präsident Trump vertritt (haha), bereits bei 1,8 Prozent des Bruttosozialprodukts angekommen ist. Da heuer das BIP niedriger als im Vorjahr ist (nun glauben wir einmal ausnahmsweise den Volkswirten) werden wir die 2 Prozent in diesem Jahr locker erreichen. Ohne Schiffbau und G36. (27.20.2020)

Heuchler und Scheinheilige

Da sagen Politiker aus allen europäischen Ländern, daß in Belarus auch die letzten Wahlen gefälscht wurden, um dem Diktator Lukaschenko weiterhin ein Scheinmäntelchen von Demokratie zu gewähren. Das akzeptieren die Bürger in Belarus nicht mehr. Genug ist genug. Die europäischen Länder beschlossen, daß jetzt gegen die schlimmsten Vertreter des Regimes Sanktionen eingeführt werden. Wenn wir nur halbwegs ehrlich sind: Die verhängten Sanktionen sind Pitzelkram, sind Pipikram; da dürfen nun diese schlimmen Leute nicht mehr in die Europäische Union einreisen, da werden ihre Konten gesperrt. Als wenn die so blöd sind, nach wochenlangen Diskussionen über geplante Sanktionen noch nennenswert Vermögen auf europäischen Banken hätten. Dank der zypriotischen Regierung konnten sie ihr Vermögen rechtzeitig nach Hongkong oder Singapur transferieren. Und: Dann fahren die mal zwei Jahre nicht nach Frankreich oder Spanien. Aus Corona-Gründen wollen die da aktuell

sowieso nicht hin. Das gesperrte Vermögen kriegen die auch wieder. Wenn man wirklich die Lukaschenko-Clique zur Verhaltensänderung zwingen will, dann muß man ihnen die wirtschaftliche Basis in Belarus entziehen. Dann dürfen, was ja leider noch vorkommt, Firmen in der EU mit Unternehmen in Belarus keine Geschäfte mehr machen. Dann darf eben von dem Kali-Unternehmen (Belaruskali) keine Ware mehr abgenommen werden, dann dürfen Ersatzteile für Maschinen aller Art nicht mehr geliefert werden, dann dürfen westlichen Banken keine Transaktionen mehr abwickeln. Wenn die Donald Trump der EU mit Sanktionen droht, springen alle eilfertig in die richtige Ecke. Aber wenn Deutschland, ggf. allein, selbst Sanktionen aussprechen würde, dann sagen die üblichen Verdächtigen (Graf Lambsdorf und Christian Lindner vorweg), Sanktionen hätten noch nicht Erfolg gehabt – was falsch ist. (28.10.2020)

Was haben wir gelacht

Als die SPD in diversen Veranstaltungen quer durch die Republik Norbert Walter-Borjans und Saskia Esken zu ihren Vorsitzenden nominierten und zu diesem Behufe vorweg etliche Regionalveranstaltungen durchführte, konnte sich die Journaille und die CDU vor Häme nicht beruhigen. Was für ein Chaosverein – und die wollen Deutschland regieren! Oh, mein Karl. Doch wollen wir ehrlich sein: es war ein sehr geordnetes und auch sehr gesittetes Verfahren. Auf klassische Hinterzimmer-Kungelei, bei der ein einziger Kandidat vorgeschlagen wurde, ist erstmals verzichtet worden. Keiner der Kandidaten schlug unter die berühmt-bewußte Gürtellinie. Kein unterlegener Kandidat kartete nach. Ganz im Gegenteil. Seit diese beiden – ganz sicherlich nicht die mitreißenden Nachfolger von Otto Bebel und Gerhard Schröder (um nur zwei zu nennen) – die Partei führen, ist es verdächtig intrigenlos. Das versaut die Sitten. Das hätte, abgesehen von den eigenen Fehlern, die Vorgängerin aus der Eifel auch gern gehabt! Jetzt ein Blick auf die Schwesterpartei. Da treten dreieinhalb Kandidaten an, um alleinseligmachend die Partei zu führen. Einer davon ist ein politisches Nichts, ohne Amt und Würden, aber und deshalb sehr laut. Laschet/Spahn und Röttgen stehen loyal zu ihrer Partei. Der Laute betrachtet sich als Liebling der Partei. Wenn er sich mal nicht täuscht. Aber darum geht es hier nicht. Bemerkenswert ist, daß dieses ungeordnete und chaotische Verfahren bei der CDU als völlig normal betrachtet wird. Keine Häme. Kein herablassendes „Das hätte man besser machen können, das kann man besser“. Im Vergleich von CDU und SPD bei ihrer Vorsitzendenkür bewahrheitet sich: Es gibt in der Journaille eine Grundstimmung, die sich gegen die SPD richtet. Und die in 15 Prozent Wählerpotential mündet. Wartet ab, wenn die SPD sich der Unterjochung unter die CDU fürderhin entzieht. Und sich nicht noch einmal vom Herrn Bundespräsidenten belatschern läßt. Wenn die CDU unter wem auch immer mit den Grünen koalieren muß. (29.10.2020)

Ich hab' ihn nicht erkannt

Der Präsident, dessen Name ich aus verschiedenen Gründen nicht nennen mag, hat sich auf der Titelseite einer französischen Zeitung, auch diesen Namen will ich nicht erwähnen, als Karikatur erkannt. Da er sein Land, dessen Name ich nicht nennen mag, schon seit einiger Zeit in die Bulgur Pilavi führt, muß er sich seinen Feind aus ablenkungstechnischen Gründen anderswo suchen: im eigenen Land hat er ja keine freilaufenden Feinde mehr. Nun macht es für einen Despoten keine große Mühe, notfalls kann er ja einen seiner Günstlinge fragen, eine andere Regierung oder deren Regierungschef/in zu beleidigen und bei der Gelegenheit seine Anhänger allüberall aufzuhetzen. Unglücklicherweise wird die nicht genannte Zeitung in

einem Land publiziert, mit dem der Sultan keine gemeinsame Grenze hat, sonst könnte er wie in Syrien, Irak und Aserbeidschan militärisch für klare Verhältnisse sorgen. Er muß sich darauf beschränken, mittels Religionsbezug seine Anhänger in Frankreich aufzuhetzen. Nachtrag: Das Land, das dieser Typ regiert, sollte mal nach den Wünschen Deutschlands Mitglied der Europäischen Union werden. Dabei weiß doch jeder, daß weder die Türkei noch Polen und Ungarn in die europäische Wertegemeinschaft gehören. (30.10.2020)

Globuli-Theater

Den gebildeten Ständen aller Länder ist ja bekannt, daß Shakespeare seine Theatertruppe im Londoner Globuli-Theater auftreten ließ. Nach allem, was Neil McGregor schreibt, war die Truppe sehr erfolgreich. An diesen Erfolg knüpfte Samuel Hahnemann an, als er empfahl, sich bei der Heilung von allerlei Gebrechen und Gebrechen auf Naturstoffe zu beschränken und zu diesem Behufe Pillen rollte, die heute Globuli genannt werden (zu Hahnemanns Zeiten betrug der Durchmesser dieser Pillen zwischen 0,8 und 10 Millimeter, was vielfach zu Schluckbeschwerden führte). Hahnemann stellte auch Medikamente her, obwohl dies ein Privileg von Apothekern war. Es kam daher zum Streit, Hahnemann darf nur noch im Ausnahmefall Pillen drehen und sie als Medikament vertreiben. Er scheint sich deshalb entschlossen zu haben, seine Heilmittel nicht als „Medikament“ zu bezeichnen, sondern als Mittel nach einem von ihm formulierten Naturheilgesetz zu verhökern: von irgendetwas muß ein Vater von insgesamt elf Kindern ja leben! Seine Idee nennen heutige Anhänger „Homöopathie“, auf Deutsch „ähnliches Leid“. Wenn man diese Bedeutung ernst nimmt, dann ist's so, als würde man beim Nagel einschlagen auf den Daumen der linken Hand hauen (was ja vorkommen mag) und zur Heilung auch auf den Daumen der anderen Hand schlägt. Das mag unsinnig erscheinen. Und ist es auch. Die Homöopathen schafften es, die Pillenzusammensetzung so zu vereinfachen, daß in vielen Fällen das ursprünglich von Hahnemann beschriebene Ähnlichkeitsprinzip heute insbesondere dem Zucker ähnelt. Was Frau Klöckner (die Weinkönigin aus der Pfalz) auf den Plan rufen müßte – ampeltechnisch. Die Anhänger der Homöopathie haben es geschafft, daß Zucker als Allheilmittel anerkannt wird, obwohl bösendenkende Wissenschaftler keinen Nutzen in der Homöopathie entdecken konnten (außer für die Hersteller der Pillen). Was dem Zwerg beunruhigt, ist, daß die homöopathischen Mittelchen vorwiegend von Anhängern der Grünen und anderen Veganern und von den Leuten mit den Aluminiumhüten empfohlen werden und es diese Mittelchen noch nicht als Brotaufstrich gibt. Das ist eine echte Marktlücke! Der Zwerg erklärt hiermit, daß er diese Idee meistbietend anbietet (auch er ist bestechlich). (31.10.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Der Zwerg war ja geneigt, bei der Wahl des CDU-Vorsitzenden den Friedhelm Merz zu bevorzugen. Das wird er aber nicht mehr machen. Weil Merz sich über Philipp Amthor aus Vorpommern geäußert hat: „Ich habe keine Zweifel, daß er seine Arbeit gut macht. Amthor gehört zur nächsten Generation in der CDU. Ich sehe ihn da mit durchaus großem Potential.“ Eine solche Bewertung dieses Uckermärker Typen gibt viele Minuspunkte und schließt eine Wahl zum CDU-Vorsitzenden durch den Zwerg aus. Das einzige, was an dieser Aussage stimmt, ist der Hinweis auf die nächste Generation. Das ist schon schlimm genug. Dann sagte Friedhelm Merz noch zur Debatte über den Termin des Parteitags – Dezember 2020 oder Frühjahr 2021 – wegen der Verschiebung auf „später“: „Ich soll als Parteichef verhindert werden.“ Und am 26. Oktober twittert er: „Es läuft seit Sonntag der letzte Teil der Aktion

„#Merz verhindern in der CDU. Und das mit der vollen Breitseite des Establishments hier in #Berlin.. Über dieses Vorgehen der Parteiführung herrscht unter vielen Mitgliedern der CDU blankes Entsetzen.“ Wer so einen Unsinn erzählt, wird vom Zwerg für keine Funktion gewählt. Erst die merkwürdige Bewertung des Herrn Amthor und als Aufsetzer der Angriff auf die gesamte Führungsspitze der CDU (mit der er doch im Fall seiner Wahl zusammenarbeiten müßte). Sagt die ältere Dame: „Du hättest ihn doch sowieso nicht gewählt. Du bist ja nicht einmal in der CDU.“ „Kann ich ein Dolomiti haben?“ (1.11.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, moin. Laßt uns gleich in medias res gehen. Wie schon der olle Horaz sagte. Wir werden im Laufe der nächsten Monate jedem Haushalt sieben Tonnen zugeteilt haben: Eine graue Tonne für Restmüll, eine gelbe Tonne für Verpackung, eine blaue Tonne für Papier und eine braune Tonne für Lebensmittelreste. So etwas gibt es überall. Als Alleinstellungsmerkmal wird es bei uns, ich sage nur Kurort, noch eine rote Tonne für Elektroschrott, eine grüne Tonne für Glas und eine weiße Tonne für Altkleider geben. Haben wir alles ausgiebig erörtert und gemeinsam beschlossen.“ Gemurmelt. „Ja. Ich weiß, mit der weißen Tonne waren Sie nicht ganz einverstanden. Aber nun isst es wie es ist. Jetzt sagt meine Frau, ich bin ihr hörig, haha, für die Leute in den Mietshäusern ist es nicht geschickt, wenn die Hausfrau wegen jeder Kartoffelschale drei Treppen runtergehen muß und auch wieder hoch. Bleiben ja nicht weg, haha.“ Gemurmelt, aus dem man raushört: „Hat heute wieder seinen lustigen Tag.“ „Das habe ich gehört! Also, meine Frau sagt, es wäre hilfreich, wenn man Mietern in mehrstöckigen Mietshäusern noch einen Behälter, ich will nicht Tonne sagen, anbietet, natürlich auf freiwilliger Basis, in denen man, wenn man will, nur wenn man will, eine Zwischenlagerung der Sekundärrohstoffe vornehmen kann. Es bietet sich an, unseren Bürgern eine kleine Tonne für die Wohnung und zusätzlich kleine kompostierbare Beutel zu geben. Typ Hundekotbeutel. Irgendwo muß das Kompostierbare ja zwischenzeitlich bleiben. Morgens, wenn der Bürger zur Arbeit geht, nimmt er diesen Beutel mit. Oder abends, wenn er mit dem Hundele Gassi geht.“ Gemurmelt in der Runde. „Ja, ich habe gehört, daß es Leute gibt, die keine Hunde haben und sogar diese Kotisten hassen. Na, denn gehen sie halt so noch mal ne Runde um den Block. Oder zu ihrem Pferd. Sie wissen doch, was ich meine.“ Seine Stimme hat sich zum Schluß etwas gehoben. „Welche Farbe sollten denn diese Sammelbehälter haben?“ fragt einer aus der Runde – auch um die Woge zu glätten. „Da hat meine Frau sich nicht zu geäußert. Spontan würde ich sagen: Braun – zur Tonne passend. Man kann den Bürgern auch mehrere Farben zur Auswahl anbieten. Macht mal weiter. Ich muß in den Hafen.“ (2.11.2020)

Bei der Mutter der Demokratie

Der Zwerg hat jetzt so viel Informationen über das US-amerikanische Wahlsystem gelesen, daß er sicher ist, es nicht verstanden zu haben. Also: Am ersten Dienstag nach dem ersten Montag im November (alle vier Jahre) finden Wahlen statt. Zur Wahl stehen: ein Drittel der Senatoren (alle zwei Jahre; 2020: 35), alle Abgeordneten des Repräsentantenhauses (435 Mitglieder), die Anzahl der parteigebundenen Wahlmänner, die den Präsidenten und den Vizepräsidenten im „Electoral College“ wählen (538). Alle Bundesstaaten haben eigene Wahlgesetze, die nicht einheitlich sind; alle Bundesstaaten haben Wahlkreise nach den Chancen für die im Bundesstaats-Parlament jeweils vorherrschende/bestimmende Partei zugeschnitten (Gerrymandering). Wählen darf nur, wer im Wahlregister eingetragen ist. Die

Möglichkeit der Eintragung ins Wahlregister wird entsprechend der vorherrschenden Partei erweitert oder eingeschränkt. Darüber hinaus werden weitere Wahlen für diverse Amtsträger (Richter, Sheriff, Bürgermeister, Staatsanwälte, Gouverneurs-Nachfolger, Senator-Nachfolger usw. und über Gesetzesvorhaben) vorgenommen. Alle Wahlen erfolgen nach dem Mehrheitswahlrecht (es mag Ausnahmen auf lokaler Ebene geben) und im Fall von Wahlmännern für Parlamente (und so) erhält die Partei, die die meisten Stimmen in einem Wahlbezirk (Bundesstaat) erhält, alle Wahlmänner (the winner get all). Bei der Wahl von Präsident/Vizepräsident wird die Anzahl Wahlmänner gewählt, die vor der Wahl erklärt haben, wen sie wählen würden; es werden nicht die konkreten Wahlleute für das „Electoral College“ gewählt. Diese werden erst von den jeweiligen Bundesstaatsparlamenten einheitlich am 8. Dezember (2020) gewählt und treten am 14. Dezember zusammen, um ihre Stimme für den Kandidaten abzugeben. Grundsätzlich sind die Wahlleute hinsichtlich ihrer Stimmabgabe gebunden (mit einigen Ausnahmen). Sollte bis dahin eine endgültige Bestimmung der auf einen Kandidaten entfallenden Wahlmänner nicht erfolgt sein, entscheidet das jeweilige Bundesstaatsparlament über die Wahlmänner und ihrer zu treffenden Wahlentscheidung. 2020 ist also möglich, daß in etlichen Bundesstaaten das Wahlergebnis juristisch angezweifelt wird – Rechtslage hin oder her. Und: Nicht immer helfen die „Proud Boys“. Ein Gouverneur kann von dieser Entscheidung abweichen (Beispiel Pennsylvania: republikanische Parlamentsmehrheit, demokratischer Gouverneur). Würde sich keine eindeutige Mehrheit nach den Electoren-Benennungen ergeben, geht es „einfach“ weiter. In dem Fall müßten auf der Grundlage eines Gesetzes von 1876 die Mitglieder des neugewählten Bundes-Senats und Bundes-Repräsentantenhaus entscheiden, welche Electoren die legitimen sind. Käme es auch hier zu einer Blockade, würde das Repräsentantenhaus den Präsidenten wählen, der Senat den Vizepräsidenten (12. Verfassungszusatz). Beim Repräsentantenhaus entscheidet aber nicht die Mehrheit der Kongressmen, sondern die Mehrheit der Staatendelegationen (26 wäre also die Mehrheit, die derzeit von den Republikanern gestellt wird). Bei Senat und Repräsentantenhaus sind es die am 3. November neugewählten Vertreter. Führt auch dies nicht zu einem Ergebnis, würde die Sprecherin des Repräsentantenhaus (Pelosi, Demokratin) zur „amtierenden Präsidentin“. Sicher ist nach der Verfassung nur, daß am 20. Januar verfassungsgemäß die Amtszeit eines Präsidenten endet. Das bedeutet aber nicht, daß Trump nach New York in sein goldgerändertes Bad pinkeln geht. Denn eine Nicht-Wiederwahl wäre ja nur aufgrund von Wahlfälschungen entstanden. Dabei fällt dem Zwerg ein: In Belarus ist das Wahlsystem schlichter. Was immer der Wähler ankreuzt, als Ergebnis kommt Lukaschenko heraus. Oder wie früher in der Bundesrepublik: es wurde immer Merkel. Einfaches Verfahren. (3.11.2020)

Der IQ ist gesunken

Ein Herr aus Köln namens Lauterbach hat auf der Grundlage des „Great British Intelligence Test“ mit 85.000 Engländern, von denen 361 mit Corona infiziert und dieserhalb erkrankt waren, geäußert, daß bei schwerem Verlauf der Erkrankung der Intelligenz-Quotient um 8,5 IQ-Punkte sinkt. Das wäre eine echte Katastrophe, denn das IQ-Niveau eines Engländers ist ja nicht so hoch, daß er auf ein Drittel seines IQ verzichten kann. Jetzt fehlte nur noch, daß Lauterbach erzählt, man könne den gesunkenen IQ der Briten auch daran erkennen, daß diese das Wort „Lüften“ und gewisse Ableitungen wie „Stoßlüften“ erst von uns sprachgewaltigeren Germanen übernehmen mußten, damit die Corona besser bekämpft werden kann. In Schottland. Doch der Gesundheits-Apostel Lauterbach erzählt auch diesmal

absoluten Unsinn. Auf der Grundlage von nicht einmal 400 Infizierten zu behaupten, daß der IQ nach einer Covid19-Infektion präzise um 8,5 Punkte sinkt, ist schon abenteuerlich. Der Zwerg hat Pu den Bären mit dem geringen Verstand befragt, ob er das glaube, was der Nachfolger von Herr Bosbach so erzählt, und die Antwort lautet: „Kann ich ein Dolomiti haben?“ Die ältere Dame (über 77 Jahre, graue Haare, sich für Alles und Dieses und Jenes interessierend, in der Vergangenheit meistens SPD wählend) meint, der Herr Lauterbach würde mit seinen Äußerungen mit dazu beitragen, daß die Sozis bei 15 Prozent dümpeln. Sagt die Enkelin: „Das wäre ja ganz schlimm, wenn noch mehr Politiker mit Corona infiziert wird. Da würde man doch sofort an seinen Verstand zweifeln.“ (4.11.2020)

Die Amerikaner haben gewählt

Dem Zwerg ist aber nicht klar geworden, was da passiert. Da werten Tausende von Wahlhelfer Stimmzettel aus, obwohl Trump doch erklärte, daß er die Wahl gewonnen hat. Was soll also dieser Aufwand? Eine sinnlose Vergeudung wertvoller Arbeitskraft. Den Wahlkampf mit den Hunderten von Millionen für Wahlwerbung hätte man sich sparen können. Den irrsinnigen Zeitaufwand der Abertausenden von Wahlhelfern, die von Haus zu Haus gingen. Alles für die Katz. Denn Trump, und das war ja vorher schon klar und vom Zwerg auch so vorausgesagt, wird unabhängig von diesem Aufwand und der überflüssigen Zählerei einfach im Oval Office sitzen bleiben. Das Positive ist, daß die Stimmzetteldruckereien und die Schirmmützenhersteller ein gutes Geschäft machten. Nun sagt der Präsident (man muß sich als Deutscher nicht schämen: die Trumpschen Vorfahren kamen aus Bayern!) vernünftigerweise, daß er die Zählerei verbieten wird. Recht hat er. Was soll der Unsinn. Dafür hat er schließlich die sichere Mehrheit im Supreme Court noch vor der Wahl zementiert. Und damit, ist auch wichtig!, die nächste Wahl im Jahr 2024 für sich gewonnen. Wie das? In der von den Gründervätern geschriebenen Verfassung, und die Textualisten haben im Supreme Court die Mehrheit, ist nicht festgelegt worden, daß ein Republikaner nur zweimal Präsident sein darf. Franklin D. Roosevelt von den Demokraten trat 1944 seine vierte Amtszeit an. Solche Amtszeit-Einschränkung geschah erst nach 1951, als der 22. Verfassungszusatz nach Zustimmung von drei Viertel der Bundesstaaten (das wären heute 38 Staaten) in Kraft trat. Trump könnte im Übrigen 2024 auch Vizepräsident werden – unter einem Präsidenten, den er „bestimmt“ hat. Der Zwerg geht deshalb davon aus, daß er bis an sein Lebensende (geschätzt noch etwa elf-dreiviertel Jahre = Viertelvorzwölf!) Trump ertragen muß. Trump hat ja auch bei einer Wahlveranstaltung darum gebeten, ihm 12 Jahre zu geben. Soll er haben. Die Republikaner sollten das Ende von Gilead bedenken. (5.11.2020)

Garantiert ohne Gentechnik

Ein Hamburger aus Soja oder Steaks aus irgendwelchen pflanzlichen Proteinen dürfen weiterhin als Burger oder Steaks bezeichnet werden. Auch ein Schnitzel aus Soja o.ä. darf weiterhin Schnitzel genannt werden. Der Begriff „Wurst“ ist ebenfalls nicht für Produkte geschützt, die aus einem Tier entstanden sind. Über den Inhalt einer Leberwurst ist genug geschrieben worden. Und: In einer Wurst ist immer das drin, was der Metzger als letztes Tier überfahren hat. Der Zwerg, der die ältere Dame stets beim Einkauf bergleitet, muß jetzt immer mit achtgeben, daß nicht versehentlich „Wurst“ im Einkaufswagen landet, die keine Wurst ist, sondern vegetarisch-vegane Manschepampe. Der Zwerg möchte in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß er am 17. Mai 2017 (Veganes Bier aus Irland) darauf

verwies, daß nicht einmal Bier rein vegetarisch ist. Von wegen Reinheitsgebot mit vier Zutaten – es sind ganz überwiegend fünf Zutaten: zusätzlich Gelatine oder Chemikalien. (6.11.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Der Zwerg verzichtet heute ausnahmsweise auf eine Textnachricht. Wer erleuchtet werden möchte, sollte sich die Reden des Fernsehpredigers und „Televangelist“ Kenneth Copeland ansehen/anhören: Hier folgt eine seiner erfolgreichen Kämpfe gegen Corona: <https://www.facebook.com/watson.news/videos/us-fernsehprediger-will-das-coronavirus-vertreiben/673237386756463/> Weitere erbauende Darstellungen können Sie unter Google („Kenneth Copeland“) finden. Kunden, die diesem Prediger folgen, kauften auch Aluminiumhüte. Um einen Sonntag erfolgreich zu vollenden, können Sie sich auch noch Trumps geistliche Beraterin Paula White mit einer Ansprache am 5. November 2020 ansehen/anhören: <https://www.n-tv.de/mediathek/videos/politik/Trump-Beraterin-betet-sich-fuer-Wahlerfolg-in-Ekstase-article22149608.html> Kunden, die sich bei Paula geistlichen Beistand holten, kauften auch einen Atlas, auf dem die Erde als Scheibe abgebildet ist. Der Zwerg kann sich nicht entscheiden, wessen Rede effektvoller ist. WARNUNG: Beide Reden sind starker Tobak und nicht für Jugendliche geeignet. (8.11.2020)

Der ist wirklich ungeeignet

Fritze Merz möchte sich jedoch aktuell mit „öffentlichen Meinungen“ und „öffentlichen Empfehlungen“ raushalten, wie er bei „Bild Live“ am 4. November sagte. Aber er wisse aufgrund zahlreicher Reisen nach Amerika, „wie die Amerikaner ticken“. Und: „Trump und ich – wir kämen schon klar.“ Zu diesem Zeitpunkt lag Trump bei den Wahlstimmen vor Joe Biden. Billigste Anbieterei. Kluge Menschen wußten, daß der Vorsprung Trumps aufgrund von Stimmen aus mehr ländlich strukturierten Gebieten stammte und Städter im allgemeinen nachdenkender sind, bevor sie ihre Stimme abgeben (Stichwort: größte Kartoffeln). Ganz zu schweigen von den Briefwahlstimmen. Kluge Menschen wissen, wann man das Maul halten muß. Zum Beispiel: Wenn die Zählung von Stimmen noch läuft. Ein kluger Mensch in Deutschland, der CDU-Vorsitzender werden will und auch Kanzler der Republik, müßte wissen, daß rund 80 Prozent der deutschen Bevölkerung Trump für einen Clown und unseriösen Politiker halten. Wer Trump für geeignet hält, ist selbst ungeeignet. Peng. Wer also glaubt, als Kanzler mit dem klarzukommen, ist ein Trautänzer. Und wenn das seine Kenntnis vom „ticken“ der Amerikaner ist: Oh, my God. Die ältere Dame (über 77 Jahre, mehr der SPD zugeneigt): „Und den wolltest du an die Spitze der CDU wählen?!“ Der Zwerg: „Nein, wollte ich nicht! Nie und nimmer! Du weißt doch was ich von Schifferscheiße halte. Dieser Fritze ist überheblich und damit unerheblich geworden.“ (10.11.2020)

Herr Scheuer ist in Quarantäne

Bekanntlich haben wir Steuerzahler ein Problem mit der Verwendung der Steuereinnahmen. Jedenfalls, wenn es sich um Verkehrsmaßnahmen handelt. Nicht alles ist dem Andy anzulasten. Beispiel Bahnhof S20 in Stuttgart. Anzurechnen ist ihm die Millionenverschwendung wegen der Autobahn-Maut. Nicht die depperte Idee der Maut – die ist dem damaligen CSU-Vorsitzenden Seehofer anzulasten; der Zwerg empfiehlt, einmal genauer hinzusehen, wenn Minister Seehofer in ganzer Größe zu sehen ist: Ganz schlanken Fuß hat der sich in Maut-Sachen gemacht. Jetzt hat der Bundesrechnungshof die Frage aufgeworfen, warum das

Bundesverkehrsministerium 187 Millionen an Beratungshonorare wegen der Gründung einer privatwirtschaftlich organisierten Bundes-Autobahngesellschaft ausgeworfen hat. Zumal die Beratung nicht zu einem Ergebnis führte. Es ist nicht auszuschließen, daß ein weiterer Untersuchungsausschuß gefordert wird. Bei soviel Mißmanagement würde der Zwerg sich auch in Quarantäne begeben. Wegen Schußlinie. Dummerweise gewinnt man dadurch nur etwa zwei Wochen Zeit. Früher dauerte Quarantäne 40 Tage und mußte auf einer Insel vor Venedig verbracht werden. Stellen Sie sich vor: 40 Tage ohne Scheuersche Geldverschwendung. Denn: Der Mann kann mit Geld nicht umgehen – was früher ein Kennzeichen der Sozialdemokraten ist (haha). Doch Scheuer ist kein Sozialdemokrat! (11.11.2020)

Leipziger Demo vom Dummdenker

In Leipzig durften sich am 7. November inmitten der Innenstadt 20.000 Bekloppte versammeln. Mit oberverwaltungsrichterliche Erlaubnis. Bisher dachte der Zwerg, aus Bautzen kommt nur der Senf, nicht aber Mostrich. Aber, so muß der Zwerg wieder einmal feststellen, wir benötigen in Sachsen einen Kurfürsten wie den starken August, der zugleich König von Polen war. Den könnte man mittels ein paar Milliarden Mitgift sicherlich davon überzeugen, daß Sachsen doch in das Königreich Polen eingegliedert werden könnte. Das hätte den Vorteil, daß wir die Faschisten in Osten unserer Republik los sein würden. Aber: bekanntlich wiederholt sich Geschichte nicht. Nachtrag: Man könnte natürlich, wohnend im Westen der deutschen Republik, und mit Meinungsfreiheit gesegnet und ohne Aluminiumhut, sagen: In Bautzen wohnen ja nur wenige Sachsen. Da wohnen Sorben, und denen haben wir ja eine Art von Minderheitenschutz (schließt das Nicht-Denken ein) gewährt. Beim Urteil von Bautzen über die Innenstadt-Demo kann man sehen, wohin das führt. Zweiter Nachtrag. Jetzt positiv formuliert: Die Bautzener Richter haben Recht angewendet, sächsische Rechtsbestimmungen, die von der Landesregierung schlampig (vorsätzlich?) formuliert wurde. Dritter Nachtrag. Ein Verwaltungsgericht setzt sich üblicherweise aus drei Berufsrichtern und zwei ehrenamtlichen Richtern zusammen: Wenn also nur ein Berufsrichter mit zwei Glatzen stimmt, ist das Urteil mit Mehrheit beschlossen. Vermutlich sind die Richter aus dem Westen gekommen und haben in Dunkeldeutschland zu schnell Karriere gemacht. Noch nen Nachtrag: In Sachsen, wo die schönen Mädchen wachsen, glänzen auch die dümmsten Glatzen. (12.11.2020)

Corona-Impfstoff

Es scheint, als ob ein in Deutschland entwickelter Impfstoff gegen Covid-19 gefunden worden ist. Ha, deutsche Ingenieurkunst hat sich wieder einmal bewährt, auch wenn der Impfstoff mit Pfizer (USA) gemeinsam erforscht wurde und die Eigentümer der deutschen Firma keine Bio-Deutschen sind: Ätsch, Idioten von der Schande für Deutschland (AfD). Da es nicht möglich ist, alle interessierten Deutschen aus produktionstechnischen Gründen sofort zu impfen, wird darüber diskutiert, welche Personengruppen zuvörderst geimpft werden sollen. Es ist eine Art Triage-Problem. Der Zwerg ist ja nicht im Ethik-Rat, aber man darf ja wohl noch Vorschläge machen. Sind ja ein freies Land! Der Zwerg würde wegen der Gefährdungshöhe alle Krankenhaus-Mitarbeiter bevorzugt beimpfen, dann die Ärzte in den Praxen (Tierärzte ausgenommen, obwohl Merz, Nerz, Schmerz), die älteren Deutschen mit gesundheitlichen Einschränkungen (der Zwerg steht dann ganz oben auf der Liste, denn merkauf: wer das Kreuz hat segnet sich). Dann die sogenannten Systemrelevanten. Da es von diesen diverse Untergruppen gibt, muß eine Auswahl getroffen werden: Feuerwehr, Rettungsdienste, Polizei (außer in Sachsen, weil die durch Aluminiumhüte in ihrer Freizeit

geschützt sind) vorweg, dann Lehrer und Erzieher, Uhrmacher und Zeitungsmacher. Es folgen die wenigen Briefmarkensammler unter 70. Dann der Rest der Bevölkerung. Wen hat der Zwerg vergessen? Drei Gruppen: Minister aller Länder und des Bundes und Abgeordnete aller Länder und des Bundes (Herr Lauterbach gehört hier nicht dazu, weil er in der Testgruppe ist). Noch jemand ohne Fahrschein? Aber ja doch: Die Vorstandsmitglieder in den DAX-Unternehmen und in den großen Familienunternehmen (unser Elektriker muß noch warten). Diese systemrelevanten Leute kommen entweder vor den Ministern oder erst an zweiter Stelle (für Herrn Linnemann als Vertreter der Mittelständler aller Branchen wird eine Sonderposition bestimmt). Problem erkannt, Problem gebannt. (13.11.2020)

Ab 1. Januar wieder mehr Mehrwertsteuer

Die Bundesregierung hatte ja aus Anlaß der Corona-Pandemie die Mehrwertsteuer gesenkt. Damit sollte der Konsum angeregt werden. Das hat wohl auch geklappt. Wird jedenfalls behauptet. Der Zwerg nahm wegen dieser Steuersenkung keine besonderen Großanschaffungen vor: Kein neues Auto für den Zwerg und keine neue Küche für die ältere Dame. Es blieb beim alltäglichen Konsum. Fast. Der Verbrauch an Toilettenpapier stieg wegen der Mehrwertsteuersenkung deutlich an. Der Zwerg legte eine Scheibe Käse mehr aufs Margarinebrötchen (auch wurde nicht mehr Butter verwendet – man ist ja schließlich wegen Covid-19 Vegetarier geworden). Kein zusätzlicher Restaurant-Besuch (waren ja alle zu) und beim Drive-in bei McDonald war die Autoschlange abschreckend. Die gebuchte Wohnungsabwesenheitszeit (auch Urlaub genannt) wurde gecancelt, weil das Hotel gar nicht erst aufmachte, so daß auch der Andenkenkauf entfiel. Wenn jetzt die Mehrwertsteuer wieder erhöht wird, dann ändert sich gar nichts. (14.11.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Jeder kann sich an Pawlows Hund erinnern? Wir haben in der deutschen Republik einen Wiedergänger. Der heißt FDP. Ein neues Beispiel: Weil die Renten 2021 nicht gekürzt werden und darüber hinaus möglicherweise 2022 für die Rentner eine kräftige Rentenerhöhung „droht“, werden Milliarden von Nennwert (Euro genannt) von den Rentenbeitragszahlern auf die Rentner (Nixtuer) „verschoben“. Das könnte zu einer Rentenbeitragserhöhung führen: von 18,6 Prozent auf 19,3 Prozent. Was dem Weltuntergang ähnelt. Der Rentenfachmann der Wiedergängerpartei, Johannes Vogel, sagt dazu: „Eine solche Ungleichbehandlung zwischen Jung und Alt ist schlicht unfair.“ Die Ungleichbehandlung besteht doch auch bei 18,6 Prozent oder – meinetwegen – auch bei 14,3 Prozent: Der eine zahlt, der andere zockt ab. Der sabbernde Hund müßte, wenn ehrlich, dazu sagen: „Das erhöht doch das Erbe, das die Jungen erhalten werden, wenn die Alten sterben. Soviel Rentengeld geben die doch gar nicht mehr aus.“ Na ja, Pawlow. Lieber nicht regieren als schlecht regieren. Diese Woche möchten wir eine Zitrone für das Wort zum Sonntag auch dem Mitarbeiter der Strategiekommision der Deutschen Bank Luke Templeman geben. Der schlug vor: „Diejenigen, die von zu Hause aus arbeiten können, erhalten direkte und indirekte finanzielle Vorteile und sollten besteuert werden, um den Übergang für diejenigen glatter zu gestalten, die plötzlich herausgerissen wurden.“ Templeman schlägt eine Abgabe von 5 Prozent vom Einkommen vor. Das wird auch nicht besser, wenn dieser Stratege sagt, die Abgabe sollte der Arbeitgeber zahlen. Wenn so viel „überflüssiges“ Geld bei den Arbeitgebern rumliegt, könnte man ja auch die Löhne, Tarif und Mindest, erhöhen. Wäre doch auch eine gute Idee. Ist aber vom Zwerg. Der Zwerg wird erstens sofort sein Konto bei der Deutschen Bank auflösen (einer Bank mit einem

solchen Strategen möchte er nicht einmal Beträge unterhalb der 100.000 Euro der Einlagensicherung anvertrauen) und zweitens wird er fordern, daß der Aufsichtsratsvorsitzende der Bank weniger als 800.000 Euro sog. Aufwandsentschädigung erhält. Wer dem Vorstand die Beschäftigung solcher Dummköpfe wie Templeman durchgehen läßt, ist ein Geld in dieser Höhe wahrlich nicht wert. Und wahrscheinlich vermutlich scheinbar sowieso auch etwas weniger nicht. (15.11.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin Moin“. Der Chef begrüßt freundlich die von ihm wieder einberufene Montagrunde. „Sie kennen das ja inzwischen: Wenn ich aus dem Wochenende hier auflaufe, habe ich wieder eine Idee, die unsere Stadt liebenswerter macht. Ein großer Teil meiner Vorschläge hätte, ich spreche ungern darüber, mein Vorgänger einleiten können. Man soll ja nicht ..., ach, lassen wir das.“ Kleine Pause. „Vor vielen Jahren hatten wir in unserem Kurpark einen kleinen Zoo. Mit niedlichen Robben. Wurde aus Kostengründen abgeschafft. Das war damals nicht falsch. Weil uns das Wasser nicht nur in diesem Fall bis an die Oberkante der Unterlippe stand. Wenn wir nicht allen von Hannover als überflüssiges Gedöns bezeichneten Einrichtungen abgeschworen hätten, wären wir nicht entschuldete worden. Jedenfalls bestand die ernsthafte Gefahr, daß wir auf allen Schulden sitzenbleiben. Und das kann ich Ihnen sagen: Sitzen auf einem Berg von Schulden erfordert einen ziemlich harten Hintern – wenn ich das mal salopp so formulieren kann. Aber jetzt haben wir Industrie, finanzielle Luft nach oben, zumal der Tourismus dauerhaft gesichert zu sein scheint. Also können wir doch einen Blick auf Dinge werfen, die wir für unsere Stadt als Kurort und Tourismusschwerpunkt benötigen könnten. Wir wollen heute mit dem Brainstorming beginnen. Ich nenne als ersten Punkt das Wasserbecken für Robben im Kurpark und als zweiten Punkt eine anständige Musikmuschel. Dann können wir auch wieder die Bückeburger Jäger herholen. Ich bitte Sie, weitere Ideen zu entwickeln. Nur als kleiner Hinweis fürs Weiterdenken: Botanik. Nächste Woche sprechen wir weiter über Verschönerungen in dieser Stadt. Eine Bitte habe ich: Schlagen Sie bitte nicht vor, daß wir wie in Hamburg ein sogenanntes Stuttgarter Weindorf auf dem Buttplatz einrichten. Das ist unterirdisch albern. Adele. Tschüssle. Wie die da unten im Schwarzen Wald sagen. Wir sehen uns nächste Woche.“ (16.11.2020)

Doch noch einmal

Kürzlich trafen sich „Millionen“ von Trump-Anhängern in Washington (Trump selbst twitterte nur von Zehntausenden), um ihrem Idol zu huldigen. Der fuhr in seiner gepanzerten Limousine deshalb einen Umweg zum Golfplatz. Die ihn sahen, haben sich vermutlich alle in die Jeans gemacht. Dabei fällt dem Zwerg eine uralte, na ja ziemliche alte, Begebenheit ein, die erhebliche Auswirkungen auf die Menschheit hatte. Johannes Gutenberg hatte in Straßburg mit vermögenden Bürgern der Stadt eine „Produktionsfirma“ gegründet, die „Spiegel“ für die Pilger zur Aachener Wallfahrt im Jahr 1439 herstellen wollte. Unglücklicherweise fiel die Wallfahrt wegen der damals häufiger vorkommenden Pest aus; unklugerweise hatte Gutenberg einen Teil des Fremdkapitals für die Werkstatt für seinen persönlichen Konsum verwendet. Eine neue Geschäftsidee mußte her, und das war der Buchdruck mit beweglichen Lettern. War sehr erfolgreich. Darum geht es in diesem blog-Beitrag aber nicht. Hier geht es um die Wallfahrt. Bei der „Ochevart“ wurden üblicherweise die „Großen Aachener Heiltümer“ (u.a. die Windeln Christi) gezeigt. Wegen der Masse der vielen Gläubigen (Trumps Sprecherin würde von „Millionen“ sprechen) hätte man die

Heiltümer in den von Gutenberg produzierten Spiegeln „einfangen“ können (Handy-Fotos und Selfies kamen erst später) und diese Spiegel zu Hause an den Dachfirst nageln können. Das hat/hätte schon geholfen gegen allerlei Unbill. Es wäre natürlich noch schöner für Trump-Anhänger gewesen, wenn sie von ihm berührt worden wären – geheilt von allen Gebrechen und befreit von den störenden Hirnzellen wie es – vergleichsweise – bei einer Berührung durch Ludwig XIV. geschah, der einmal im Jahr seine Mätresse (ich sage nur Stormy Daniels) wegschickte und dann von seinen Bürgern angefaßt und dadurch geheilt werden durfte. Denn Ludwig XIV. war wie Trump der von Gott gesandte Heilbringer – meint jedenfalls Trumps gottlose Beraterin Paula White. Nearer, My President, to Thee (Sarah Flower Adams 1841). Das Berühren der Figuren mit den Pfoten ist nicht verboten. Ist wie Autogrammkartensammeln. Während Gutenberg was Gutes hinterließ, hinterläßt Trump eine amerikanische Spielart des Faschismus und einen großen Haufen Darmausscheidungen. Kenneth Copeland würde brüllen „Ha Ha Ha Ha Ha“ und noch ein weiteres Dutzendmal. Stehende Ovationen erhielt der Mann. (17.11.2020)

Hintergrundgespräche

Die ältere Dame (über 77 Jahre, graue Haare, zuweilen sehr, sehr kritisch) liest in der Zeitung für die gebildeten Stände (die mit dem klugen Kopf), daß das Verwaltungsgericht Berlin aufgrund einer Klage entschieden hat, daß das Bundeskanzleramt Auskunft zu erteilen hat über Hintergrundgespräche, die die Bundeskanzlerin führte. Der Journalist des „Tages spiegels“ erheischte Auskunft über die Termine dieser Hintergrundgespräche, über die Teilnehmer und über die Themen. „Das kann doch nicht wahr sein!“ echauffiert sie sich. „Das ist doch der Witz solcher Gespräche, daß sie vertraulich bleiben.“ Das Gericht bezieht sich auf das Auskunftsrecht der Presse nach Artikel 5 Grundgesetz. Der Zwerg: „Ich vermute, daß sich das Gericht auf Absatz 1 bezieht; da heißt es ‚Jeder hat das Recht, ... sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten.‘ Ich bin mir sicher, daß es jetzt keine Hintergrundgespräche mehr geben wird. Vermutlich werden auch die für das Betriebsklima wichtigen Gespräche am Kaffeeautomaten und am Kopierer entfallen, weil irgendwann ein Mensch aus der Journaille klagt und das Berliner Verwaltungsgericht dann entscheidet, daß über solche Gespräche jedermann zu unterrichten sei. Hast Du vergessen, daß der Große Kurfürst anordnete, daß die Anwälte und Richter ‚ein kurz schwarz Mäntelchen zu tragen, damit man die Schelme von weiten erkennt‘, wobei ich hier besonderen Wert auf den Begriff Schelme lege. Übrigens: ich glaube nicht, daß Hintergrundgespräche eine allgemein zugängliche Quelle sind, wie Artikel 5 es meinte.“ „Datenschutz“, die ältere Dame kann sich ja überhaupt nicht abregen „sieht anders aus. Informationelle Selbstbehauptung oder wie das heißt, wird hier mit denselbigen getreten. Berliner Quadratlatschen sollten auf dem Trottoir bleiben. Merde, verdammt noch mal. Jetzt will ich ein Dolomiti.“ (18.11.2020)

Wandel

Ungarn, USA und Polen sind Beweise, wie schnell sich ein Land von einer Demokratie in eine Halbdemokratie wandeln kann. Wahlen schützen ein Land nicht vor dem Faschismus. Wahlen sind auch kein Beleg für eine funktionierende Demokratie: Indien wird zwar als größte Demokratie bezeichnet, doch ist das ebensolcher Humbug wie Belarus als Demokratie zu bezeichnen. Und, ehrlicherweise, die Bundesrepublik Deutschland hat hinsichtlich ihrer Demokratie auch noch einige Themen abzarbeiten (und ich meine nicht die ewige Merkel). (19.11.2020)

Presserecht muß auch für Zuckerberg gelten

Der Zwerg liest von Zeit zu Zeit, daß eine Gazette sich für eine falsche Information rechtfertigen/erklären muß und sich dann in der Zeitung auch entschuldigt. Eine Gazette kann auch beim Deutschen Presserat u.a. wegen falscher Information oder Volksverhetzung o.ä. angezeigt werden. Dieser Presserat prüft den Vorwurf, entscheidet und – im Falle der berechtigten Beschwerde – zwingt die Zeitung zum Abdruck des „Urteils“. Ein solches Vorgehen erfolgt auch, wenn der Schreiber des Artikels kein festangestellter Journalist ist oder gar nur ein Leserbriefschreiber ist. Wenn in einer Zeitung der Text „Das überlebt keiner von denen, Spahn wird der erste sein“ publiziert wird hat die Zeitung ein Problem. Der Zwerg würde eine solche Formulierung als Bedrohung („Nötigung“) eines Abgeordneten bzw. Regierungsorgans werten und den Verantwortlichen strafrechtlich verfolgen lassen. Da würde der Zwerg auch keine Ausrede gelten lassen („war nicht so gemeint“), sondern voll zuschlagen. Wenn solche Äußerung in Facebook publiziert wird, dann sagt der „Verleger“, da kann ich nichts machen, das liegt nicht in meiner Verantwortung, da muß der Betroffene einen Antrag auf Löschung stellen und ähnlichen Schnickschnack. Wobei Zuckerberg weiß, daß ein solcher Text nicht mehr nur beim Verfasser ist, sondern „tausendmal“ geliked und weiterverbreitet wurde. Dafür würde der Zwerg den Zuckerberg als Verleger persönlich haftbar machen und, Geld spielt ja bei dem Typen keine Rolle, zu anzutretender Haft verurteilen und zusätzlich Facebook befristet verbieten. Landesweit oder gar EU-weit. (20.11.2020)

Sie sind Verfassungsfeinde

„Hier ist etwas, wie man so sagt, aus dem Ruder gelaufen und die aufgeheizten Stimmung draußen hat sich nach drinnen übertragen. Das hätten wir verhindern und diese Besucher beaufsichtigen müssen.“ (Gauland meint: Kommt doch in jeder Familie mal vor, daß die Kinder unartig sind, aber da macht doch nicht so ein Gewese drum). „daß“ gewählte Volksvertreter von Gästen zweier unserer Abgeordneten unser Fraktion bedrängt und belästigt wurden, gehört sich nicht“ (Du, du Schlimmer). Der Gentleman der Alten Schule: „Als Besucher hat man sich so nicht aufzuführen. Deshalb werden wir diese Besucher nicht mehr einladen“ (was Gauland nicht sagte, war: wir haben genug andere Pöbler in unserem Freundeskreis). „Dafür entschuldige ich mich.“ (Kostet nix, die Nazis im Reichstag haben sich auch entschuldigt, als sie mißliebige Kollegen verprügelt und anschließend in Schutzhaft nahmen). Es wird Zeit, daß ernsthaft geprüft wird, wie schnell man – nicht ob – man diese Verfassungsfeinde, nicht Verfassungsgegner (das ist zu harmlos), als Partei verbietet. Und zwar als Ganzes. Falls gegen die aktuell aufgetretenen Verfassungsfeinde keine strafrechtlichen Maßnahmen ergriffen werden. Und zwar ggf. durch alle Instanzen durch, dann wird der Zwerg dafür sorgen, daß in seinem Umfeld niemand mehr eine der anderen in den Bundestag gewählten Parteien unterstützen wird. Der Zwerg hat in seinem Leben mehrere Bundestagsabgeordnete persönlich und näher kennengelernt, aber so blöd waren die nicht, daß sie auch noch die andere Wange hinhielten. Aber das war früher. Als alles noch besser war. (21.11.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Friedhelm Merz: „Es geht den Staat nichts an, wie ich mit meiner Familie Weihnachten feiere.“ „It’s the pandemy, stupid!“ Der will mit solchen Parolen Kanzler werden. (22.11.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, moin.“ Ein prüfender Blick in die übliche Montagsrunde. „Wir sind ja vollzählig. Kommt ja auch nicht immer vor. Lassen Sie mich über die letzte Verwaltungsausschußsitzung berichten. Ich habe letzten Donnerstag über den Stand unserer Beratungen bezüglich der Tonnen gesprochen. Erwartungsgemäß kamen Fragen und Vorschläge. Einen dieser Vorschläge, kommt von unserer Schwerbehinderten im Rat, finde ich ganz hervorragend. Und ich habe spontan zugesagt. Der Vorschlag lautet, daß wir die Tonnendeckel mit Blindenschrift kennzeichnen, so daß auch Blinde keine Fehlwürfe machen müssen. Klar, wir alle werden Fehler machen, aber wenn wir durch solche Kleinigkeit unseren blinden Mitbürgerinnen und Mitbürgern helfen können, sich in der Welt besser zurechtzufinden, dann sollten wir dies tun. Ich hoffe, daß Sie das auch so sehen. Trägt ja auch zum positiven Image unserer Stadt bei.“ Klopfen mit dem Knöcheln als Zustimmung. Frau Hempel, die einzige Dame in der Montagsrunde, hebt ihre Hand halb hoch. „Ja, Frau Hempel, was haben Sie?“ „Ich möchte keinen Moselwein in unser Elbwasser gießen“ (konsternierte Blicke der Herren: Witze macht nur der Chef!) „doch hätte ich noch eine Idee, über den wir sprechen sollten. Ich will jetzt nicht über die Bürger sprechen, die mit der Rot-Grün-Blindheit geschlagen sind. Sind ja meistens Männer. Wir können nicht jedes Problem lösen. Meine Idee heißt, ich will nicht bestreiten, daß sie etwas spinnert ist, meine Idee heißt, daß wir prüfen sollten, ob wir in die Tonnendeckel einen kleinen Nachrichtenempfänger einbauen, der beim Öffnen des Deckels eine kurze Botschaft, so wie bei Twitter, verkündet. Der Sender wäre hier im Rathaus unter der Kontrolle der Verwaltung. Die Ölunternehmen steuern den Preis ihres Kraftstoffs ja auch zentral.“ Man sieht deutlich, daß die Männer der Montagsrunde „Hä?“ denken. Alle schweigen. Der Chef muß sich äußern, bevor einer der Männer dazu Stellung bezieht. Der Chef: „Ich“, er ringt nach Worten, „ich“, er ringt immer noch mit Worten „Frau Hempel, was soll denn da gesendet werden? Nennen Sie doch einmal ein Beispiel. Zur Technik will ich noch gar nichts fragen und sagen. Ich habe auch keine Ahnung von Technik.“ „Oh, das könnte zum Beispiel ein Neujahrsgruß des Oberbürgermeisters sein. Oder die täglichen Tidezeiten. Oder ein Hinweis auf eine Ratssitzung. Oder eine Aufforderung, zu einer Wahl zu gehen. Da würde man sich genug Themen einfallen lassen können. Muß ja nicht jeden Tag neu sein. Vielleicht sogar Werbung des Einzelhandels. Oder jetzt in Corona-Zeiten ein diesbezügliches Thema.“ Immer noch Schweigen in der Runde. Der Chef: „Das muß ich sacken lassen. Ich weiß nicht. Grundsätzlich. Ja, gute Idee. Lassen Sie uns das später vertiefen. Haben wir noch weitere Punkte? Gut, dann in die Hände geklatscht und an die Arbeit am Bürger gegangen.“ Alle gehen. Er bleibt sitzen. Vor dem Kopf geschlagen. Keine schlechte Idee. Mit Botschaften von ihm. Von einer Frau. Ungewöhnlich. Warum nicht. Muß er mit seiner Frau besprechen. (23.11.2020)

Einreiseverbot und Vermögensbeschlagnahme

Die ältere Dame (über 77 Jahre, graue Haare, nie gefärbt) fragt den Zwerg: „Wenn ich über das Verhalten des Noch-Präsidenten der USA nachdenke, dann ist das ganz nahe an der Demokratieauffassung, die ich von Lukaschenko kenne. Der republikanische Gouverneur von Michigan meinte zu Trumps Verhalten, die USA sei doch keine Bananenrepublik. Wobei ich nicht weiß, ob er die Haarfarbe seines Parteifreundes meinte oder die Versuche, das Wahlergebnis zu verfälschen. Angenommen, Trump bleibt trotz Wahniederlage im Weißen Haus und macht weiter wie bisher, glaubst du, lieber Zwerg, daß wir Europäer dann ein Einreiseverbot für ihn und führende Parteigänger aussprechen und deren Vermögen einfrieren

oder gar konfiszieren?“ „Nein, das glaube ich nicht. Warum glaube ich das nicht? Weil Daimler und die Deutsche Bank sofort protestieren würden. Und dann sofort die Regierung einknicken würde. Wegen Arbeitsplätze und so. Herr Linnemann würde sofort die gebeutelten Familienunternehmen des Mittelstands anführen und Herr Lambsdorf die Freiheit der Märkte und Boykott bringe sowieso nichts.“ Übrigens: Trump ist der lebende Beweis, daß Moneten keine Manieren machen (gilt auch für Johnson und andere Privatschul-Absolventen). Der Zwerg abschließend: „Pompeo, eifriger und schleimiger Gehilfe des US-Präsidenten, meinte, daß Trump weiterhin Präsident bleibe. Ich, Zwerg Unwissend, weiß, daß es sogenannte faithless electors gibt – Wahlleute, die abweichend vom Wahlergebnis in ihrem Staat anders wählen – also, trotz Verpflichtung für Biden das Großmaul wählen. Beim Electoral College 2016 haben zehn Wahlmänner treulos abgestimmt. Und deshalb ist nicht ausgeschlossen, daß Trump die Mehrheit im Electoral College erhält, wenn die Mehrheit für Biden so knapp ist; erst das Repräsentantenhaus kann diese Treulosigkeit aufheben.“ „Mein lieber Zwerg, wir müssen aufhören, über das amerikanische Wahlsystem zu sprechen und zu schreiben.“ Nachtrag: Bei Facebook wird Trump nur noch als „political candidate“ geführt. Der Zwerg hofft, daß dieser Mann nach dem 20. Januar 2021 Prozesse ohne Ende führen und ins Gefängnis muß. (24.11.2020)

Cuba libre

Die Exil-Kubaner haben wohl mehrheitlich republikanisch und Trump gewählt. Weil ihnen gesagt wurde, Biden und die Demokraten würden in den USA den Sozialismus einführen. Der Zwerg kann sich erinnern, daß er vor vielen Jahrzehnten einen Vortrag eines Journalisten über die USA hörte. Der meinte, in den Western-Filmen (John Wayne und so) würden als Figuren fast immer die rothaarige Bordell- bzw. Saloonbesitzerin und interessanterweise – meinte D. K. – eine Lehrerin mitspielen, die Lehrerin als Synonym des Bildungsstreben in Amerika. Florida ist heute das Gegenbeispiel von erfolgreicher Bildung in den USA. Wenn das Schul- und Bildungssystem noch funktionieren würde, dann würden die Exil-Kubaner wissen, daß Trump mit seiner Behauptung über Biden und der Sozialismus-Gefahr Lügen erzählt. Aber es hat – bedauerlicherweise – funktioniert. Der Zwerg möchte hier auch daran erinnern, welches Kuba eigentlich vor Castro bestand: Mafia, Verbrechen, Diktatur, Korruption. Hemingway. Das kann doch nicht das Kuba sein, das die Exilanten haben wollen. Oder doch? Die enteigneten Hotels und Haziendas werden natürlich den Erben der früheren Besitzer zurückgegeben. Andererseits waren das die Zeiten, in denen das Geheimnis der Banküberweisung noch unbekannt war und Schulden entweder cash oder mit Blei bezahlt wurden. Trump soll Golfplätze in Schottland/Irland cash bezahlt haben. Deshalb lieben ihn die floridanischen Kubaner. Paßt scho. Nachtrag: Nach den alten Western (siehe oben) kamen die Italo-Western, noch mit Saloonbesitzerin; heute sind die Themenfilme dieser Art nur noch spritzig (Quentin Tarantino: Django Unchained). Kürzlich einen passenden Hinweis gelesen: „Wer seine Wurzeln nicht kennt, der läuft ständig Gefahr, durchs Leben zu taumeln, bewußt oder unbewußt.“ Und es paßt auch: Wie antwortete Hermundure dem Odin (nach Fontane): „Gott, ist die Gegend runtergekommen.“ Recht hat er. (25.11.2020)

Geschäftsbesuch

Die Kanzlerin und die Ministerpräsidenten haben sich darauf geeinigt und ihre Einigung mit dem üblichen Holterdiepolter und Rumpelpumpel verkündet, daß in Schuhgeschäften auf 20 Quadratmeter Verkaufsfläche je ein Kunde Schuhe anproben kann. Interessierte weitere

Käufer haben ggf. vor der Ladentür zu warten. Zulässig soll sein, daß die Verkäuferinnen vor dem Laden Stühle hinstellen dürfen, auf dem sich die Kundinnen plazieren, ihre Wünsche äußern und Schuhe anprobieren dürfen. Aber nicht im Laden. Gott behüte. Geprüft wird, ob in katholisch-bäuerlichen Landstrichen, wo noch Weinköniginnen gekürt werden, dieser Außer-Laden-Verkauf auch für Dessousgeschäfte möglich ist. Was im Winter natürlich eine ganz schöne Zumutung sein könnte. Aber wer es will, sollte es dürfen. Für Geschäfte unter 20 Quadratmeter Ladenfläche, so ist es geregelt, dürfen nur einzelne Personen über 19 Jahre mit einer Größe von nicht über 137 Zentimeter Höhe. (26.11.2020)

Das macht man nicht?

Der Ministerpräsident von Thüringen und Abgeordneter der LINKEN hat im Juli dieses Jahres dem Abgeordneten Stefan Möller den sog. Stinkefinger gezeigt und außerdem als „widerlichen Drecksack“ bezeichnet. Die Staatsanwaltschaft beantragte, die Immunität des Abgeordneten Ramelow aufzuheben; dieser bittet den Immunitätsausschuß des Landtags, dem Antrag zuzustimmen. Das hätte der Zwerg dem Ramelow nie zgedacht, daß dieser den Abgeordneten Möller von der AfD als „widerlichen Drecksack“ bezeichnet. Ramelow hätte doch wissen müssen, daß Äußerungen auf dem Niveau „widerlicher Drecksack“ ausschließlich den Mitgliedern der AfD gestattet sind. Das Gericht wird nun prüfen müssen, ob Stefan Möller, Mitglied der AfD, wirklich „widerlich“ ist, ob Möller wirklich ein „Drecksack“ ist und ob der sogenannte Stinkefinger als Beleidigung zu werten oder nur eine besondere Form der „Kunstdarstellung in der politischen Auseinandersetzung ist. Der Zwerg will doch hoffen, daß Ramelow nebst Rechtsanwalt Gysi nicht auf temporäre Unzurechnungsfähigkeit oder besondere Erregung plädiert. Nicht zu vergessen: Möller hat seinen Ministerpräsidenten provoziert. Dabei fällt dem Zwerg ein, nach Abschluß des Strafverfahrens, daß ja nur mit einer Verurteilung von Möller enden kann (oder so) sollte man doch noch einmal prüfen, wann das Parteiverbotsverfahren der AfD wegen Verfassungsfeindlichkeit eingeleitet wird. WANN! Nicht OB! (27.11.2020)

Sputnik V

In der Sowjetunion (ich bleibe bei dem eingebürgerten und traditionellen Begriff) ist ein Impfstoff entwickelt worden, der gegen den Corona-Virus schützen soll. Das ist für alle Sowjetunion-Deutschen in Ingolstadt, Pforzheim und in Berlin-Marzahn eine gute, eine sehr gute Nachricht. Aufgrund ihrer unverbrüchlichen Treue zu Putin werden diese Einwanderer mit Migrationshintergrund (nicht alle Migranten kommen aus Afrika!) vor allen anderen den Impfstoff erhalten. Putin hat sich dazu durchgerungen, diese Neudeutschen zu förderst impfen zu lassen, obwohl dies die Anzahl der rußlandfreundlichen (also aller) AfD-Wähler doch arg vermindern wird. Wo ist eigentlich „unsere Lisa“ abgeblieben? Liegt sie jetzt unter den Angehörigen der russischen Troll-Brigaden? (28.11.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

Friedhelm Merz: „Es geht den Staat nichts an, wie ich mit meiner Familie Weihnachten feiere.“ „It's the pandemy, stupid!“ Stellen Sie sich vor, der wäre heute schon Kanzler. Entweder hätten wir analog den USA 200.000 Tote wegen Corona und zusätzlich wochenendliche Demonstrationen von einer Million Corona-Leugnern oder 200.000 Tote und zehn Millionen Demonstranten, die gegen die Regierung wegen ihrer Nonchalance protestieren. Und die Wirtschaft wäre in beiden Fällen am Boden: Der Markt würde es schon

richten. Dem Mann fehlt es an Empathie (übrigens ähnelt er damit dem Lindner). (29.11.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, Moin“, sagt der Chef, als er vor die versammelte Montagsrunde tritt. „Was gibt es Neues?“ Einer der Teilnehmer: „Wir haben mit der Einführung der verschiedenen Tonnen für Elektroschrott, Papier, Altkleider, Plaste und Biomüll beispielhaft für Sauberkeit in unserer Stadt gesorgt. Man könnte unserer Stadt sogar ein neues Leitmotiv geben: Stadt der guten Ordnung. Da klingt ein wenig die Vorliebe der beliebten Bundesfamilienministerin Franziska Giffey an, die für ihre Gesetze immer so schöne griffige Formulierungen wählt. Ich erinnere nur an das Gute-Kindergarten-Gesetz. Aber, ich glaube, wir haben etwas vergessen.“ Bedeutungsschwangere Pause. „Wir haben die Tonne für benutzte Windeln vergessen. Die füllen ruckzuck jede Mülltonne. Deshalb rege ich an, daß wir noch eine Tonne für gefüllte Windeln an die Haushalte ausgeben.“ Die anderen Teilnehmer der Montagsrunde klopfen mit dem Knöchel auf dem Tisch, nachdem sie sahen, wie das Gesicht des Chefs freudig aufleuchtete. Man kann ja nicht vorsichtig genug sein. „Das ist eine sehr gute Idee. Meinen Sie, daß wir nach den Registrierungen beim Standesamt den jungen Eltern eine Tonne mit freundlichen Grüßen von der Stadtverwaltung vor die Wohnungstür stellen?“ „Ja. So könnte man das machen.“ Ein anderer Teilnehmer: „Aus meinem Verwandtenkreis weiß ich, daß nicht nur die Frischlinge Windeln nutzen. Es gibt ja auch inkontinente ältere Menschen, die Windeln nutzen müssen. Was machen wir mit denen? Auch eine Tonne hinstellen, wenn wir davon hören?“ Schweigen in der Runde. Alle warten auf eine Reaktion des Chefs. „Gute Frage“, sagt der schließlich. „Ich weiß nicht. Mein Bauchgefühl sagt mir, daß wir das nicht machen sollten. Nicht jeder Rentner will, daß seine Nachbarin von der Inkontinenz erfährt. Da taucht also das Problem des Datenschutzes auf. Ich denke“, sagt der Chef, „Windeltonne für die junge Eltern ja, Windeltonnen für unsere älteren Mitbürger nein. Ich höre schon, wie ein älteres Gemeinderatsmitglied, den ich mal beim Urologen traf, aufschreit und von Abschaffung der Demokratie faseln wird. Welche Farbe sollte denn solche Windeltonne haben? Na ja, müssen wir nicht heute entscheiden. Aber, bitte, kommen Sie mir nicht mit dem Vorschlag, eine urinähnliche Farbe zu nehmen. Übrigens, die Idee mit dem Sammelbehälter in der Wohnung sollten wir noch einmal zurückstellen. Was haben wir noch an weiteren Themen?“ (30.11.2020)

Typisch Trump

Bekanntlich nennt der nichtwiedergewählte Typ im Weißen Haus den Corona-Virus „China-Virus“ und begründete damit seine wirren Corona-Entscheidungen. Dann wurde die sogenannte „Deutsche Vermutung“ (das ist nicht eine andere Bezeichnung für die ungelöste Riemannsche Vermutung) verbreitet, die darauf verwies, daß der Corona-Virus mit einer Schweinshaxe aus Deutschland nach China transportiert wurde. Das bestätigte die Abneigung des Donald Trump gegen seine deutschen Vorfahren – insbesondere gegen seinen Großvater. Nun hat die chinesische Parteizeitung „Global Times“ berichtet, daß in der Tat die Schweinshaxe eine Rolle bei der Verbreitung des Virus eine Rolle spielte. Ein Arbeiter in Tianjin befaßte sich mit Schweinsköpfen aus den USA, die mit kontaminierter Oberfläche aus den USA gekommen waren; dieser Arbeiter transportierte dann, danach, mit denselben Handschuhen die guten Schweinshaxen. Folge: Nun war der US-Virus auf unseren Haxen. Der Arbeiter infizierte weitere sieben Arbeiter. Und so verbreitete er sich weltweit. „Global

Times“ formulierte: „Schweinsköpfe aus Nordamerika infizierten Schweinshaxen aus Deutschland.“ Ich gebe zu, eine solche Infamie im Wirtschaftskrieg zwischen Trumps USA und China hätte ich der CIA nicht zugetraut. (1.12.2020)

Die ältere Dame wird ganz wuschig

Nie wurde sie von den Enkeln zum Weihnachtsabend eingeladen. Sie hatte nämlich bei der Gründung der eigenen Hausstände deutlichst (mit „st“) darauf verweisen, daß sie weder am Mutter- oder Omi-Tag noch am Weihnachtsabend bespaßt werden will. Auf Mon chérie können sie auch verzichten. Daran haben sich alle Verwandten bisher gehalten. Recht so. Nun ist Corona-Zeit. Da hat die Kanzlerin und mit ihr alle Ministerpräsidenten verkündet, daß das zu Weihnachten allein zu Haus sitzendes Großmütterchen und der Großvater einzuladen seien: sie sollen die Kerzen anzünden oder so. Ob die wollen oder nicht (die Großmütter, nicht die Kerzen). In früheren Zeiten (als alles noch besser war) hätte sich die ältere Dame solchen Einladungen dadurch entzogen, in dem sie eine Kreuzfahrt machte und ihre Tage mit netten, gleichgesinnten, sich immer wieder im selben Börteboot treffenden, Bekannten verbrachte. Verwöhnt von netten (schlechtbezahlten) Servicekräften. Das geht nun heuer nicht. Weil die Kanzlerin und alle Ministerpräsidenten Hotelaufenthalte untersagten in diesem Sinne sind Kreuzfahrer auch Hotels. Nun zermartert sich die ältere Dame den grauen Kopf, wie sie der Enkelheimsuchung entgehen kann. Vermutlich mit plötzlich aufgetretener Migräne. Paßt immer. (2.12.2020)

Gebühren fürs Öffentliche

Alle haben sich den Mainzern ergeben. Alle aus einem kleinen Bundesland im Osten des Landes: Sachsen-Anhalt. Bewohnt von verstockten Sozis und einem Ministerpräsidenten von der CDU. Da haben Verhandler von Rot und Grün und Schwarz vor Jahrenden einen Koalitionsvertrag vereinbart, der erstens vorsieht, daß keiner der „Partner“ gegen den anderen stimmt im Landtag und zweitens die Gebühren für das Öffentlich-Rechtliche Fernsehen festschreibt. Natürlich erinnert das an den berühmten Film mit James Dean „Denn sie wußten nicht was sie tun.“ Nun wollen alle anderen Bundesländer die Gebühren für das Kriminal-Fernsehen erhöhen (ehrlicherweise hätte man sagen müssen: zur Finanzierung der üppigen Gehälter und noch üppigeren Renten). Die CDU in Sachsen-Anhalt sagt aufgrund eines CDU-Wählervereins-Beschlusses: Mit uns nie und nimmermehr. Jetzt haben die Koalitionäre ein Problem. Sozis und Grüne wollen den Bürgern die 83 Eurocent per Monat zumuten, die CDUler sagen, ja, aber erst, wenn die lange versprochenen Reformen zu Strukturen usw. im Fernsehen erfolgt sind und – wenn dann überhaupt noch Bedarf besteht Die CDUler sagen, uns sind so oft und immer wieder Reformen versprochen und zugesagt worden, jetzt wollen wir erst zahlen, wenn die Reform-Lieferung erfolgt ist. Der Zwerg findet das recht und billig. Denn in der Tat, es kann ja nicht vernünftig sein, daß so ein Fernsehgewaltiger ein höheres Gehalt zugeschanzt bekommt als sein Ministerpräsident. Und: Auf teure Groß-Events mit und ohne Ball oder Ballkleid kann man auch mal verzichten. Die ältere Dame (über 78 Jahre alt, grauhaarig, manchmal sehr bissig, aber mit klarem Blick) meint: „Dann soll doch der Mittel-deutsche Rundfunk aus dem ARD-/ZDF-Verbund ausscheiden und sein eigenes Programm machen. Der Krimi aus Halle ist sowieso besser als der aus Orten mit Ü zum Beispiel. Die Sachsen-Anhaltiner haben so lange aufs Westfernsehen verzichten müssen, das merken die gar nicht, wenn's jetzt auch nicht mehr kommt.“ Der Zwerg: „Das meinst du aber

ironisch?!“ „Nein, nein. Das meine ich schon ernst. Gutes Programm vermissen würden die sowieso nicht. Und das Sandmännchen bliebe ja.“ (3.12.2020)

Schriftkünstler

Ein ganz anderes Thema. Auch wichtig. Einer der berühmtesten Schriftkünstler Deutschlands ist Paul Renner, geboren 1878 in Wernigerode, gestorben im Exil in Hödingen in der Schweiz 1956. Renner studierte Malerei in Berlin, München und Karlsruhe. 1907 befaßte er sich erstmals mit Typographie. Vier Jahre später gründete er mit Emil Preetorius die Münchner Buchgewerbeschule, Schule für Illustration und Buchgewerbe. 1910 wurde Renner in den Deutschen Werkbund berufen. 1925 und 1926 lehrte er an der Frankfurter Kunstschule. 1927 ging er nach München, wo er die Leitung der „Meisterschule für Deutschlands Buchdrucker“ übernahm. In den 1920er- Jahren entstanden für die typographische Verarbeitung geometrische Schriftschnitte. Eine der berühmtesten Schriftschnitte ist die serifenlose Futura, die von Renner in seiner Frankfurter Zeit entworfen wurde. Für den Nichtfachmann ist die Futura an zwei einfachen Merkmalen zu erkennen: die Kleinbuchstaben (fachmännisch: Minuskel) mit Oberlänge (b, d, f, h usw.) sind geringfügig größer als die Großbuchstaben (fachmännisch: Majuskel) und ein zweites Futura-Merkmal ist die Minuskel „u“, die keinen „Abstrich“ aufweist. Außerdem weisen „j“ (ein Strich nebst Punkt) und die Minuskel wie „a“, „b“, „d“ usw. eine kreisrunde Form mit einem Strich auf. Die Futura war eine der populärsten Schriftarten des 20. Jahrhunderts, besonders in den 50er- und 60er-Jahren. Warum dieser Blog-Beitrag? Die Nazis ersetzten die vorhandenen Grotteskschriften wie auch die Antiqua-Schriften („welsche Schrift“) durch ihre angeblich deutsche „gebrochene“ Schrift, die erstens keine deutsche Schrift war, sondern in ganz Europa in früheren Jahren verwendet wurde (in Großbritannien z. B. unter der Bezeichnung „Black Letter“) und ab 1942 nicht mehr für amtliche deutsche Drucksachen verwendet werden durfte. Renner wurde 1933 aus dem öffentlichen Dienst entlassen, inhaftiert und ging dann ins Schweizer Exil. Der Autor dieses blogs empfindet es als besondere Perversion, daß die Schande für Deutschland, die ja nun in großen Teilen doch sehr nahe am Faschismus politisiert, diese Schrift für ihre Drucksachen nutzt. Und der Zwerg ist sich sicher, daß genau aus diesem Grund die Futura gewählt ist: „Wir beleidigen auch damit unsere Feinde.“ (4.12.2020)

Das wird eine neue Erfahrung

Trump, der noch US-Präsident, erklärte, daß er 2024 wieder als Kandidat für das Präsidentenamt antreten werde. Das traut der Zwerg ihm zu. Er ist dann immer noch leicht verfettet, übergewichtig, hat weiterhin bewegliche Finger für Twitter und ist 78 Jahre alt. Er wird mit seiner Entertainment-Begabung und seinen Lügen ganz sicher wieder die Republikanische Partei hinter sich bringen. Die haben, wie man so sagt, auch dann keine Eier. Zumal es möglicherweise gegen einen 82jährigen Joe Biden geht oder – der Himmel stehe uns bei – gegen eine Frau mit ausländischen Wurzeln. Der Zwerg fragt sich nur, wie Trump aus einem Bundesgefängnis mit oranger „Arbeits“kleidung und Fußfesseln Wahlkampf machen will. Falls er denn Freigang bekommt. Denn dummerhaft wie er ist (oder besser seine Rechtsverdreher) werden die Gerichts-Verhandlungen über Trumpsche Gesetzesverstöße so lange verschleppt, bis eine erste Inhaftierung vor Beginn des konkreten Wahlkampfes 2024 erfolgt. Wie sagte doch James T. Kirk zu Jean-Luc Picard: „Das wird sicher ein Spaß.“ (5.12.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

„Es waren erstaunliche vier Jahre. Wir versuchen, weitere vier dranzuhängen. Ansonsten sehen wir uns in vier Jahren wieder“, soll Trump gesagt haben. Er wurde dafür von der anwesenden Menschenmenge in Washington bejubelt. Diese Bedrohung eines freiheitlich orientierten Landes des noch amtierenden Präsidenten (Trump heißt die Kanaille) fielen am Dienstag bei einer Weihnachtsfeier 2020 im Weißen Haus. Wie will er das nur machen mit orangefarbenen Anzug und Fußfesseln? Und seine Tochter sitzt in einem anderen Haus (ein). Und sein Rechtsvertreter G. ist vollends umnachtet. Und die Republikaner? Die werden seine Kandidatur unterstützen. Haben nämlich keine balls mehr. (6.12.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

Wenn der Chef noch nicht da ist, unterhalten sich seine Mitarbeiter auch über die Ideen, die er ihnen zur angeblichen und tatsächlichen Verbesserung des Stadtbilds vorschlägt. „Mir kommt er manchmal wie Josef Stalin vor“, sagt einer. „Wieso denn das? Unser Chef ist doch bartlos. Und nach Sibirien schickt er auch keinen zur ewigen Aufbewahrung.“ „Das stimmt. Aber früher kam es in der Sowjetunion beim Plansoll darauf an, wieviel Tonnen Stahl verarbeitet wurden. Deshalb sprach man im Westen vielfach von der Tonnenideologie, die im Kommunismus herrschte. Und wenn ich an die vielen Tonnen für unsere Stadt denke, dann neigt unser Chef auch zu einer Tonnenideologie.“ „Moin, Moin“, sagte der Chef, als er in das Sitzungszimmer tritt, in der seine engsten Mitarbeiter bereits erwartungsfroh sitzen. Der geneigte Leser dieses Blogs weiß, montags kommt der Chef immer mit neuen Ideen, die seine Mitarbeiter umsetzen müssen. „Wir haben ja letzte Woche über die Windeltonne gesprochen. Und daß wir diese auch bei uns in der Stadt einführen wollen. Oder sollten. Meine Frau, Sie wissen, ich bin ihr hörig, haha, meint, diese Windeltonnen könnten doch in Magenta sein. Ich habe ihr gesagt, das geht nicht, weil wir dann von der Firma verklagt werden, die meint, ihr allein stünde diese Farbe für alle Zwecke zu. Obwohl diese Firma zuweilen hinsichtlich ihrer Dienstleistungen, ich sage nur Funklöcher und Kundenservice, nahe an dem ist, was in die Tonne soll. Sie wissen, was ich meine, haha. Also, wenn Magenta ausfällt, sollten wir Lila nehmen, der letzte Versuch. Nach dem Abgang. Haha. Können Sie sich damit anfreunden?“ Er blickt in die Runde. „Ich sehe keinen Widerspruch. Beschlossen. Jetzt, mit dieser achten Tonne, muß aber Schluß sein. Sonst wird man uns noch als Stadt der Tonnen bezeichnen. Und das würde nicht positiv gemeint sein. Wenn wir sonst keine Themen haben, dann wünsche ich Ihnen eine erfolgreiche Woche und wenig Ärger in der Bürgersprechstunde.“ (7.12.2020)

Das Internet vergißt nie nichts

Angeblich vergißt das Internet nie (NIE) irgendeinen Eintrag. Der Zwerg will dies mal glauben. Und teilt hiermit eine Prognose mit. Um die Mitte dieses 21. Jahrhunderts wird es die Mörderbande der Islamisten geschafft haben, daß selbst wohlwollende, liberale, „antirassistische“ Bürger Westeuropas eine Politik ihrer Regierungen unterstützen werden, die alle Moslems Europas in die Länder zurückbringen wird, aus denen ihre Vorfahren einmal eingewandert sind. Im 20. Jahrhundert haben etliche europäische Staaten solche Umsiedlungen vorgenommen. Wäre also nichts Neues. Denken Sie nur an die Armenier in der Türkei, an die Hereros in Südwestafrika, an die Uiguren in West-China, an Hindus und Moslems im ehemaligen Britisch-Indien oder an Deutsche in der Sowjetunion. Der Zwerg vermutet, daß Nostradamus eine entsprechende Prophezeiung niederschrieb. Der Zwerg erhebt also für seine

Voraussage kein Urheberrecht. Aber: Wie hieß es in der stalinschen Zeit über nach Sibirien Verbannte: Auf ewig aufbewahren – sokranit' navsegda. (8.12.2020)

Rundfunkstaatsvertrag

Da alle Bundesländer dem vorgesehenen Rundfunkstaatsvertrag mit seiner exorbitanten Erhöhung von 87 Cent zustimmen müssen und dies in Sachsen-Anhalt koalitionsvertragsgemäß nicht erfolgen wird, wird ab 1. Januar 2021 das Fernseh- und Rundfunkprogramm eingestellt. Der deutsche Fernseher wird dann nur Streamingdienste und Privatfernsehen einschalten können. Nun, der Zwerg neigt dazu, dies nicht allzu sehr zu bedauern. Denn die meisten Filme im Öffentlich-Rechtlichen sind alle schon einmal gesendet worden, sind also Wiederholungen ab 1. Januar, und Neuigkeiten sieht der Zwerg alldieweil bei NTV oder im Internet oder bei Servus. Die sachsen-anhaltinische Regierung würde ja der Erhöhung zustimmen, so hat der Zwerg deren Argumentation verstanden, wenn die Öffentlich-Rechtlichen Reformen und Sparmaßnahmen durchführen würden und nicht nur versprechen. Das Argument, man wolle nicht mit der AfD abstimmen, ist so albern, daß man nicht einmal den Lachsack schütteln muß. Mit solcher Behauptung könnte die Schande für Deutschland jede Abstimmung dadurch verhindern, daß sie zwar dagegen sei (was wie bei der FDP üblich wäre), aber dafür stimme, weil sie dagegen ist und damit die CDU in die berühmten Schwulitäten bringt. Nun „droht“ das ZDF an, zum Bundesverfassungsgericht zu gehen. Was will es da? Soll das Bundesverfassungsgericht entscheiden, daß die Landesregierung von Sachsen-Anhalt gefälligst einen Antrag auf Erhöhung des Rundfunkbeitrags dem Landtag vorzulegen hat und zugleich vorschreiben, wie der Landtag abzustimmen hat? „Lustik, lustik demain encore lustik.“ Nachtrag: Herr Bellut, ZDF-Intendant verdient rund 31.000 Euro im Monat, Tom Buhrow, WRD-Intendant, erhält 33.000 Euro im Monat (Armin Laschet, höchstbezahlter Ministerpräsident von NRW erhält 18.200 Euro). Der SWR-Intendant verdient mit 343.000 Euro fast doppelt soviel wie die Ministerpräsidentin Malu Dreyer. Da stimmen die Verhältnisse nicht mehr. Da ist was aus dem Ruder gelaufen. Nur: Das wird in der derzeitigen Diskussion nicht angesprochen. (9.12.2020)

Das deutsche Gesundheitswesen

Die ältere Dame ist ja bekanntlich nicht nur grauhaarig, sondern auch über 77 Jahre alt. Bei einem solchen Alter ist es leider unvermeidlich, daß es an der einen oder anderen Stelle zwickt und zwackt. Auch dem Zwerg ist es leider auferlegt, gewisse medizinische Behandlungen hinzunehmen. Die ältere Dame hat ein Herzproblem: hinsichtlich eines Termins zwangs Begutachtung und Bewertung einer möglichen Behandlung wurde ihr Ende November auf telefonische Nachfrage wegen der Fortsetzung der Behandlung mitgeteilt, daß ihr ab Mitte Januar ein Termin mitgeteilt werden könne. Damit es nicht mißverständlich ist: der älteren Dame wurde nicht gesagt, sie könne Mitte Januar die Behandlung fortsetzen, sondern: ab Mitte Januar können sie noch einmal nach einem Termin nachfragen. Der Zwerg pflegt sein Rheuma; es ist nicht so arg. Die Behandlung heißt: einmal wöchentlich eine Tablette MTX – das ist es. Nun war der Zwerg völlig unerwartet im November – zwei Monate vor dem Plan-Termin – zur Untersuchung geladen worden. Zusammengefaßt: Es bleibt bei der derzeitigen Medikation. Der behandelnde Arzt meinte, er solle einen neuen Termin mit seinem Sekretariat absprechen: „Der liege aber weit in der Zukunft“. In der Tat. Der jetzt abgesprochene und bestätigte Termin wird Mitte April 2022 erfolgen – rund 17 Monate nach der letzten Untersuchung. Das ist toll. Da er befragt wurde, ob er Privatpatient

sei, was er verneinte, vermutet er, daß er als Privatpatient einen früheren Termin bekommen hätte. Er will das lieber nicht hinterfragen. Weil dann möglicherweise der behandelnde Arzt die Behandlung noch länger hinausschiebt. Dieser Rheumaarzt ist der einzige Arzt (zuzüglich einem Assistenzarzt) in dem Dorf, in dem der Zwerg wohnt. Einem Rheumaarzt, der hier eine Rheumapraxis begründen wollte, wurde dies verweigert (gerüchteweise, weil es eine ausreichende Anzahl Rheumaärzte gäbe). Das Gesundheitssystem in Deutschland, man hört es allenthalben, geht wie die allgemeine Infrastruktur den Bach runter. Und Deutschland war mal so stolz auf seine Infrastruktur. (10.12.2020)

Am Dienstagmorgen werden wir es wissen

Am Montag, dem 14. Dezember, werden die am 3. November gewählten Electoren den Präsidenten der USA aufgrund ihrer vor der Wahl abgegebenen Erklärung wählen; hierzu werden sie in den jeweiligen Hauptstädten ihres Bundesstaates zusammenkommen – also keine zentrale Veranstaltung aller Electoren. Merkwürdiges Wahlsystem. Nach der Zuordnung der Electoren müßte Joe Biden zum Präsidenten gewählt werden und Kamala Harris zur Vizepräsidentin. Dann wird am 6. Januar in einer gemeinsamen Sitzung von Repräsentantenhaus und Senat der derzeitige Vizepräsident (Pence) die Abstimmungsergebnisse aus den einzelnen Bundesstaaten verlesen. Das Ergebnis in einem Bundesstaat kann von jeweils einem Senator und einem Kongreßabgeordneten aus diesem Bundesstaat bei dieser gemeinsamen Sitzung bestritten werden. Dann gibt es über diesen Einspruch eine auf zwei Stunden limitierte Erörterung und anschließend ein Abstimmung der Kongreßabgeordneten (also ohne Senatoren), die dem Einspruch stattgeben oder dem Einspruch zurückweisen. Es ist davon auszugehen, daß aus etlichen Bundesstaaten Einsprüche kommen werden. Letztlich ist das eine Variante des Filibustern, denn sowohl im derzeitigen Repräsentantenhaus wie auch im zukünftigen haben die Demokraten die Mehrheit der Sitze inne (es ist zu vermuten, daß diese Biden-Harris wählen werden). Einen Tag vorher erfolgte die Wahl der beiden Senatoren aus Georgia; sollten die Demokraten beide Sitze gewinnen, verlieren die Republikaner die eigene Mehrheit im Senat. Das wäre der Super-Gau für Trump. Die Demokraten hätten dann 48 Senatoren, die Republikaner 50 und 2 Senatoren sind sogenannte Unabhängige, die in der Vergangenheit in aller Regel mit den Demokraten abstimmten. Bei einer Patt-Situation in einer Senatsabstimmung entscheidet der Senatspräsident, der im „Nebenberuf“ Vizepräsident ist. Nochmals: Merkwürdiges Wahlsystem. Es funktioniert, auch wenn Trump die Regeln verändern will. (11.12.2020)

Das ist typisch

Kompromiß, Kompromiß. Polen und Ungarn haben sich durchgesetzt. Der Rechtsstaatsmechanismus, der hochgelobte und angeblich unverzichtbare, ist auf 2022 oder später verschoben worden. Die deutsche Ratspräsidentenschaft unter Frau Merkel hat wieder einmal gezeigt, daß ihr ein Kompromiß wichtiger ist als ein Grundsatz. Orbán kann also weiter machen mit der Unterdrückung der Meinungsfreiheit und der gezielten Förderung seiner Anhänger. In Ungarn wird der „Kompromiß“ bejubelt, was dafür spricht, daß die von Frau Merkel mit Orbán erarbeitete Regelung fast alle Wünsche des Ungarn erfüllt. Im übrigen: Wenn Ungarn und Polen sich an rechtsstaatliche Prinzipien halten wollten, hätten sie doch gar nicht so bockig sein müssen. Man merkt wieder einmal, daß Frau Merkel in einem ostzonalen Pfarrhaus großgeworden ist: Pokern hat sie nie gelernt. Und: Orbán wird sich gesagt haben:

So weit kommt es noch, daß mir ne Tussi aus Deutschland vorschreibt, wie ich meine Klientel füttere. (12.12.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, Moin“, sagt der Chef, als er in das Besprechungszimmer tritt. Eine Frohnatur wie der Geheimrat Goethe lästern die Mitarbeiter hinter seinem Rücken. „Wir müssen über eine Regelung sprechen im Zusammenhang mit dem B-Plan für das ehemalige Kinderkurheim-Gelände am Wehrbergsweg. Im Rat ist ja grundsätzlich der B-Plan verabschiedet worden. Was wir, wohlweislich, nicht geregelt haben, ist die körperliche Abwicklung der Häuserbauten. Allein die vorgesehene Tiefgarage bedeutet, daß etwa hundert Lkws mit dem Aushub durch Duhnen fahren. Und dann die Zementmischer. Und die sonstigen Materialien und Einrichtungen für die Häuser und Wohnungen. Das haben wir im B-Plan und in der Rats-sitzung nicht geregelt. Obwohl jeder wußte, da bekommen wir ein Problem. Oder könnten ein Problem bekommen. Wie machen wir das am Geschicktesten? In Duhnen ist die Goldader unserer Stadtfinanzen. Die sollten wir schonend behandeln. Also, was machen wir wie?“ Ein Mitarbeiter aus der Bauverwaltung: „Überlegt haben wir schon einmal, ob man durch das dortige Landschaftsschutzgebiet eine Straße legen kann, die so breit ist, daß zwei Lkws aneinander vorbeikommen. Womit ich meine, ein One-Way-Road wie quer durch Schottland geht nicht. Da es sich um Schwertransporte handelt, müssen wir die Straße richtig befestigen. Einfach Sand hinkippen, funktioniert nicht. Für eine solche Straße müßten wir einen gesonderten B-Plan erstellen. Mit öffentlicher Diskussion. Mit Einsprüchen bis zum Bundes-verwaltungsgericht in Leipzig. Zehn Jahre Verzögerung. Zehn Jahre Streit in der Stadt. Denken Sie nur an die Südliche Anbindung, die wir übrigens auch ertüchtigen müßten. Wenn wir die Schwertransporter über die Südliche Anbindung leiten, können wir außerdem den Carl-Vinnen-Weg und möglicherweise auch den Georg-Wolgast-Weg gleich neu bauen. Transporte über den Häfchenweg können wir vergessen. Sorry. Ist so.“ Der Chef: „Jetzt weiß ich, was nicht geht. Dann geht die Zuwegung also nur über Duhner Allee, Cuxhavener Straße und Wehrbergsweg, also quer durch Duhnen, am Dormannsplatz und am Ahoi vorbei. Oh, mein Gott. Wir können doch nicht den ganzen Tag die Zementmischer und so weiter fahren lassen. Das müssen wir irgendwie begrenzen.“ Der Mitarbeiter aus dem Bauamt: „Ich war letzte Woche sehr früh in Duhnen. Ich denke, daß wir die Schwerlasttransporte von sechs bis neun zulassen könnten, da stehen die Touristen entweder beim Bäcker noch an oder frühstücken schon. Und abends von sechs bis acht. Da sind unsere Gäste schon in den Hotels oder Fewos. Das alles setzt natürlich eine geschickte Planung des Bauherrn voraus. Da sollten wir mit dem vorher die Zeitpläne abstimmen. Zumal ja auch noch andere Häuser in Duhnen gebaut werden.“ Der Chef, mit Augenzwinkern: „Jetzt haben Sie mir den Tag verdorben. Doch Sie haben recht. Duhnen, wir haben ein Problem.“ (14.12.2020)

Die US-Präsidenten-Wahl ist unwichtig! Oder?

Der Zwerg Unwissend glaubt, zu vermuten, daß die Abstimmungen im Electoral College über die beiden Kandidaten für die US-Präsidentschaft Trump und Biden doch ein ziemlich wichtiges Thema dieser Woche sein könnten. Zumal Trump mit allen unsauberen Tricks versucht, Biden und der Demokratischen Partei den Wahlgewinn streitig zu machen. Das ZDF hat die an sich löbliche Übung, am Sonntagabend eine Vorschau auf wichtige Ereignisse der Folgeweche zu geben. Am 13. Dezember 2020 wurde auf drei Themen der Folgeweche hingewiesen: CDU sucht Vorsitzenden (Montag) – ist wichtig, Demokratiebewegung in

Belarus (Mittwoch – ist auch wichtig, weil ja fast ein Nachbarland) und Beethoven (Donnerstag – kannst du à la Lotus Notes knicken und in die Tonne kicken). Beim ZDF muß ein merkwürdiges Verständnis für Wichtigkeit vorliegen, denn – ehrlich – die Schicksals-symphonie von Beethoven aus Anlaß des 200. Tauftags des Meisters, dirigiert von Baren-boim, geht vermutlich bei rund 98 Prozent der deutschen Bevölkerung am selbigen vorbei. Der Zwerg kann sich nicht vorstellen, daß Beethoven für Deutschland bedeutsam ist (jaja, die alten Griechen würden ihn jetzt bei den Banausen einsortieren, was er aber gerade nicht ist). Die US-Präsidenten-Wahl dagegen hat direkte Auswirkungen auf Politik und Wirtschaft in diesem unserem Land. Der Zwerg erklärt hiermit ausdrücklich, daß er dagegen ist, dem ZDF Anteile von den strittigen 86 Cent zu geben, weil das ist doch nur noch Krimi-Schiet und Eliten-Fernsehen. Nach der Zählung der „New York Times“ erhielt Biden beim Electoral College 306 Stimmen und Trump 232 Stimmen, trotz Trumpscher Drohungen und Versprechungen gab es keine Abweichler – Ätschibätschi. Faithless Votes, d.h. sie stimmten anders ab, als es das Wahlergebnis an sich vorschrieb. Nachtrag: Bei den beiden offenen Senatorensitzen aus Georgia führen in Umfragen mit ganz kleinem Vorsprung die Demokraten (Stand 12.Dezember). (15.12.2020)

Rundfunk-Gebühren. Nochmals.

Noch immer regt sich ein Teil der Republik darüber auf, daß in Sachsen-Anhalt ein vor Jahren vereinbarter Koalitionsvertrag eingehalten wurde. Der war vielleicht fehlerhaft formuliert, aber nicht so, daß in China ein Sack Reis umfallen möchte. In diesem blog wurde vor einigen Tagen kritisiert, daß Intendantengehälter, die die ihrer Ministerpräsidenten übersteigen, unangemessen seien. In der Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung heißt es dazu, bei Gesamtausgaben von 8 Milliarden Euro spielen die Intendantengehälter keine bedeutsame Rolle. Da fiel dem Zwerg ein, daß ein Kollege einmal bei seiner Geschäftsleitung vorsprach und eine Verdopplung seines Gehalts erbat: „Bei einem Umsatz von 5 Milliarden Mark spielt doch die Verdopplung meines Gehalts keine bedeutsame Rolle, zumal das Gehalt steuerlich abgesetzt werden kann.“ Die Geschäftsleitung meinte, das mit der Steuer sei richtig, aber man würde sein Gehalt dennoch nicht erhöhen, vielmehr seien gerade Sparanstrengungen erforderlich, und man wolle versuchen, ob man das Geschäft ohne den Bittsteller führen könne. Shit happens. Was der FAS-Journalist wohl nicht und unter anderem bedachte, war, daß auch die Gehälter der unter dem Intendanten dienenden Angestellten entsprechend hoch sind. Und die Rentenbezüge. Der Zwerg erinnert sich, daß die Drittenprogramme einmal als sogenannte Bildungsprogramme konzipiert waren und nun zu Wiederholungsdudlern herabgestuft wurden. Und: Natürlich ist es erfreulich, wenn man in der sogenannten Mediathek Filme sehen kann, die man – wie die Fernsehbosse so sagen – verpaßt hat. Bemerkenswert ist an dieser Mediathek, daß man dort schon Filme sehen kann, die man noch nicht gar nicht verpaßt haben konnte. Sogenanntes Zukunftsfernsehen nennt man das. Aber: Als es die Theke nicht gab, fiel in Polen kein Sack mit Kartoffeln um. Und noch ein Punkt: Nur weil es die Schande für Deutschland fordert, muß man doch nicht genau das Gegenteil tun. Aus der Vergangenheit wissen wir, daß die Nazi-Bonzen durch die Bank korrupt waren. Wenn also die AfD-Funktionäre fordern würden, die Bezüge für deutschstämmige Abgeordnete zu erhöhen (Jubel, Jubel. Gute Idee!), würden die Abgeordneten anderer Parteien ganz sicher nicht die Gehälter der Abgeordneten herabsetzen. Weil, wegen Gegenteil und so. Die anderen würden einfach drüber weghören. (16.12.2020)

Mund- und Nasenverkleidung

Der Zwerg ist etwas übelgelaunt. Da geht er zu der Apotheke seines Vertrauens, um die angepriesene Mund- und Nasenverkleidung in Empfang zu nehmen. Und muß zur Kenntnis nehmen, daß Kinder und Jugendliche selbige nicht erhalten. Erst sein Hinweis, daß er bereits zu Zeiten der Nibelungen den Rheinschatz bewachte, überzeugte den Apotheker. Aus Vereinfachungsgründen tupfte der Apotheker jeden seiner Kunden, die die Verkleidung abholten, anstelle einer schriftlichen Erfassung auf der Grundlage des Personalausweises, einen roten Punkt auf die Nase. Sonst wäre die Menschen-Warteschlange vor der Apotheke noch länger geworden. Proteste wurden nicht beachtet. Nun läuft der Zwerg wochenlang wie Rudolph das Rentier mit einer roten Nase herum. Oder wie ein Inder mit dem Bindi. Zwar unterscheidet er sich damit deutlich von den Idioten, die sich mit einem Aluminiumhut bedecken, aber warum muß er eigentlich den Werbeträger für den stets präsenten Karl machen? Dem Apotheker hat er auch gesagt, daß die Entscheidung, nur über 60-Jährigen die Verkleidung zu gewähren, medizinisch äußerst fragwürdig sei. Chinesische Forscher hätten festgestellt, daß sich die beim Husten und Niesen ausgestoßenen Tröpfchen hinter einem gehenden Menschen verteilen. Bei einem normal großen Menschen bildet sich zwei Sekunden nach dem Auswurf eine Art Heckwelle der Tröpfchen auf Hüfthöhe. Zwerge und Kinder seien deshalb besonders gefährdet, diese Tröpfchen einzuatmen. Darüber sprechen weder der Herr Lauterbach noch der Herr Spahn. Kinder und Zwerge gleich welchen Alters müßten bevorzugt versorgt werden. Der Zwerg wundert sich auch, daß jetzt Jugendliche dicht an ihn herantreten (was ihm sehr unangenehm ist) und den roten Punkt ansprechen. Er ist ein Zwerg, der bei der Apo war und keine aufnahmebereite App! (17.12.2020)

Die Krokodilstränen

Da erhalten die widerständigen Belarussen vom Europäischen Parlament den „Sacharow-Preis für geistige Freiheit“. Jubel und Beglückwünschung allüberall. Besonders, weil der Kampf gegen Lukaschenko insbesondere von Frauen getragen wird. Auch der Zwerg Unwissend nebst älterer Dame begrüßen diese Entscheidung. Was aber stört, ist, daß zwar allerlei Behinderungen des Lukaschenko-Regimes erfolgen. Boykott genannt. Einreiseverbote nach Frankreich und Umgebung. Konto bei der Hintertupfinger Sparkasse eingefroren. Lächerlichst. Wahrscheinlich klatschen sich die Oligarchen und Polit-Bonzen mit Amusement auf die Schenkel. Denn: Weiterhin machen westeuropäische Unternehmen mit Firmen aus Belarus Geschäfte. Lenin: „Die Kapitalisten werden uns noch den Strick verkaufen, mit dem wir sie aufknüpfen.“ Hat Lenin zwar nicht gesagt, aber der erste Teil der Aussage stimmt trotzdem (zweiter Teil dieses „Zitats“ trifft nicht zu, weil die Kapitalisten rechtzeitig in die Schweiz fliehen, wo auch die sog. Kommunisten ihre Konten haben). Dabei müßten auch Manager der mit Belarus handelnden Firmen wissen: Geld stinkt. (18.12.2020)

Schlanker Fuß

Die Sozis im Berliner Bundestag haben sich verweigert: Sie wollen keine bewaffnete Drohnen für die Bundeswehr in Afghanistan. Dort wird ja bekanntlich Europa verteidigt. Das kann man so sehen – ist aber sehr, sehr inkonsequent. Der Zwerg ist ja zuweilen für Inkonsequenz (man denke an Leszek Kolakowskis „Lob der Inkonsequenz“). Im Fall der Drohnen ist das aber für den Zwerg unverständlich. Da diskutieren monatelang SPD und CDU und Verteidigungsministerium über Regelungen, die sicherstellen sollen, daß die Raketen/Bomben der Drohnen nicht „wahllos“ fern des Kriegsschauplatzes abgeschossen

werden dürfen. Und dann sagen die beiden SPD-Vorsitzenden „Nö, wollen wir nicht“. Dabei sitzen der Fraktionsvorsitzende Rolf Mützenich, der präsumtive (bei der SPD weiß man nie) Kanzlerkandidat der SPD Olaf Scholz und noch einige andere Großkopfeten. Als Begründung wird angeführt, man müsse noch ausführlicher über das Thema sprechen. Der Zwerg ist gegen eine Bundeswehr in Afghanistan, weil er u.a. nicht einsieht, daß deutsche Soldaten den Rauschgift-Nachschub für die USA sichern sollen. Außerdem: Natürlich ist das nicht in Ordnung, was afghanische Männer ihren Frauen und Mädchen vorschreiben und verbieten. Es wird ja zuweilen darauf verwiesen, daß die Bundeswehr auch der Befreiung der afghanischen Frau dient. Das kann doch nicht die Aufgabe der deutschen Bundeswehr sein. Doch wenn Bundeswehrsoldaten zur friedenssicherung irgendwo in der Welt unterwegs sind, dann müssen sie auch optimal ausgerüstet und geschützt werden. Dazu helfen Drohnen. In dem Punkt ist der Zwerg „Bellizist“. Wenn die Truppe vom Hindukusch abzieht, warum auch immer, kommt doch sofort wieder die alte Stammesstruktur und -kultur zum Vorschein. Einschließlich Korruption, dort als Klientelwirtschaft und Unterstützung der Familie deklariert, und Unterdrückung von Frau und Mädchen. Na, dann ist das halt so. Sollen sich die Weiber selber befreien (bitte, nicht als zynisch bezeichnen, eine Fremdbefreiung ist nie dauerhaft gewesen). Die Bundeswehr geht ja auch nicht nach Indien, um dort Frauen auf dem Lande vor den Vergewaltigungen durch Freunde und Nachbarn zu schützen (etwas, von dem der Zwerg übrigens aus Afghanistan noch nie hörte). (19.12.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, moin“, sagte der Chef zu seinen versammelten Mitarbeitern. „Ich hatte ja vor längerer Zeit darum gebeten, daß Sie Vorschläge machen, wie wir unsere Stadt attraktiver machen. Ich hoffe, Sie haben das ebensowenig vergessen wie ich. Also. Denn man tau. Ich höre.“ Es trat die übliche peinliche Pause ein, denn gar niemand wollte der erste sein. Sähe ja aus wie Liebedienerei. „Nu mal nicht so schüchtern“, sagte der Chef. Hinten hebt sich halbhoch ein Arm. „Ja, Herr Meyer-Berboom. Was kann man denn machen, um unsere Stadt für uns Einwohner und für die Touristen attraktiver zu machen?“ „Ich“, sagt Meyer-Berboom, „ich war am Wochenende am Strand in Duhnen. Kann man nur sagen. Voll wie Haubitzen – wenn ich dieses Beispiel mal heranziehen kann. Was mir auffiel war, daß viele ältere Menschen sehnsüchtig auf die Wasserkante blickten. Da kommen sie nämlich nie hin, geschweige, daß sie mit ihrem Rollator da gehen könnten. Deshalb meine ich, wir sollten einen etwa zwei Meter breiten Teerstreifen direkt an der Wasserkante anlegen, auf dem auch Rollstuhlfahrer und Rollatorschieber laufen könnten.“ Man hätte eine Stecknadel fallen hören. So still war es nach Meyer-Berbooms Worten. Dann hörte man, halblaut: „Bist du bescheuert?“ Eine weitere Stimme: „Du bist ein Idiot!“ Ein dritter, schon lauter: „Warst du wieder mit deinen Skatbrüdern aus Groden zusammen?“ „Wie kann man auf so eine Idee kommen? Bist du noch bei Trost?“ „Die Idee muß er vom Thiemo haben. Der ist doch meistens besoffen von solchen Schnapsideen.“ „Dämellack! Damischer.“ Die Rufe wurden lauter, man verstand schon nicht mehr die einzelnen Äußerungen. „Trottel. Du Ferlemann. Idiot. Typisch. Grodener Karneval. Bravo. Dummerjan. Haha. Was will der hier? Der hat ne Macke. Der ist ja Gaga.“ Das Stimmengewirr wurde so übermächtig, daß der Chef aufstand, um sich Gehör zu verschaffen. Mit bebender Stimme. „Meine Herren“ (er vergaß vor Aufregung, an Frau Hempel zu denken) „Ruhe bitte. Ruhe!“ Seine Stimme überschlug sich fast. „Ruhe. Bitte, beruhigen Sie sich. Wir werden über den Vorschlag von Herrn Meyer-Berboom nicht mehr reden. Der ist so bönhasig, daß wir ihn, bitte, auch nicht ins Protokoll aufnehmen. Wenn ich als kleiner Junge

so nen Vorschlag gemacht hätt, hätt mei Oma gesagt, ich solle mir den Mund mit Seife ausspülen. Wir brechen jetzt unsere Sitzung ab. Herr Meyer-Berboom, kommen Sie doch, bitte, nachher noch einmal zu mir ins Büro.“ (21.12.2020)

So ein Dummschwätzer

In einem Interview in der FAZ, veröffentlicht am 21. Dezember 2020, sagt der amerikanisch-indische Ökonom Raghuram Rajan, Professor an der Universität Chicago wahrlich einen klugen Satz. Es geht um das Schuldenniveau der Staaten. Die Frage: „Ganz praktisch gefragt: Würden Sie Fluggesellschaften weitere Staatshilfen geben, wenn doch die Prognose lautet, daß Geschäftsreisen selten werden?“ Antwort: „Ich wäre sehr vorsichtig. Erst mal sollten vielleicht die Kreditgeber der Airlines einen Schnitt hinnehmen. Zudem muß die Branche vielleicht Flugzeuge verkaufen, um sich gesundzuschumpfen.“ Ach, bitte sehr, Herr Professor aus Chicago, an wen sollen die Fluggesellschaften ihre überzähligen Flugzeuge verkaufen? An Zeitungsverlage oder Bonbonhersteller? Die müßten doch auch sehr vorsichtig beim Kauf von Flugzeugen sein – oder nicht? Aus Chicago kommen, zur Erinnerung, die extrem-liberalen Ökonomen, die es leider geschafft haben, sich überall breit zumachen. Ein deutscher Vertreter ist Christian Lindner von der FDP, kein Ökonom von der Ausbildung her, sondern Berufsschwätzer. Dieser Herr Professor Rajan war Chefökonom des Internationalen Währungsfonds, leitete von 2013 bis 2016 die indische Notenbank und ist jetzt Berater des indischen Minipräsidenten Narendra Modi, der gerade (Ende 2020) die Marktwirtschaft in der indischen Landwirtschaft einführt – zugunsten der Aufkäufer der von den Bauern produzierten Güter. Die Aufkäufer und Produkthändler können sich besser und schneller organisieren als die Kleinbauern, die von ihrer Schuldenlast erdrückt werden. (22.12.2020)

Zwischendurch: Tohu wa-bohu

„Moin, Moin. Danke, daß Sie zu dieser außerordentlichen und sehr kurzfristig einberufenen Sitzung kommen konnten. Das Verwaltungsgericht Augsburg hat gestern unverständlicherweise entschieden, daß die Silvester-Böllerei zwar auf öffentlichen Plätzen verboten werden darf, nicht aber auf Privatgrundstücken. Wie ich die Träger von Aluminiumhüten und anderen Idioten, verzeihen Sie die starke Bezeichnung, einschätze, werden die im Zweifelsfall vom Balkon ihrer Eigentumswohnung Raketen starten und dies damit begründen, daß sie die Böllerei auf eigenem Grund und Boden vornehmen. Und dann wird ein Gericht urteilen, daß diese Interpretation der Rechtslage zulässig ist. Letztes Jahr sind in der Silvesternacht dreizehn Verletzte durch Böllerei ins Stadtkrankenhaus eingeliefert worden. Dazu weitere drei, die nach Otterndorf fahren. Die niedersächsische Landesregierung hat den Kreisen und Kommunen mehr oder weniger freie Hand gelassen, wie sie das allgemeine Böllerverbot umsetzen. Ich möchte deshalb folgende Eil-Verordnung erlassen, die ich inhaltlich auch schon mit dem Innenministerium abgestimmt habe: 'Jegliches Böllern unter freiem Himmel wird im Cuxhavener Stadtgebiet untersagt. Zulässig ist das Zünden von Feuerwerkskörpern in geschlossenen Räumen. Zuwiderhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.' Ich gebe zu, daß das nicht eine meiner besten Ideen ist, aber wenn Gerichte Entscheidungen treffen, die an der Notwendigkeit des vernünftigen Miteinanders vorbeigehen, dann muß man entsprechend reagieren. Die genaue Formulierung wird noch heute im Rechtsreferat erarbeitet. Ich bitte Sie, diese Entscheidung, die mir nicht leichtgefallen ist, pro aktiv zu vertreten. Entsprechende Aushänge in allen städtischen Dienststellen und eine Presseerklärung werden vorbereitet. Aber stellen Sie sich vor, wir bekommen in der Silvesternacht einige Corona-Kranke, die die

ganze Aufmerksamkeit von Ärzten und Schwestern erfordern, und dann müssen die sich um einen abgerissenen Finger eines Reichsbürgers kümmern. Ich wünsche Ihnen eine gute Woche. Ich empfehle Ihnen, meiner Empfehlung hinsichtlich Böllerei in keinem Fall zu folgen. Ich wünsche Ihnen ein geruhsames Weihnachtsfest.“ (23.12.2020)

Heul, heul

Der Zwerg, die ältere Dame (nächstes Jahr wird sie ihren 80. Geburtstag feiern und 79 Jahre alt sein), die (prä- und post-)pubertäre Enkelin und Pu der Bär mit dem geringen Verstand (an sich also wie ein Aluminiumhutträger) wünschen ihren Getreuen und ihren treuen Lesern ein Weihnachtsfest, in dem sie in Ruhe dieses horrible Jahr bedenken können. Für den einen ein Graus, für den anderen ein Schmaus: Kartoffelsalat ohne neidische Mitesser. In diesem Sinne und in jedem anderen erdenkbaren Sinne: Frohe Weihnachten. (24.12.2020)

Noch so ein Dummschwätzer

Die FAZ hat es geschafft, an einem Tag (Montag, 20. Dezember 2020) zwei Interviews zu veröffentlichen, in denen die Dummheit der Gesprächspartner schon wehtut. Unter der Überschrift „Wie weiter mit ARD und ZDF?“ treffen in der FAZ der SWR-Intendant Kai Gniffke und der Generalsekretär der CDU Sachsen-Anhalts, Sven Schulze aufeinander. Auf die Frage „Herr Schulze, was ist Ihre Lieblingssendung bei den Öffentlich-Rechtlichen ...?“ antwortet dieser: „Meine Lieblingssendung ist die Tagesschau. Die nehme ich häufig auch auf, um sie später zu gucken.“ Der Mann redet übers Fernsehen und weiß nicht, daß es eine Mediathek gibt bzw. ein Archiv „Sendung verpaßt?“ Mein Gott, ist das peinlich. Muß die Sendung selbst aufnehmen. Auch die Benennung der Lieblingssendung „Tagesschau“ ist doch schlicht peinlich. Kein normaler Mensch, Pardon, außer Herr Sven Schulze, würde mit „Tagesschau“ antworten. Der Zwerg wird sich diese Antwort merken, falls er mal gefragt wird. Nie würde er nunmehr zugeben müssen, daß er lieber die leichtbekleidete Helene sieht. Es wäre interessant, zu erfahren, was das Lieblingsbuch des Herrn Schulze ist. Vermutlich würde er als CDU-Member sagen, daß es die „Theologische Prinzipienlehre“ von Joseph Ratzinger ist. Hat eh keiner gelesen und wenn er zum Inhalt gefragt würde, könnte er ja antworten wie der US-Präsident Trump zu dessen Lieblingsstelle in der Bibel: „Es gibt viele Bibelstellen, aber Auge um Auge ist meine liebste Bibelstelle.“ Übrigens Gniffke steht auch neben dem Wissen. „Ich weiß auch nicht, wer von den kommerziellen Veranstaltern (damit meint er private Fernsehsender) sich um diese Generation (er meint „ältere Menschen“, die Florian Silbereisen lieben) kümmert. Aus meiner Sicht niemand, weil sie nicht werberelevant sind.“ Ein Fernseh-Intendant, der nicht weiß, was in anderen Sendern läuft. Gniffke verdient mit 343.000 Euro fast doppelt soviel wie die Ministerpräsidentin Malu Dreyer. (25.12.2020)

Warum die AfD in manchen Regionen anziehend wirkt

Bekanntlich zogen nach der Wende, (für die Jüngeren unter den Lesern: 1989 war das die Bezeichnung der Okkupation der Soffjet-Zone) fast ein Viertel der ostdeutschen Bevölkerung nach Wessie-Land. Absolut verständlich, denn die Treuhand hat konsequent die defizitär arbeitenden Betriebe zerschlagen. Was soll man in einem de-industrialisierten Gebiet? Ein Viertel der Bevölkerung waren rund 4 Millionen Menschen, zumeist, und das ist das Problem, weiblichen und damit aus der intelligenteren und besser ausgebildeten Menschenart (der Zwerg hat schon mehrmals darauf hingewiesen, daß die Weiber immer weg sind). Weil nun die daheimgebliebenen Kerle ohne Spaßmacherinnen und Lustbringer sind, ließen sie sich als

Zeichen ihres Zölibats einen Kahlkopf scheren, zogen Springerstiefel an, nähten sich Reichskriegsflaggen, setzen gegen die Kälte Aluminiumhüte auf und verprügelten Denkende („Andersdenkende“ wäre eine Lüge, denn das würde ja bedeuten, daß die Glatzen denken, nur halt anders, ist aber nicht so). Ach, und noch etwas ist bei einer Untersuchung herausgekommen: Da, wo besonders viele Weiber fehlen, ist die AfD überdurchschnittlich stark. Wenn Onan nicht seit viertausend Jahren so übel beleumdet wäre, hätten die ostzonalen Männer keinen Samenstau – aber so. (26.12.2020)

Auf die sonntägliche Goldwaage gelegt

In den „Cuxhavener Nachrichten“ erscheinen alljährlich zu Weihnachten unter der Überschrift „Grußbrücke“ Briefe von ehemaligen Cuxhavenern oder sonstwie mit der Stadt verbundenen Personen. Diese Briefe aus aller Welt umfassen quantitativ rund 20 Zeitungsseiten. Aus einem dieser Briefe wollen wir hier zitieren. Die Schreibende hat ihren Mann Bogdan in Cuxhaven kennengelernt und kommt jedes Jahr von Nowy Borek in Polen mit dem Segelboot hierher. Sie schreibt (hier auszugsweise wiedergegeben): „Unser ältester Sohn Marek hat endlich eine Freundin gefunden. Was war das für eine Freude. Wie ich immer sage: Für jeden Topf gibt es einen passenden Dackel. Lukasz hat hingegen mal wieder für Ärger gesorgt. Nachdem er zu tief ins Gras geblickt hat, ist er negativ bei der Verkehrskontrolle aufgefallen. Jetzt ist er mal wieder seinen Führerschein los. Er war schon einmal aufgefallen, als er mit dem Roller gefahren war, nachdem er mit seinen Freunden ein paar Biere zu viel hinter die Blinde gekippt hatte. Auch Karolina ist trotz ihrer unscheinbaren Art mit dem Gesetz in Konflikt geraten. Sie wurde in der Stadt mit einer Hanf-Zigarette aufgegriffen. Tiefe Wasser sind still, das hätte ihr keiner zugetraut. Ansonsten ist aber alles im Lot. Bogdans Firma hat die Krise bis jetzt zum Glück gut überstanden. Auch jetzt sind seine Gartengeräte gefragt wie Eulen in Athen. Wir hoffen aber, nächstes Jahr wieder nach Cuxhaven segeln zu können. Vielleicht schaffen wir es sogar, zwei Klappen mit einer Fliege zu schlagen und kommen zu unserem Hochzeitstag im Juni nach Cuxhaven.“ Freude am Morgen vertreibt Kummer und sorgt für Verheiterung für den lieben Tag. (27.12.2020)

Zum Wochenanfang: Tohu wa-bohu

„Moin, Moin“, sagte der Chef. „Ich will nicht wieder über Tonnen diskutieren. Wir haben auch noch andere Themen in unserer Stadt. Ich habe aber aus gegebenem Anlaß eine Frage. Gestern habe ich in meinem Garten eine tote Taube gefunden. Kommt die in die Braune Tonne? Was ist mit dem überfahrenen Igel? In die Braune Tonne? Oder in den Restmüll? Ich kann nur sagen: nicht in eine Tonne. Sie können sich gar nicht vorstellen, wieviel Maden sich aus einem toten Igel entwickeln können. Einfach übersehen? Denken Sie dran: wir sind Kurbad. Da können wir die toten Tiere nicht einfach liegenlassen? Meine Frau sagte, die Taube könnten wir in unserem Garten vergraben. Ich mußte sie daran erinnern, daß dort erstens ein Blumenbeet für Schmetterlinge und andere Fliegetiere angelegt ist und außerdem die zwei Bernhardiner, die Katze und die Wellensittiche der Kinder ihre letzte Ruhestätte fanden. Eine Taube geht noch. Wir sind ja nicht in Venedig. Aber dauerhaft ist das doch keine Lösung. Ich will doch nicht noch überfahrene Igel kilometerweit durch die Stadt fahren. Haben Sie eine Idee? Ich weiß auch nicht, ob ein Tierfriedhof im privaten Garten angelegt werden darf. Will ich auch nicht wissen.“ Mein Gott, denken die Teilnehmer der Montagsrunde. Der hat Sorgen. Der tote Igel ist doch binnen einer Woche von den Krähen

aufgefressen. Und die tote Taube kann er doch über'n Zaun werfen. Dann ist er das Problem auch los. Wird ja nicht wieder zurückfliegen. Die Taube. (28.12.2020)

Die rackern und rackern und rackern

Und was bringt's? Nicht ein einziges Prozentpünktchen in der Wählergunst. 15 Prozent werden ihnen zugebilligt. Die arbeiten den Koalitionsvertrag Punkt für Punkt ab. Und zusätzlich werden Milliarden ausgeschüttet wegen Corona. Und was bringt's? Nicht ein einziges Prozentpünktchen in der Wählergunst. 15 Prozent werden ihnen zugebilligt. Sie spalten fast ihre Partei. Und was bringt's? Nicht ein einziges Prozentpünktchen in der Wählergunst. 15 Prozent sind die Grenze. Sie treffen richtige Entscheidungen. Und sie treffen falsche Entscheidungen. Zuweilen tun sie auch nichts. Und was bringt's? Wenn das so ist, muß es andere Gründe geben, daß die Sozialdemokratie so daniederliegt. Der Zwerg hat mit der älteren Dame (über 78 Jahre, politisch mehr oder weniger festgelegt) darüber gesprochen. Die ältere Dame meint, daß die jahrelange Entpolitisierung, die in Wirklichkeit eine Politisierung war und ist, Bekenntnisparteien wie es die SPD zu sein scheint, kaputtgemacht hat. Deshalb auch – wenn man genau hinsieht – der Niedergang der CDU, was nur durch die aktuelle Corona-Krise überdeckt wird. Deshalb auf der anderen Seite der aufhaltsame Aufstieg des Bernd Höcke, des Alexander Gauland und der Adele Weidel, die sich durch Krawall und Radau bemerkbar machen, obwohl sie eine ganz klare faschistische Politik vertreten (die aber nicht als Bekenntnis angesehen wird). Das paßt übrigens auch zum US-Präsidenten Trump. Die SPD wird, so ist zu vermuten, bis zum Ende der diesigen Wahlperiode rackern, am Wahntag ihre 15 Prozent kassieren, und sich dann hoffentlich besinnen. Und wenn es schlecht läuft, dann werden die Sozis wieder vom Bundespräsidenten aufgefordert, doch an ihre Erfolge in der Großen Koalition zu denken. War doch nicht alles schlecht. Wird nicht belohnt. Erst das Land, dann die Partei, dann der Untergang. (29.12.2020)

Eine letzte Fake-Meldung aus den USA

Der US-Präsident, noch heißt er Donald Trump und hat deutsche Vorfahren, hat im Rahmen seiner Begnadigungsorgie wie den Vater seines Schwiegersohnes und andere Kriminelle sowie Joseph Robinette Biden und Kamala Devis Harris BEGNADIGT. Die letzteren hätten, so Trump, zwar den größten Wahlbetrug aller Zeiten begangen, aber er will mal nicht so sein. Zumal er ja im Weißen Haus weiterhin bleiben wird. Sein Rechtsberater und -verdrehler Rudy Giuliani hätte inzwischen auch eine Möglichkeit gefunden, mit der er sich selbst und seine anderen Verwandten begnadigen könne. Begnadigt werden könne man bekanntlich nur, wenn man angeklagt und verurteilt wurde. Ein ihm nahestehender Staatsanwalt hat ihn und seine Mischpoke deshalb angeklagt wegen Fahren ohne Mitführen des Führerscheins und mehrmaligen Verstoß gegen Parkvorschriften, ein texanisches Gericht hat ihn und seine Verwandten auch Ruckzuck verurteilt. Und deshalb begnadigt der Präsident sich und seine Verwandten bei der Gelegenheit von allen, doch zumeist läßlichen, Sünden und Vergehen und Straftaten. Halleluja. Nachtrag vom 26. Dezember: In Georgia weisen die Umfragen für die Senatoren-Wahlen am 5. Januar für die beiden Demokraten einen leichten Vorsprung aus, nachdem die Wähler in Georgia jahrzehnelang Republikaner in den Senat schickten. Wenn das so eintrifft, dann hat Trump es geschafft. Dann müssen die Republikaner kleinere Donuts backen. (30.12.2020)

Heute ist es wieder soweit

Seit 1972 wird alljährlich am Silvesterabend das Dinner von Miss Sophie im deutschen Fernsehen gesendet. James, ihr Butler, dient ihr so lange wie Wolfgang Schäuble dem Deutschen Volk im Bundestag. Der Zwerg, die ältere Dame (deutlich älter als 72 Jahre und vor 1972 geboren), Pu der Bär mit dem geringen Verstand (der jedes Jahr fragt, warum der Mann in Schwarz den Teppich nicht wegräumt und jedesmal die Antwort erhält, der Wolfgang ist ja auch noch da) und die Enkelin, die meint, es gäbe zu viel Allohol bei Miss Sophie (wegen Mitleid für den Butler) und daher „Weihnachten bei Hoppenstedts“ und „Alle Jahre wieder“ bei der „Familie Heinz Becker“ (42 Episoden in 7 Staffeln) vorzieht. Und dann gibt es am Silvesterabend noch ein „Herz und eine Seele“, in der Alfred Tezlaff zuviel Punsch zu sich nimmt (16.10 Uhr im Bayerischen Rundfunk und 18.10 Uhr im RBB). (31.12.2020)